Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pault, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 120 — Magdeburg, Dienstag den 24. Mai 1927 — 38. Jahrgang

Die rote Front in Kiel

Unser nach Kiel entsandter Berichterstatter schreibt:

Und wiederum weht die rote Sturmfahne der Sozialdemokratie in den Straßen der Stadt, deren Name mit der deutschen Revolution unlösbar verknüpft ist. Rot wogt und weht es in den Arbeitervierteln, und selbst in den vom Spießertum beherrschten Straßen haben rote und schwarzrotgoldene Fahnen den Wettstreit mit den schwarzweißroten Fahnen des Verflossenen und mit den Stadtfarben Kiels aufgenommen, die der Fischerei-Ausstellung galten. Rot grüßt die Kieler Arbeiterschaft den sozialdemokratischen Parteitag, den sie zu Gast hat. Aber alles in den Schatten stellend und überstrahlend, völlig in Rot getaucht, grüßt und leuchtet die Legienstraße mit dem ebenso prächtigen wie massigen Gewerkschaftshaus, das den Parteitag beherbergt.

Rot-Front in Kiel! Nicht jene, die albern-rhythmisch Fäuste reckt, um geistige Oede zu verbergen, nicht jene fanatisierten Marktschreier und geistigen Stipendiaten Moskaus, die sich fälschlich als Rot-Front bezeichnen, sondern die rote Front der Sozialdemokratie, die

rote Front des Geistes und der Massen.

Aus allen deutschen Gauen hat die Sozialdemokratie ihre Vertreter nach Kiel entsandt, um rückblickend und ausblickend in die nächste Zukunft neue Waffen für den Befreiungskampf des Proletariats zu schmieden.

Erhebend und ergreifend zugleich war der Auftakt am Freitag abend beim Eintreffen des Parteivorstandes. Die in langen schweren Kämpfen ergrauten Führer der Arbeiterschaft wurden am Bahnhof empfangen von den Allerjüngsten, von den Kindern, von den Knospen am knorrigen Baume der Arbeiterbewegung. Sie werden heranwachsen und, in Kämpfen gestählt, den Alten nacheifern und ihr Werk vollenden.

Die Kinder ganz allein sollten programmatisch den Parteivorstand empfangen. Aber die Erwachsenen ließen es sich nicht nehmen, mit dabei zu sein. Aus allen Straßen und Gassen kamen sie herbeigeströmt, füllten den Bahnhofsvorplatz und brachten den Parteivorstand im Triumphzug nach dem Gewerkschaftshaus. Eine rote Welle, die, von keinem dirigiert, plötzlich die Straßen Kiels überflutete. Freiwillige im Klassenkampf nennt sie die Kieler „Volks-Zeitung" und fordert alle noch abseits stehenden Arbeiter auf, einzumünden in den roten Strom, der hinwegträgt über den Jammer des Alltags, zu Kampf und Sieg.

Ebenso packend und feierlich gestaltete sich am Sonnabend abend der Empfang der Hamburger Arbeiterjugend, die im Sonderzug eintraf. Ein stattlicher

Zug der Kommenden,

der sich unter vielen roten Fahnen singend durch die Straßen zum Gewerkschaftshaus bewegte: „Mit uns zieht die neue Zeit".

Und dann herrschte feierliche Stille, als Paul Löbe die Jugend im Namen der Partei begrüßte und von dieser neuen Zeit sprach, die nur kämpfend errungen wird. Ein kräftiges Treuegelöbnis des im Abglanz Hunderter roter Glühbirnen stehenden sozialistischen Nachwuchses durchbrauste die Luft, dann zog die Jugend wieder singend ihre Straße. Auch ein Teil der roten Welle, die nicht nur über Kiel, nicht nur über Deutschland, sondern über alle Kulturländer der Erde sich ergießt und in ihrem Erstarken alle Hindernisse mit sich hinwegreißen wird, die der bessern Weltordnung des Sozialismus im Wege stehen.

Noch einmal stand Kiel im Zeichen der Arbeiterjugend, als sie dort am Sonntag vormittag zu einer großen Kundgebung am Hange der Krusekoppel aufmarschierte. Wieder war es Paul Löbe, der die

junge Garde des Proletariats

zu seinen Füßen sitzen hatte und zu ihnen vom kapitalistischen Unrecht sprach und vom Wollen und Vollbringen der modernen Arbeiterbewegung. Es war Kieler, Hamburger, Lübecker und Flensburger Arbeiterjugend, die dort aufmarschiert war, dazu die Jugend der Kieler Gewerkschaften und freien Turner.

Die wuchtige Jugendkundgebung symbolisierte das Dichterwort:

Bis ins Tiefste soll bewegen
Dich das Wogen dieser Zeit,
Wachse, Jugend, wachs' entgegen
Siegesfrohem Männerstreit.

Harmonisch verflossen ineinander: ein Wall von roten Jugendfahnen, der Redner und die Jugend. Und nachdem noch die Genossin Luise Schröder von Nöten und berechtigten Forderungen der Jugend gesprochen hatte, klang diese Harmonie aus in ein kräftiges Hoch auf die Sozialdemokratie.

Wir kommen!

Unter gewaltiger Anteilnahme der werktätigen Bevölkerung Kiels vollzog sich am Sonntag nachmittag die feierliche Eröffnung des Parteitags in der großen Nordostsee-Halle. Nach einem einleitenden Musikstück des Städtischen Orchesters klang es siegesfreudig und verheißend aus den Kehlen der Arbeitersänger: Wir kommen!

Jawohl, wir kommen! Und wirken und werben und werden die kapitalistische Unordnung in sozialistische Ordnung umwandeln. Immerwährend, täglich, stündlich, im Großen und im Kleinen. In den Parlamenten, vom Reichstag angefangen, bis zum letzten Gemeindeparlament, an der Werkbank, im Bureau, allüberall soll unser Geist sich auswirken.

Wir kommen! Das war auch der Ausklang der Eröffnungsrede des Parteivorsitzenden Hermann Müller (Franken). So lag es über den vor der Halle aufmarschierten Massen, so sprach es aus den

unzähligen roten Fahnen.

So lag über ganz Kiel, über ganz Deutschland, über den ganzen Erdball: Wir kommen, wir, die Sozialdemokraten. Von Etappe zu Etappe, aber unaufhaltsam, trotz aller kapitalistischen Hemmnisse und kommunistischen Quertreibereien.

Der Kieler Parteitag der deutschen Sozialdemokratie mit seiner innigen Verbundenheit mit der werktätigen Bevölkerung nicht nur allein Kiels, sondern der ganzen Wasserkante, ist mehr als solch eine Etappe, ist ein leuchtendes Fanal, das die Arbeiterklasse zur Sammlung ruft, zur Einheitsfront! Schluß mit der Moskauer Rot-Front-Gaukelei! Hinein in die rote Front der Sozialdemokratie.

Und dann mit vollen Kräften zu neuen Kämpfen und neuen Siegen. Kiel schmiedet die Waffen. —

Der Auftakt

Am Sonntag abend um 5 Uhr wurde von Hermann Müller der diesjährige Parteitag der Sozialdemokraten in Kiel eröffnet. Ganz Kiel steht schon seit Freitag unter dem gewaltigen Eindruck dieser Tagung. Als am Freitag abend der Parteivorstand in Kiel eintraf, sollte er von der Jugend empfangen und in sein Quartier geleitet werden. Die Jugend allein wollte es tun, die einige, große, sozialistische Gemeinde ist es geworden! Wie ein schwarzer Strom ergoß sich das Menschengewimmel auf den Bahnhofsvorplatz, staute sich in den Zugangsstraßen, wuchs vor dem Gewerkschaftshaus zu einem großen unübersichtlichen Meer.

Unser Kieler Parteiblatt, die „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" schreibt über diesen Empfang:

„Als die sozialdemokratischen Führer nach dem Einlaufen des Zuges auf den noch hellen Bahnhofsplatz heraustraten, da mag ihnen im Bruchteil eines Augenblicks die achtstündige ermüdende Fahrt, die übliche, halb neugierige, halb schon gleichgültige Ankunftsstimmung vergangen sein, denn draußen auf dem Bahnhofsvorplatz war kein Pflasterstein mehr zu sehen, und bis weit in den Straßenzug des Sophienplatzes hinein stand es schwarz voll Menschen. Als dann schmetternde Fanfaren den Auftakt gegeben hatten, da ging es wie ein Ruck durch alle Menschen. Sie mußten alle irgenwie fühlen, daß sie es waren, die die Grundlage zu der Wucht dieser Kundgebung gaben.

So wurde der Auftakt gegeben: Ein dreifaches Frei Heil! den Angekommenen zum Gruß, eine Erwiderung von Otto Wels, und dann brachte die voraufmarschierende Musikkapelle Richtung in die Starrheit der Masse.

In geschlossenem Marsche geht es durch die grüne Pforte in die Legienstraße hinein. Legienstraße, das ist heute der Festsaal. Da marschieren die Gruppen auf und Massengesänge und Musik ballen sich zusammen.

Schlappe der Reaktion in Mecklenburg

Vormarsch der Sozialdemokratie

r Schwerin, 23. Mai. Die Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin, die am Sonntag stattfanden, haben gezeigt, daß der Sturz der sozialdemokratischdemokratischen Regierung Schröder-Asch, den die Rechtsparteien Arm in Arm mit den Kommunisten besorgt hatten, eine völlig zwecklose Belästigung der Wähler gewesen ist.

Das Kräfteverhältnis hat sich nicht verschoben. Aller Voraussicht nach bleibt die bisherige Koalition bestehen. Die Deutschnationalen aber werden schwächer als bisher einer stärker gewordenen Sozialdemokratie gegenüberstehen. Der Grundbesitz hat vergebens auf eine Regierung gehofft, die ihn vor jeder Anwendung der Vermögenssteuer bewahrt und die verhaßte Bodenwertsteuer verschwinden läßt. Wenn wirklich, womit aber keineswegs gerechnet zu werden braucht, ein Wirtschaftsparteiler zur gegenwärtigen Regierung hinzugezogen werden sollte, werden die ehemaligen Ritter davon keinen Nutzen haben. Das Anwachsen der Spießbürgerlichen, der in den kleinen Städten nistenden Wirtschaftspartei, die sich verdoppelt hat, vollzog sich auf Kosten der Völkischen, die beinahe 10 000 Stimmen verloren haben und nur noch Trümmer ihrer einstigen so übermütigen Macht sind.

Die Demokraten dürften sich behaupten. Die bei ihnen dominierenden Mieter und Sparer steigerten ihre Stimmen von 7287 auf 9848.

Die Kommunisten, die schon 1926 nur einen kläglichen Bruchteil der Arbeiterstimmen bekamen, verloren abermals.

Einen wirklichen und bedeutsamen Fortschritt haben nur die Sozialdemokraten gemacht. Allein in Rostock wuchsen sie um fast 3000 Stimmen, etwa 33 Prozent. Aber auch auf dem flachen Lande sind sie ausgezeichnet vorangekommen. In zahlreichen Bezirken haben sie hier die Mehrheit.

Abgewehrt ist der beinahe landesverräterische Anschlag der Rechtsparteien auf Mecklenburgs Finanz- und Anleihepolitik, und vernichtet wurde die Erwartung, in den mecklenburgischen Wahlen Beispiel und Auftakt für schwarzweißrote Preußenwahlen zu gewinnen. Das sogenannte „nationale" Deutschland hat eine Enttäuschung erlebt. Mecklenburg hat den Zustand der Leibeigenschaft und des Untertanengeistes endgültig überwunden. —

Schwerin, 23. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Die mecklenburgischen Landtagswahlen haben folgendes Ergebnis gebracht (noch 70 ländliche Wahlbezirke stehen aus, die jedoch an dem politischen Ergebnis nichts mehr ändern werden):

Bei einer Wahlbeteiligung von etwa 65 Prozent wurden insgesamt 307 700 Stimmen abgegeben. Es erhielten:

Sozialdemokraten 125 628 Stimmen und 21 Mandate (gegen 1926 ist das ein Gewinn von 14 224 Stimmen und einem Mandat).

Deutschnationale 66 380 Stimmen und 11 Mandate (Gewinn 3143 Stimmen, Verlust 1 Mandat).

Völkische 17 477 Stimmen und 3 Mandate (Verlust 8377 Stimmen und 2 Mandate).

Volkspartei 25 016 Stimmen und 4 Mandate (Gewinn 1586 Stimmen bei gleicher Mandatszahl).

Wirtschaftspartei 33 496 Stimmen und 6 Mandate (Gewinn 17 350 Stimmen und 3 Mandate).

Demokraten 8715 Stimmen und 2 Mandate (Gewinn 240 Stimmen bei gleicher Mandatszahl).

Mieter 9858 Stimmen und 2 Mandate (Gewinn 2671 Stimmen und 1 Mandat).

Kommunisten 15 678 Stimmen und 3 Mandate (Verlust 2785 Stimmen bei gleichem Mandatsstand).

Nationalsozialisten 5473 Stimmen und kein Mandat (Gewinn 866 Stimmen).

Es gewannen die Regierungsparteien (Sozialdemokraten, Demokraten und Mieter) 17 135 Stimmen und 2 Mandate. Es gewannen die bisherigen Oppositionsparteien 13 366 Stimmen, aber kein Mandat. Die Kommunisten retteten nur ihren Mandatstand.

Die Regierungsparteien erhalten 25 Mandate, die bisherigen Oppositionsparteien 24 Mandate. Die Kommunisten geben wieder mit 3 Mandaten den Ausschlag. Bisher war das Verhältnis 23 Mandate der Regierungsparteien, 24 Mandate der Opposition, dazu 3 Kommunisten.

Eine feste Mehrheitsbildung der bisherigen Regierungsparteien ist bei diesem Wahlergebnis wieder nicht möglich. Der Landtag wird voraussichtlich so schnell wie möglich einberufen werden. Die bisherigen Regierungsparteien werden sofort die Verhandlungen über die Regierungsbildung aufnehmen. —

Das Gewerkschaftshaus ist zu einem neuen Gebäude geworden. Es ist überhaupt kein Steingebäude mehr, denn unwirklich groß und weit türmen sich die von tausend elektrischen Birnen umschlossenen Flächen aufeinander. Die perlenden Lichtlinien werfen sich über ein Gesims, und steigen dann glühend rot und [illegible] leicht und hoch in den Raum, daß jeder bedingungslos mitgerissen wird. Es könnte nicht einmal ein kleinlicher und hämischer Gegner gegen diesen Zusammenbau von äußerer Symbolik und innerm, gesteigertem Willen der Menge an. Da geht kein Gedanke seinen eignen Weg oder sucht ein Ziel, das hier nicht schon gesetzt wäre. Da schwingt das Licht, blitzt in zehntausend Augenpaaren auf, bricht sich hundertfältig im Glanze der Fanfaren, läßt die roten Fahnen doppelt rot flammen, legt sich weit auf die Fläche der Häuser. Dann findet der Blick sich wieder zurück auf die reißenden Lichtlinien, die sich zusammenschließen, neu beginnen, höher und höher steigen und einen Raum umbauen, der dieser durch Not und Elend zusammengeschweißten Arbeiterschaft die Krone eines gemeinsamen Willens gibt."

Die ganze Legienstraße ist in ein Meer von roten Fahnen getaucht. Ueberall sieht man auch in andern Straßen rote und schwarzrotgoldene Fahnen.

Feierliche Eröffnung

Am Sonntag wurde in Kiel unter starker Anteilnahme der Bevölkerung der Parteitag der Sozialdemokraten feierlichst eröffnet. Am Tage zuvor war eine Veranstaltung des Vereins Arbeiterpresse vorausgegangen, und am Vormittag des Eröffnungstages traten die sozialdemokratischen Kommunalpolitiker und Juristen zu speziellen öffentlichen Tagungen zusammen.

Der Festakt der Eröffnung spielte sich nachmittags um 5 Uhr in der Kieler Messehalle ab. Dort saßen Delegierte und Gäste Kopf an Kopf, draußen sprachen zu gleicher Zeit Scheidemann und Severing zu einer kaum übersehbaren Masse. Der eigentliche Festakt wurde eingeleitet mit einem Musikspiel des städtischen Orchesters. Es folgte ein Massenchor der Kieler Arbeitersänger, und dann entbot der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete

Eggerstedt

dem Parteitag den Gruß der Kieler Arbeiterschaft:

„Wir Kieler waren organisatorisch seit Jahren gerüstet, den Parteitag zu empfangen. Dafür bürgt das Wirken des Mannes, dessen Name unlöslich mit Kiel verbunden ist: Karl Legien. Legien ist nicht mehr, aber es leben viele, die Jahrzehnte mit ihm gemeinsam gearbeitet haben, und mit ihnen lebt sein Geist, der, getragen von dem Willen zur Macht, in nüchterner Realpolitik und ruhiger Selbstsicherheit Schritt für Schritt gemeinsam für die Arbeiterklasse zu erobern trachtet. In diesem Sinne haben wir uns bemüht, die Politik zu gestalten, und unsre Bewegung beweist, daß Politik in diesem Sinne keine Entfremdung der breiten Schichten zu bedeuten braucht. (Sehr wahr!) Trotz des starken agrarischen Einschlags zählen wir in Schleswig-Holstein bei 1½ Millionen Einwohnern 47 000 Parteimitglieder und trotz großer Erwerbslosigkeit in Kiel bei 200 000 Einwohnern 11 000 Parteimitglieder. (Bravo!)

Es sind in den Wirrnissen der letzten Jahre viele Parteien entstanden, aber keine Partei hat durch Jahrzehnte über Krieg und Revolution ihre Anhänger so bei der alten Fahne gehalten wie die unsrige. Das Fundament unsrer Partei steht fest im Volke. (Sehr wahr!) Von der Jugend, die unter freieren, besseren Verhältnissen groß wird, erwarten wir, daß sie unser Werk vollendet. In diesem Sinne wünschen wir dem Parteitag Glückauf zur Arbeit! (Stürmischer Beifall.)

Hermann Müller

lebhaft begrüßt, dankte den Kieler Genossen für den herzlichen Empfang, den sie dem Parteitag von der ersten Stunde an bereitet haben. Als Karl Legien in Kiel tätig war, war Kiel eine aufstrebende Stadt. Es kam dann die Zeit des Niedergangs unsers Vaterlandes, nachdem die Verbrecher am Wiener Ballplatz und ihre Berliner Helfershelfer Deutschland in den Weltkrieg gerissen hatten. Für sie, die am Alten hängen, ist Kiel geradezu ein Schreckwort geworden, weil von ihm das Signal zur Revolution ausging. Die Kieler Revolution war der Schritt Verzweifelter in eine dunkle Zukunft. Damals haben sich viele Deutsche im Inland und Ausland die ängstliche Frage vorgelegt, ob Deutschland dem Chaos verfallen würde.

Es ist uns in schwerer Zeit gelungen, Neuland für den deutschen Wiederaufbau zu schaffen. Es hat in manchen Tagen nicht viel gefehlt, daß es den siegreichen Entente-Militaristen noch gelungen wäre, Deutschland zu zerreißen. Den deutschen Arbeitern ist es in erster Linie zu danken, wenn das Restreich, das uns im Weltkrieg verblieben ist, für die Freizügigkeit der gesamten deutschen Arbeiterklasse erhalten worden ist. Noch nicht erreicht ist der Anschluß unsrer österreichischen Brüder, die unter Führung der österreichischen Sozialdemokratie zu uns wollen, zunächst aber noch durch politische Machtverhältnisse daran verhindert sind. Doch wir haben den Sieg der österreichischen Sozialdemokratie vor kurzem gefeiert wie einen deutschen Sieg. (Sehr wahr!) Möge dieser Sieg der Vorläufer sein für den Sieg, den wir 1928 über den deutschen Besitzbürgerblock feiern werden. (Bravo!) Vor 1928 wird es zu einer Wahlschlacht nicht kommen. Denn schließlich hat den Besitzbürgerblock zusammengeführt die Angst vor einem Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie. Aber der Tag der Abrechnung wird kommen!

Im Osten wird neuer Konfliktsstoff angehäuft, der Krieg soll dort als Wirtschaftskrieg fortgesetzt werden. Diese deutsche Außenpolitik im Osten, die dort gegen polnische Schweine und Kartoffeln geführt wird, schadet dem deutschen Arbeiter als Verbraucher und vor allem als Hersteller von Exportwaren. (Sehr wahr!) Die sozialpolitischen Errungenschaften aus der Zeit der sozialistischen Volksbeauftragten will der Bürgerblock abbauen, die Besitzsteuern herabsetzen und die Minderbemittelten weiter belasten.

Diese Regierung wird zusammenbleiben, bis die vier Jahre der normaln Gesetzgebungsperiode abgelaufen sind, vor allem, bis ihr Schulgesetz gemacht ist. Das wird nicht so einfach sein, aber die Erben der Nationalliberalen werden sich schließlich doch zu einem faulen Kompromiß bereit finden lassen. Getreidezölle und Zehnstundentag sind ihnen höhere Ideale als der Glaube an Jesum Christum, als alle evangelischen Freiheiten. (Lebhafte Zustimmung.) In dem Kampfe gegen die Konfessionalisierung der Schule werden wir alle freiheitlichen Geister um uns scharen. Wir werden aber diesen Kampf um die Weltlichkeit der Schule unter staatlicher Schulhoheit nicht als Kulturkampf Marke Bismarck führen. Wir sind niemals Feinde der Religion gewesen, sondern haben uns nur immer gegen den Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken gewehrt. (Sehr richtig!) Nur so können wir die Masse der christlichen Arbeiter gewinnen, die ihrer Klassenlage nach zu uns gehören. Eine öde Kulturpaukerei zur Freude des Bürgerblocks werden wir nicht treiben, den Gefallen tun wir den Deutschnationalen nicht. Wenn diese die Parole ausgegeben haben: „ran an den Staat", so lautet unsre Gegenparole: „ran an das Volk!"

Der Volksstaat, in dem wir leben, ist leider für viele noch nicht lebendig geworden, weil die Massen noch nicht eingesehen haben, was sie aus eigner Macht aus diesem Volksstaat machen können. (Sehr richtig!) Keine politische Partei hat heute Bedeutung ohne die Massen. Das bringt das demokratische Wahlrecht mit sich. Auch die Reaktionäre buhlen durch ihre feile Presse um die Gunst der Masse. 60 Prozent der Stahlhelmer sollen angeblich Arbeiter und Angestellte sein. Tatsache ist, daß leider die uns noch fernstehenden Arbeiter und Angestellten meist nicht links, sondern rechts stehen, wobei wir nicht vergessen wollen, daß die abstoßenden Kampfmethoden des phrasenhaften Scheinradikalismus der Kommunisten es vielfach den Bürgerlichen erleichtern, die Arbeiter und Angestellten von dem Heere der modernen Arbeiterbewegung fernzuhalten. Aber auch die schlechte Behandlung, die vielfach die deutsche Republik von den siegreichen Ententestaaten in den letzten Jahren erfahren hat, trägt dazu bei, daß heute noch Massen bei den schwarzweißroten Traditionskompanien der Nationalisten sind, die ihrer elenden Wirtschaftslage nach zu uns gehören. Wenn wir den Besitzbürgerblock überwinden wollen, dann müssen wir jede Brücke beschreiten, die zu diesen Arbeitern und Angestellten führt. (Sehr wahr!) Die Bildung des Besitzbürgerblocks, das ist der Klassenkampf von oben.

Dieser Parteitag wird auch die Frage zu prüfen haben, ob es möglich war, die Bildung der bürgerlichen Blockregierung zu verhindern. Ich will dieser taktischen Debatte nicht vorgreifen, sondern für heute nur feststellen: diese Regierung ist nicht zustande gekommen, weil die Deutschnationalen sich um jeden Preis zur Mitarbeit in der Regierung anboten, sondern Kommunisten und Deutsch Volkspartei tragen gemeinsam die Schuld an dem Zustandekommen dieser Regierung. Die Kommunisten, weil sie jede Regierung zu stürzen bereit sind, auch eine nach links hin erweiterte Regierung, die von Sozialdemokraten geführt wird, etwa im Sinne der Weimarer Koalition. Das alles, trotzdem heute nicht einmal die „Roten Frontkämpfer" mehr an das Nahen der Weltrevolution glauben. (Heiterkeit.)

Vor allen Dingen ist für die Bildung dieser volksfeindlichen Regierung die Deutsche Volkspartei verantwortlich, die allerdings fürchtete, bei den nächsten Wahlen aufgerieben zu werden, wenn sie nicht mit einer mitbelasteten Deutschnationalen Volkspartei vor ihre Wähler trat. Aber das Manöver wird nichts nützen. Die Reste der Deutschen Volkspartei werden sich nach den nächsten Wahlen überlegen müssen, ob sie sich mit den Deutschnationalen oder den Demokraten fusionieren wollen. (Heiterkeit und Beifall.)

Endlich ist der Bürgerblock gekommen, weil das Zentrum dem Drängen der übrigen bürgerlichen Parteien und des Reichspräsidenten Hindenburg nachgab. Um so leichter werden wir Sozialdemokraten es haben, an die christlichen Arbeiter heranzukommen, deren Forderungen sich die Partei in ihrer sozialen reformatorischen Arbeit restlos zu eigen gemacht hat. (Sehr wahr!)

Das Zentrum hat behauptet, Deutschland habe aus den Regierungskrisen herauskommen müssen, weil sonst der Fascismus Zuzug in seinem Kampfe gegen das parlamentarische System bekommen hätte. Es wird wichtig für die kommenden Wahlen sein, festzustellen, daß die Sozialdemokratie bereit war, die Mitverantwortung in der Regierung zu tragen. Wir haben vorher gewußt, wie sehr diese Bürgerblockregierung die sozialen Interessen und kulturellen Forderungen des Proletariats verletzen würde. Im Volksstaat muß jede Partei, die auf dem Boden der Verfassung steht, grundsätzlich die Pflicht zur Mitarbeit anerkennen. Wir fordern in allen unsern Tagungen die Demokratisierung der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden. Durch Resolutionen können wir sie zwar vorbereiten, aber erreichen können wir sie nur durch unsre Mitarbeit. (Sehr wahr!)

Deshalb hat die ganze deutsche Sozialdemokratie immer den größten Wert darauf gelegt, daß die preußische Sozialdemokratie an der Demokratisierung der Verwaltung des größten deutschen Landes mitarbeitet. Gerade um diesen Staat führen die Deutschnationalen den stärksten Kampf. Die Bildung der Bürgerblockregierung im Reiche war nur das Vorspiel — das Ziel der Deutschnationalen ist die Eroberung Preußens. Darum wird wohl niemand in der Partei in Preußen bereit sein, die bisher behauptete Position freiwillig zu räumen.

Im Reiche sind wir von der Regierungsbildung ausgeschlossen worden und stehen deshalb selbstverständlich im schärfsten Kampfe gegen die Reichsregierung. Wir haben in diesem Jahre zum erstenmal mit genauer Begründung den Etat verweigert, nicht aus Feindschaft gegen den Staat, sondern gegen die Regierung und Parteien, die das Wesen des demokratischen Volksstaates durch ihre Politik verfälschen wollen. Wer ist sicher, daß wir nicht um unsrer außenpolitischen Ziele willen in gefahrvollen Situationen wieder gezwungen sein werden, einzugreifen, wie wir es in den letzten Jahren so oft gemußt haben.

Wir sind Demokraten und Sozialisten. Vor 55 Jahren hat im Leipziger Hochverratsprozeß Karl Liebknecht dem Staatsanwalt in seinem Schlußwort die Sätze entgegengeschleudert: „Ein zwiefaches Ideal hat mir von Jugend an vorgeschwebt. das freie, einige Deutschland und die Emanzipation des arbeitenden Volkes, die gleichbedeutend ist mit der Befreiung der Menschheit. Für dieses Ziel habe ich mit meinen besten Kräften gekämpft, und für dieses Doppelziel werde ich kämpfen, solange noch ein Hauch in mir ist." Könnten diese Worte nicht auf den heutigen Tag geprägt sein? Wir müssen im Sinn unsrer geschichtlichen Aufgabe unsern großen Kampf durchkämpfen für eine aktive Demokratie und einen lebendigen Sozialismus. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Hierauf erklärt Hermann Müller den Parteitag für eröffnet.

Als Vorsitzende werden dann der Führer der Kieler Parteiorganisation, Otto Eggerstedt, und der Vorsitzende der Gesamtpartei, Otto Wels, gewählt.

Wels erinnert an die vielen, im vergangenen Jahre verstorbenen Genossen aus der eignen Partei und der internationalen Arbeiterbewegung und teilt dem Parteitag mit, daß in der vergangenen Nacht der alte Genosse Körner (Ludwigshafen) verschieden ist, der Weggenosse Franz Josef Ehrhardts, des Pfalzgrafen.

Dann wird die übliche Geschäftsordnung des Parteitags bestätigt und die Tagesordnung des Parteitags nach dem Vorschlag des Parteivorstandes genehmigt.

Vorsitzender Wels richtet hierauf herzliche Worte der Begrüßung an die Vertreter der ausländischen Bruderparteien und erteilt ihnen das Wort zu ihren Ansprachen.

Wilhelm-Theater

Klaus Mann: Revue zu Vieren.

Die Gegenwart hat neben der alten und der mittlern zwei junge Generationen: eine mit, die andre ohne unmittelbares Kriegserlebnis. Die Jugend, die ihre frühe Zeit noch vor dem Kriege lebte, ist skeptisch, kritisch und trotz aller Sehnsucht ein wenig verhärtet. Sie hat zusehen müssen, wie die Ideale ihrer Knaben- und Jünglingsjahre mit Vätern, Freunden und Brüdern in dem großen Mordwahn verbluteten, ihr Elan ist aufgezehrt von der ungeheuren Anstrengung der Völker; sie mußte resignieren. — Der Nachwuchs dagegen hat die Ungeheuerlichkeit der Ereignisse von 1914 nicht mit der gleichen Heftigkeit empfunden. Der große Schmerz um verlorne und zertrümmerte Ideale blieb dieser Generation erspart. Ihr geht es wie Kindern, denen die Mutter gestorben ist, als sie noch ganz klein waren: sie hören dann später wohl, daß es etwas sehr Trauriges ist, aber das Erlebnis ist in ihrer Seele längst verwachsen und sie haben vor dem Tod nur eine Art theoretischen Respekts.

Diese „vierte Generation" kann die Erschöpfung ihrer ältern Zeitgenossen ganz und gar nicht verstehen: sie fühlt sich vernachlässigt und klopft auf den Tisch, damit man auf sie achte. Ihr Elan ist gesund und natürlich, nur fehlt es ihnen an erfahrener Führung, weil die Leitern, Reifern so unbekümmert nicht mittun können. Also haben sich die wachsten, frechsten oder [illegible] Vertreter dieser Jugend selbst zum Führer aufgeschwungen und ihre kaum gebrochene Stimme erhoben, um der Umwelt zu verkünden: wir sind da und das und das wollen wir! O, das ist gewiß sehr schön, wenn es auch nicht ganz klar ist, dieses Wollen, wenn es auch ein wenig undiszipliniert ist, — aber es ist tröstlich, zu merken, daß hier eine Jugend Wege geht, die nicht vom Kriege mit Blut bespritzt sind. Und nur, weil die [illegible] Jugend, die „dritte Generation", zu skeptisch und kritisch geworden ist, kann sie diesem Elan ihre Erfahrung und Führerschaft nicht leihen. So kommt es auch, daß die Jüngsten etwas planlos vorwärtsstürmen, daß ihre Ideale noch keine feste Form haben und daß sie zum größten Teil an den Aeltern vorbeireden.

Unter dieser Jugend ist nun ein Führer aufgestanden, auf dessen Stimme man hört, weil man auf seinen Namen hört. Klaus Mann, der Sohn des großen Romanciers und repräsentativen deutschen Schriftstellers Thomas Mann, der Neffe Heinrich Manns, hat das Familienhandwerk: die Schriftstellerei ergriffen und seine flinke Feder in den Dienst der letzten Generation gestellt. Ob er der wachste und kräftigste seiner Altersgenossen ist oder nur der [illegible], läßt sich so leicht nicht entscheiden, weil wir die Stimmen der andern nicht so deutlich hören. Jedenfalls ist er sehr aktiv, dieser Klaus Mann, obwohl er erst 19 Jahre zählt. Er hat schon ein Drama „Anja und Esther" geschrieben, das auch aufgeführt und lebhaft besprochen wurde; aber die Erörterung jugendlich-problematischer Erotik genügte ihm nicht; er schrieb eine Komödie: Revue zu Vieren.

In diesem Stücke spielt der Autor mit offenen Karten: junge Menschen seines Schlages sind es, die sich hier begegnen, — seine Ideale, die Ideale des Neunzehnjährigen werden abgehandelt und die Enttäuschungen der unbekümmert Aktiven aufgezeigt.

Vier junge Leute, zwei Liebespaare, treffen zusammen. Sie haben eine große Idee: die Situation, die geistige Situation unsrer Zeit bewußt zu machen. Der eine versucht das mit einem vielbändigen Buch, in dem er die ästhetische, ethische, philosophische, religiöse und politische Konstellation der Epoche schildern möchte, der andre will die Situation konkret, sichtbar machen durch bühnenmäßige Darstellung, durch eine Revue, die Kunst, Tanz und Sport der Gegenwart harmonisch vereint. Diese Revue wird inszeniert, die vier jungen Leute sind als künstlerische Leiter und Hauptakteure tätig. Aber in so viel ehrliches, straffes Wollen spielt auch die Liebe hinein, die dumme Liebe. Nachdem sich die beiden Paare übers Kreuz zusammengetan haben, kann eine der Frauen eifersüchtige Regungen dennoch nicht unterdrücken. Sie veranlaßt einen ihr hörigen Alkoholiker(?), die Nebenbuhlerin bei der Premiere durch einen Sturz zu blamieren, weil diese Nebenbuhlerin allen Menschen so bewundernswürdig erscheint, und das kann die andre nicht ertragen. Also: das geschieht und mit der Spielerin stürzt die Revue, die früher gemachte Situation der europäischen Jugend. Dieses kleine Malheur genügt, um Presse und öffentliche Meinung gegen die vier jungen Leute und ihre Revue aufzubringen. Ja, Klaus Mann will uns sogar glauben machen, diese Kleinigkeit könne so entscheidend wirken, daß die Polizei alle weitern Aufführungen der Revue verbietet und sämtliche Druckwerke der vier Leute beschlagnahmt, so daß jede Möglichkeit zur Erklärung und Rehabilitierung ausgeschlossen ist. Noch mehr: das empörte — durch ein Mißgeschick, das mit der Idee der Sache doch nicht das geringste zu tun hat, empörte — Publikum soll drauf und dran sein, den Laden der Revue-Leute kurz und klein zu schlagen. — Durch diese gewaltsame dramatische Konstruktion geht der ganze tiefere Sinn des Stückes in die Binsen. Die Tat der jungen Leute, ihr Appell an die europäische Jugend erleidet Fiasko, weil ein eifersüchtiges Weib eine der Spielerinnen zum Stolpern bringt? Ohne diesen Zufall wäre also alles glatt gegangen und die europäische Jugend hätte ihre Situation erkannt? Für eine Tragödie ist das zu komisch, für eine Komödie aber zu tragisch, im ganzen ist es zu unglaubwürdig und konstruiert.

Diese Fahnenflucht von der Idee, diese Zuflucht zum Zufall ist der Kardinalfehler der „Revue zu Vieren". Es gibt andern noch allerlei Mängel darin, Abhängigkeiten und Ungeschicklichkeiten, aber die wiegen leicht im Verhältnis zu dieser Preisgabe des einzigen großen Gedankens.

An sich ist der Gedanke der „Situation" durchaus nicht schlecht, ob er gerade von einem Neunzehnjährigen in die Tat umgesetzt werden muß, ist uns nicht ganz klar. Aber vielleicht sieht die „vierte Generation" ihre Zeit deutlicher, weil sie weniger Vergangenheit, weniger Skepsis zu tragen hat. Die Entwicklung der Idee im ersten Akt ist beinahe überzeugend, nur ist sie für ein Bühnenwerk viel zu papiernen vorgetragen. Unverdaute Wissenschaftlichkeit und ungestümer Elan lassen hier ein Bekenntnis los, das für einen Expositionsakt nicht allzuviel zu sagen hat. Vielleicht persifliert sich Klaus Mann hinterher selber, aber — er sollte das ein wenig geschickter machen, damit wir Nicht-mehr-Neunzehnjährigen wenigstens merken, woran wir sind. Just diese Geschicklichkeit hätte er seinen Vorbildern Wedekind und Sternheim abgucken können.

Da sind nun einmal die Namen gefallen, und wir kommen schwerlich drumrum, die familiären Zusammenhänge dieser „Revue zu Vieren" wenigstens zu erwähnen. Denn dieses Stück hätte sicher keinen so weiten Weg gemacht, wenn es nicht eine Sensation in der Besetzung darstellte. Vier Dichterkinder stellen sich darin als Bühnenkünstler vor: Klaus Mann selber, — Erika Mann, seine Schwester, — Pamela Wedekind, die Tochter Frank Wedekinds (und wohl Braut des Klaus Mann) als Schauspieler — und Thea Sternheim, die Tochter Karl Sternheims, als Bühnenbildnerin. In der Originalbesetzung ist noch Gustav Gründgens, der Schwager von Klaus Mann, vorgesehen.

Die jungen Leute spielten mit einem hinreißenden Dilettantismus. Ohne die dichterische Aufgabe, eben junge und in manchen Dingen unbeholfene Menschen darzustellen, wären die schauspielerischen Leistungen kaum genießbar gewesen. — Pamela Wedekind (Ursula Pia) hat offenbar Theaterblut in den Adern, denn sie hatte hin und wieder starke und überzeugende Momente. Erika Mann als Renate gefiel durch ihre vornehme Haltung und annehmbare Sprechtechnik. Ein für Gründgens eingesprungener Herr Amend von den Saltenburg-Bühnen in Berlin spielte den Allan als Professional, wenn auch nicht als Schauspieler. Am mickrigsten war Klaus Mann (Michael) selber, der durch sein Spiel unreifer wirkte, als er zu sein scheint. Alle übrigen Mitwirkenden entsprachen den Erwartungen nur insofern, als sie tatsächlich sehr jung waren. Die Dekorationen von Thea Sternheim waren brav, für die Tochter eines Karl Sternheim aber nicht witzig genug.

Mut hat diese Jugend, Mut, der bis zur Keckheit reicht. Und dieser Mut wurde auch im Wilhelm-Theater durch freundlichen Beifall belohnt. — Wenn sich Klaus Mann berufen fühlt, für seine Generation zu sprechen — wir wollen sie gern hören, gerade weil wir sie nicht ganz verstehen können —, dann sollte er klarer sprechen und zielbewußter als in dieser sogenannten Komödie. Sein unverkennbares Talent verpflichtet ihn dazu.

S-dt.

Magdeburger Angelegenheiten

Eine Volkshalle soll es sein

Am Sonnabend vormittag soll die Stadthalle von der Bauleitung dem Magistrat übergeben und eingeweiht werden. Es wird sehr amtlich, sehr offiziell dabei zugehen. Wie üblich, werden Vertreter der verschiedenen Dienststellen, der Baufirmen, der Presse zugegen sein. Vielleicht beehrt auch eine hohe Staatsregierung die Stadt mit ihrem Besuch. Alles höchst offiziell, höchst amtlich. Die Herren werden, wie das üblich ist und zumeist gewünscht wird, im „dunkeln Anzug" erscheinen. Es wird das Werk gepriesen, es werden die Menschen gelobt, die es geschaffen haben. So wird es sein.

Doch ist das die würdige und einzige Form der Eröffnung? Es ist die herkömmliche und traditionelle. Sie wird nicht zu vermeiden sein. Aber es darf nicht dabei bleiben, denn die Halle ist kein Amtsgebäude und auch kein Repräsentationshaus, das die gesellschaftliche Macht und die Kultur bestimmter Schichten offenbaren soll, sondern seiner Bestimmung und seiner Form nach ein Volkshaus. Die ganze Bevölkerung muß teilhaben an diesem Hause, muß sagen, es ist unser Haus.

In alter Zeit haben in prunkvollen Stadthäusern und Rathäusern die „Geschlechter", die herrschenden Stände dominiert. Wenn sie im Stadthaus ihre Feste feierten, den Geschlechtertanz abhielten, dann durfte das niedere Volk Spalier bilden auf der Straße, durfte die Pracht des Aufzugs bewundern. Das Zusehen und das Spalierbilden war die Aufgabe des Volkes auch noch in der glorreichen Zeit des wilhelminischen Kaisertums. Nun soll es anders sein. Das Volk zieht selbst umher, machtvoll und selbstbewußt. Es bleibt nicht vor den Toren stehen, will hinein, seinen Willen und seine Bedeutung demonstrieren. Darum muß schon am ersten Tage, da die Magdeburger Stadthalle in Benutzung genommen wird, sinnfällig zum Ausdruck kommen, daß dieses wichtige Bauwerk als Volkshalle gedacht ist.

Es gibt keine zweite Stadthalle in Deutschland, deren architektonische Sprache so eindringlich die große Masse, das Volk verlangt. Das Volk in froher Festlichkeit und auch in feierlichem Ernst. Wir haben Stadthallen, die größer sind in ihren Abmessungen, aber sie bieten zumeist nichts weiter als eben den Raum, die Unterkunft. In der Magdeburger Halle ist nicht nur Größe, da ist bei aller Zweckmäßigkeit und Schlichtheit lebendige Gestaltung und Schönheit.

Dieses Haus verlangt das große Strömen, die Brandung der Tausende. Der einzelne wird hier ausgelöscht, seine Neigungen, seine Absonderlichkeiten, das Bauwerk verlangt ein Aufgehen in einer großen Idee. Weil es groß, einfach, in klaren Linien dasteht. Hier muß die Kunst — Musik und Gesang — mächtig auf Menschen wirken.

Und ein Platz der Massen ist der jetzige Ehrenhof der Theater-Ausstellung, der an der Westseite von der Stadthalle abgeschlossen wird. Stadthalle, Ausstellungshalle und der mit Säulen und einem Brunnen gezierte Hof bilden ein abgeschlossenes Ganzes. Auf dem Ehrenhofe hätten wohl 30 000 Menschen Platz. Sie sind unter freiem Himmel und doch ein geschlossener Raum. Als die Vertreter auswärtiger Zeitungen, am Tage vor der Eröffnung der Theater-Ausstellung diesen Ehrenhof betraten, waren sie überrascht von diesem Bilde, das sich hier bot. Schon dieses Stück Neu-Magdeburg führt die Stadt architektonisch in die erste Reihe der deutschen Städte.

Die Stadthalle beherrscht das Bild. Sie gehört der Bevölkerung. Deshalb soll man am Tage, da sie ihrer Bestimmung zugeführt wird, allen Magdeburgern, die Interesse daran haben, eine Feier bereiten. Und zwar, was von besonderer Bedeutung ist, bei kostenlosem Eintritt. —

Kaiser-Friedrich-Museum

Emsig arbeitet die Direktion unsers Museums für bildende Kunst daran, die Schätze ihres Instituts zu vermehren und nach zeitgemäßen Gesichtspunkten zu gruppieren. Jetzt sind auch die Säle 51 bis 58, die Werke aus dem 19. und 20. Jahrhundert zeigen, neu hergerichtet worden, durch einige jüngst erworbene Stücke bereichert und durch klare, übersichtliche Anordnung schärfer charakterisiert und auf Qualität gestimmt.

Das Uebereinander und dichte Nebeneinander ist vermieden worden: jedes Bild hat seine weite Wirkungszone erhalten, ohne daß sich die ästhetischen Bannmeilen schneiden. Die grundsätzlich gewahrte Aufhängung in Augenhöhe verhindert ein Verschieben der Perspektive, so daß jedes Stück sich voll aussprechen kann. Natürlich konnte man bei dieser Maßnahme nicht allzu ökonomisch mit dem Platze verfahren, und manches Bild mußte in die Versenkung des Archivs verschwinden, ohne daß wir ihm eine Träne nachzuweinen brauchen. Denn nur an wahren Musterbeispielen wird uns das Wesen einer künstlerischen Epoche klar, nur aus den Zeugnissen eigenständiger Künstlerpersönlichkeiten und nicht aus Stilwiederholungen und Massenaufgebot von Mittelmäßigkeit.

Am Sonntag den 22. Mai wurden die neuen Räume der Oeffentlichkeit freigegeben. Die bewußte kleine, aber beständige Gemeinde von Kunstfreunden hatte sich eingefunden, an die sich zunächst der Oberbürgermeister Beims mit einer Begrüßungsansprache wendete. Dann erklärte Museumsdirektor Dr. Greischel den Sinn und die Absichten seiner neuen Maßnahmen, die anschließend von Dr. Thormaelen als Vertreter der staatlichen Galerien gutgeheißen und befürwortet wurden. Zum Schluß sprach Herr Fabrenkroog den Dank und die Anteilnahme des Museums- und Kunstvereins für die zeitgemäße und sinnvolle Einrichtung unsrer Gemäldeschau aus.

Bei einem Rundgang durch die schmucken Säle entdeckte man einige neue Stücke, die zum Teil Leihgaben, zum Teil aber auch Besitz des Museums sind. Fünf neuerworbene kleine Oelbilder von Friedrich Wasmann (1805—1860) fesseln die Aufmerksamkeit durch ihr frisches Gesicht und durch die Gesundheit ihrer Anlage. In dem Saale, der die ganz herrlichen Stücke von Hans von Marée beherbergt, über die wir schon früher sprachen, haben auch zwei neue Böcklin Platz gefunden. Wir sind keine Böcklin-Enthusiasten, aber wo sich der romantische Fabulierer in einer so feinen und vor allem malerischen Art ausspricht, da sind auch wir hingerissen. „Die verlassene Venus" hat so viel Heimlichkeit, Stimmung und Delikatesse, so viel Vitalität und Temperatur, daß wir sie höher einschätzen als all die bekannten Bilder des Meisters. Eine kleine „Frühlingsstimmung" hängt daneben, ein trunkenes Bildchen voll panischer Atmosphäre, ein seltenes Kabinettstückchen Bröcklins, auf dessen Erwerb wir stolz sein können.

In den Sälen der zeitgenössischen Maler haben drei Leihgaben unsers Landsmanns Johannes Saß Platz gefunden. Neben einer erst kürzlich gewürdigten Saalelandschaft mit Badenden hängt ein weiteres Landschaftsbild in kräftigen, aber durchaus raumweisenden Farben. Das Bewußtmachen der Tiefe ist eine besondere Gabe des jungen Malers, der auch die Oelfarben mit gleicher Leichtigkeit und Sicherheit meistert wie die Aquarelltechnik. Rechts hängt noch ein Blumenstück voll vegetativer Frische und saftvoller Plastik. Wenige Schritte weiter begegnen wir einem Bilde von Christian Roheß, das Schwertlilien in bezaubernder Lockerheit und Duftigkeit darstellt. Otto Müllers auf blauweißgrün gestimmte zwei Frauen ziehen den Blick an, dann steht man wieder Erich Heckel gegenüber, dessen Porträt der Asta Nielsen als Leihgabe aufgehängt ist. Das erdbraune, weite und in die Tiefe schwingende Bild „Der Pflüger" ist Besitz unsers Museums, links davon hängen die kürzlich besprochenen „Arbeiter" aus der Heckel-Ausstellung in der Kunsthalle. Noch ein prächtiges Bild „Wald" von Emil Nolde hat als Leihgabe in diesem Saale Platz gefunden, der im übrigen die besten Stücke unsers Bestandes vereinigt.

Es ist nichts Verwirrendes mehr in den Räumen, nichts Gehäuftes, aber auch nichts Dürftiges oder Verletzendes. Jeder Kunstfreund kann seine Freude in diesen sorgsam behandelten, instruktiv behängten Sälen empfinden, auch der Magdeburger, wenn er es nur einmal versuchen würde. Ecke.

Ein Unglückssonntag in Magdeburg

Folgenschweres Autounglück.

Am Sonntag früh 3.30 Uhr fuhr der Personenkraftwagen I P 3055 auf der Herrenkrug-Chaussee, nahe dem Pferdelazarett, gegen einen Baum. Er wurde total zertrümmert. Ein Insasse wurde sofort getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt.

Wir erfahren zu diesem Unfall: Der verunglückte Wagen gehört der Branntweinbrennerei Asmussen in Hamburg und stand dem Magdeburger Vertreter Max P., Otto-von-Guericke-Straße 1, zur Verfügung. Der Chauffeur Karl K., Hohe Straße 25a, sollte am Sonntag früh 5 Uhr den Wagen nach Hamburg fahren und einen andern Wagen zurückführen. Er hatte auch schon das Reisegeld und den Garageschlüssel erhalten. Am Sonnabend abend feierte er nun mit mehreren befreundeten Personen in seiner elterlichen Wohnung Abschied, wobei es sehr fröhlich zuging und auch Alkohol genossen wurde. Gegen Morgen schlug der 25jährige Kraftwagenführer vor, eine Frühlingsfahrt nach dem Herrenkrug zu unternehmen. K. holte ohne Wissen seines Chefs den Personenkraftwagen aus der Garage, lud die ganze Gesellschaft ein und hinaus ging es in den frischen Sonntagmorgen. Es sollte eine Todesfahrt werden.

Unterwegs beschloß man, im Herrenkrug-Restaurant einzukehren, fand dieses aber noch geschlossen und kehrte deshalb um. In der Nähe des Pferdelazaretts, zwischen den Straßenbahnmasten 111 und 112 kamen dem Automobil mehrere leere Langholzwagen entgegen, die den Chauffeur zwangen, scharf rechts zu halten. Dabei fuhr er mit seinem Auto gegen den Bordstein, kam bei der schnellen Fahrt ins Schleudern, drehte sich etwa 10 Meter weiter, wahrscheinlich infolge plötzlichen Anziehens der Bremse um die eigne Achse, und schlug an der Straßenbahnseite erst an einen Chausseestein, der abbrach, und dann an einen Lindenbaum. Die Limousine wurde gänzlich zerstört, selbst die Wagenreifen waren abgerissen.

Dem Kaufmann Albert Gerbig, Rogätzer Straße 86a wohnhaft, wurde die Schädeldecke eingedrückt, er war sofort tot. Seine Frau ist schwer verletzt. Neben innern Verletzungen trug sie einen Ellbogenbruch davon. Auch der Maurer und Stukkateur Heinrich W., Hohe Straße 25 a, wurde schwer verletzt. Leichtverletzt sind der Bruder der Frau G., der Schuhmacher Ewald Sch. und die Hausangestellte Hermine J. aus der Lübecker Straße 46. Die Verletzten wurden mit zwei Krankenwagen nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht.

Die Leichtverletzten konnten nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden. Der Chauffeur wurde, nachdem seine Verletzungen verbunden waren, sofort verhaftet, später jedoch wieder dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche des Gerbig sowie den zerstörten Kraftwagen beschlagnahmt. Es haben sich bereits eine ganze Reihe von Augenzeugen des Vorfalls gemeldet.

Der Kraftwagenführer gibt an, daß das Unglück durch Reifenschaden entstanden sei, doch wird zu prüfen sein, ob nicht unter der Einwirkung des Alkohols die Sicherheit des Fahrers beeinträchtigt war. —

Ein amtlicher Bericht.

Das städtische Presseamt schreibt:

Am Sonntag morgen 3.30 Uhr überschlug sich in der Nähe des „Margaretenhofs" ein mit sechs Personen besetzter Personenkraftwagen, der sich anscheinend auf einer Vergnügungs-Schwarzfahrt befand und dessen Insassen sämtlich Magdeburger waren. Hierbei fand der Kaufmann Albert G., Rogätzer Straße 86 a, durch einen Schädelbruch auf der Stelle den Tod. Die übrigen Verunglückten erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen und wurden mittels zweier Krankenwagen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. Der Kraftwagenführer, der angab, daß das Unglück durch einen Reifenschaden hervorgerufen wurde, wurde sofort verhaftet, später jedoch wegen Verletzungen am Kopf und an den Armen dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

*

Zusammenstöße.

Am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr fuhr der Motorenschlosser Walter W. mit seinem Motorrad, auf dem sich noch der Arbeiter Ernst N. befand, in der Olvenstedter Straße mit einer Autodroschke zusammen. Die beiden Motorradfahrer erlitten Kopf- und Handverletzungen und wurden dem Kahlenbergstift zugeführt.

Der Feuerwehrmann a. D. Heinrich W., Wittenberger Str. 10, fuhr am Sonntag vormittag an der Reformierten Kirche mit einem Radfahrer zusammen. W. trug eine Verletzung des rechten Beines davon und wurde dem Krankenhause Altstadt zugeführt.

Am Sonnabend abend wurde der Registrator Paul M., Augustastraße 32, am Heinrich-Heine-Platz von einem Radfahrer umgefahren. Er erlitt eine Verletzung des linken Auges. M. fand Aufnahme im Krankenhause Sudenburg. —

Streit mit dem Rasiermesser.

Am Sonntag nachmittag geriet in einer Gastwirtschaft in der Halberstädter Straße der Handelsmann A. L., Halberstädter Straße 81, mit einem Kollegen in Streit, in dessen Verlauf L. von seinem Gegner mit einem Rasiermesser am rechten Arm erheblich verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet, während L. Aufnahme im Krankenhause Sudenburg fand. —

Selbstmordversuche.

Am Sonntag nachmittag versuchte sich die Stütze Helene K., die im Café Probst beschäftigt ist, mit Gas zu vergiften. Sie wurde dem Krankenhause Sudenburg zugeführt.

Der Gartenarbeiter Wilhelm R., Sudenburger Straße 3, versuchte sich am Montag vormittag am Kriegerdenkmal zu erschießen. Die Kugel ging ihm in den Leib und kam im Rücken wieder heraus. Der Lebensmüde fand Aufnahme im Krankenhause Altstadt. —

Schwerer Unfall eines Abfuhrwagens.

Auf dem Schuttabladeplatz am Herrenkrug kam am Sonnabend vormittag an der aufgeschütteten Böschung ein mit zwei Pferden bespannter Abfuhrwagen der Firma Zuckerraffinerie Magdeburg ins Rutschen, überschlug sich seitlich mehrmals, bis in die mit Wasser gefüllte Vertiefung.

Das zur Hilfeleistung für die verunglückten Pferde herbeigerufene Kommando der Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da das eine Pferd bereits aus seiner schwierigen Lage befreit, das andre aber durch Ertrinken schon beendet war. Der Kutscher, welcher mit hinabgerissen wurde, konnte sich selbst wieder herausarbeiten, so daß er mit dem Schrecken davonkam. —

Die Hausbesitzer gehen betteln

Der Haus- und Grundbesitzerverband für Magdeburg und Umgegend ist auf den Bettel gegangen. Er versendet an seine Freunde Rundschreiben, in denen er bittet, der Kasse des Vereins einen einmaligen Beitrag von 30 bis 40 Mark zu überweisen.

Was ist der Grund? Geht es dem Verein so dreckig, daß er zu solchen Mitteln greifen muß? Ist der Kassierer mit der Kasse durchgebrannt, daß zu solchen Sanierungsmaßnahmen gegriffen werden muß? Das Rundschreiben verrät den Grund der Bettelei.

Seit dem Herbst 1925 schwebt ein Streitverfahren des Hausbesitzer-Verbandes gegen den Magistrat der Stadt Magdeburg, das die grundsätzliche Aendrung bzw. Aufhebung des Ortsstatuts vom 21. März 1925 und der dazugehörigen Polizeiverordnung betr. die Straßenreinigung zum Gegenstand hat. Es ist vor dem Bezirksausschuß hierüber verhandelt worden, allerdings mit einem für die Hausbesitzer negativen Erfolg. Sie haben nun Revision beim Oberverwaltungsgericht eingelegt. Termin vor dem Oberverwaltungsgericht steht am 1. Juli dieses Jahres an. Das Verfahren verursacht jedoch Kosten, und die müssen zusammengebettelt werden.

In dem Bettelbrief heißt es wörtlich:

Um kurz vor dem Ziele nicht aus finanziellen Gründen das Verfahren einstellen zu müssen, richten wir an Sie die ergebene Bitte, entsprechend dem Vorgang einer großen Zahl unsrer Mitglieder für den Kampffonds ebenfalls Ihr Scherflein beitragen zu wollen. Wenn Sie die enormen Lasten berücksichtigen, die dem Hausbesitz durch die Straßenreinigungsgebühren auferlegt werden, so wird Ihnen ein einmaliger Beitrag von 30 bis 40 Mark geringfügig erscheinen, wenn es sich darum handelt, eine Last, die dem Hausbesitzer nur auf Grund der ganz besonders gelagerten Majoritätsverhältnisse des hiesigen Stadtparlaments aufgebürdet ist, abzuwälzen.

Es muß nicht schlecht stehen um die Vermögensverhältnisse der Magdeburger Hausbesitzer, wenn 30 bis 40 Mark für sie nur „ein Scherflein" sind.

Sehr nett sind aber die Sätze von den „ganz besonders gelagerten Majoritätsverhältnissen" im Stadtparlament. Wie sehen denn die Mehrheitsverhältnisse dort aus? Rechtsparteiler, Demokraten und Völkische haben die Mehrheit gegen Sozialdemokraten und Kommunisten, wenn auch nur mit einer Stimme, so doch aber die Mehrheit. In den Reihen der Rechten sitzen die Vertreter der Hausbesitzer. Wenn es ihnen dort nicht gelungen ist, die Fraktionen zu bewegen, gegen die Straßenreinigungsordnung zu stimmen, so muß doch wohl etwas faul bei der Sache sein. Und das ist, daß jeder vernünftige Mensch einsieht, daß die Reinigung der Straßen von keiner Stelle besser erfolgen kann als durch ein modernes kommunales Institut. Aus diesem Grunde standen auch die Hausbesitzer in ihren Fraktionen auf verlornem Posten, fanden sie keine Gegenliebe bei den Leuten ihrer eignen Parteien, die sich dem beschränkten Horizont ihrer Hausbesitzerkollegen nicht anzupassen vermögen.

Die streitbaren Herrschaften, die bei „den besonders gelagerten Mehrheitsverhältnissen" im Stadtparlament nicht durchdrangen, haben das Kriegsbeil gegen den Magistrat ausgegraben und Prozeß angestrengt. Was mit den Mitteln der Demokratie für ihre Interessenwirtschaft nicht erreichbar war, soll nun auf juristischem Wege nachgeholt werden. Einmal, vor dem Bezirksausschuß, erlitten sie mit diesem Piratenschifflein schon Schiffbruch. Sie wollen ein neues ausrüsten und zum Oberverwaltungsgericht segeln, um dort den Ozeanriesen Magistrat zu versenken. Sie werden froh sein, wenn ihre Mannschaft heil wieder nach Hause kommt.

Vorher aber heißt es blechen: 30 bis 40 Mark. Na, was macht solch Sümmchen wohl einem richtigen Hausbesitzer aus. Er schimpft zwar über die Straßenreinigungsgebühren, weil sie zu hoch sind, aber wenn dem verdammten Magistrat eins ausgewischt werden kann, dann zahlt er gern noch ein paar Dutzend Märker drauf. Der Dezernent und Reorganisator des Magdeburger Straßenreinigungswesens ist ein Sozialdemokrat. Und diesem Roten muß es mal ordentlich gegeben werden.

Sie werden sich täuschen, die hohen Herren von der Hausbesitzerzunft. Genosse Haupt als Dezernent hat schon manchen harten Strauß ausgefochten. Er wird auch hier die starken Kämpfer mit der gebührenden Lehre nach Hause schicken. Die Mieter aber mögen sich merken, daß die Hauswirte zwar kein Geld haben für Reparaturen und für sachgemäße Straßenreinigung, für eine kostspielige Prozeßführung jedoch sind ihnen zwei Monatsmieten nur „ein Scherflein". —

Mehr Kleinwohnungen

Die neue Reichsstatistik über die Bautätigkeit im Jahre 1926 zeigt, daß unsre Städte dem großen Bedürfnis nach Kleinwohnungen in ihrer Bautätigkeit nicht gerecht werden. Zwar liegen noch keine abschließenden Ziffern vor. Die Statistik hat bis jetzt nur 44 Großstädte und 48 Mittelstädte erfaßt, aber diese Untersuchungen haben gezeigt, daß noch viel zu viel große Wohnungen gebaut werden.

Allerdings ist der verhältnismäßige Anteil der Wohnungen mit fünf und mehr Wohnräumen zurückgegangen. Aber obwohl

gerade Kleinstwohnungen fehlen, war der Anteil der Wohnungen mit vier Räumen in den Großstädten besonders stark. Er hat gegen das Vorjahr sogar eine Zunahme erfahren. Aber auch in den Mittelstädten war der Anteil mit 34,3 Prozent noch sehr hoch. In den Großstädten ist der Anteil der Wohnungen mit vier Räumen erheblich größer gewesen als der Anteil der gesamten Wohnungen von 1 bis 3 Wohnräumen. In den Mittelstädten war der Anteil der Wohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen allerdings größer als der mit vier Wohnräumen, doch war der Unterschied im Jahre 1926 geringer als im Jahre zuvor.

Die Wohngebäude der Großstädte wiesen im Durchschnitt 3,7 Wohnungen gegen 3,2 im Vorjahr auf, die Wohngebäude der Mittelstädte 3,1 gegen 3,00 Wohnungen im Vorjahr. Somit ist der Bau von Kleinhäusern ein wenig zurückgegangen, besonders in den Großstädten. Wenn dieser Hochbau aber nicht zum wesentlichen Teile Klein- und Kleinstwohnungen enthält, dann wird er die Wohnungsnot nicht in dem Maße zu lindern imstande sein, wie es nötig ist. —

Reit-Wettbewerb der berittenen Polizei

Die berittene Bereitschaft der Schutzpolizei Magdeburgs und die Schüler des Polizei-Provinzial-Reitlehrgangs veranstalteten am Sonnabend und Sonntag reiterliche Wettkämpfe. Der Sonnabend sah einen Streifenritt von 28 Streifen von der Rennbahn aus an der Elbe entlang über die Strecke Lostau, Forsthaus Külzau, westlich Gerwisch, Biederitz, durch die Ehle zur Rennbahn. Während dieses Streifenrittes waren verschiedene Polizeiaufgaben zu lösen und mehrere Hindernisse zu überwinden. Gewertet wurde die Zurücklegung der gesamten Geländestrecke innerhalb einer Höchst- und Mindestzeit, die Lösung der Polizeiaufgaben, der Stil im Ueberwinden der Hindernisse und schließlich der Zustand der Ausrüstung von Reiter und Pferd vor und nach dem Ritte.

Die elf besten Streifen erhielten Ehrenpreise: 1. Oberwachtmeister Saupe und Heil auf Islam und Kammerfrau, 2. Unterwachtmeister Sperling und W. Schmidt, 3. Unterwachtmeister Allner und Schöbel, 4. Unterwachtmeister Reichardt und Drasko, 5. Wachtmeister Panjow und Unterwachtmeister Reinhardt, 6. Wachtmeister Baake und Unterwachtmeister Saborowski, 7. Unterwachtmeister Jägeler und Zurowietz, 8. Unterwachtmeister Berger und Look, 9. Unterwachtmeister Lemgau und Schulze, 10. Wachtmeister Franke I und Kannegießer, 10a Unterwachtmeister Schmidt und Ludwig.

Am Sonntag nachmittag vor 15 Uhr erfolgte auf der Rennbahn im Herrenkrug der Auftritt des Reitlehrgangs, der Schupobereitschaft und besonders der Auftritt der elf ausgezeichneten Paare des Geländerittes. Daran schloß sich eine Materialprüfung der jüngsten Ankaufspferde. Preise erhielten: 1. Hauptwachtmeister Schwieder auf dem 4jährigen Wallach Oheio, 2. Oberwachtmeister Anhalt, 3. Wachtmeister Varias, 4. Wachtmeister Rothensee, 5. Oberwachtmeister Kühnke, 6. Wachtmeister Brandenburg, 7. Oberwachtmeister Hansmann, 8. Oberwachtmeister Festerling.

Mit besonders lebhaftem Interesse beobachtete das infolge der ungünstigen Witterung nicht zahlreiche Publikum die erste vorgeführte Lösung einer Polizeiaufgabe: Hilfeleistung an einer auf der Landstraße an Erschöpfung zusammengebrochenen Person, ausgeführt von den Wachtmeistern Kubatta und Festerling. Leider werden diese barmherzigen Samariter, wenn wirklich jemand auf der Landstraße niedersinkt, nicht immer so rasch zur Stelle sein können. Den schönsten Anblick, zumal vor der herrlichen Naturkulisse, boten die 16 Reitschüler, die auf ungesattelten Pferden im Sportanzug eine Sprungquadrille zeigten. Die sich anschließende Eignungsprüfung der vorjährigen Ankaufspferde brachte folgenden Reitern Auszeichnungen: 1. Oberwachtmeister Tuttas auf der Stute Muse, 2. Oberwachtmeister Saupe, 3. Oberwachtmeister Anhalt, 4. Oberwachtmeister Heil.

Zu dem Interessantesten, was gezeigt wurde, gehörten die beiden Polizeiaufgaben: Vorspannleistung für einen auf der Landstraße steckengebliebenen Wagen, ausgeführt durch die Wachtmeister Panjow und Harm, und Rettung eines Ertrinkenden, ausgeführt durch die Wachtmeister Melzer und Baake. Den beiden Beamten, die bereitwillig das kalte Bad nahmen, dankte brausender Beifall. Im ersten Jagdspringen, bei dem Dienstpferde der Offiziere ausgeschlossen waren und sieben Sprünge nicht über 1 Meter hoch ausgeführt werden mußten, wurden als die zwölf besten Reitschüler (Unterwachtmeister) anerkannt: 1. Schubert auf Franz, 2. Matt, 3. Jägeler, 4. Frege, 5. Lemgau, 6. Dorendorf, 7. Haedler, 8. Heiduck, 9. Sperling, 10. Schulze, 11. Pfeiffer II, 12. Look. Wegen dreimaligen oder zweimaligen Verweigerns desselben Hindernisses mußten mehrere Bewerber ausgeklingelt werden.

Eine Dressurprüfung von Dienstpferden, geritten von Wachtmeistern und Offizieren des Provinzial-Reitlehrgangs, brachte den sechs Besten Ehrenpreise: 1. Hauptwachtmeister Schwieder auf dem Wallach Falke, 2. Leutnant Kitlitz, 3. Wachtmeister Schmidt, 4. Oberwachtmeister Kuhnke, 5. Oberwachtmeister Henschen, 6. Oberwachtmeister Hansmann. Nun folgte wieder eine Polizeiaufgabe, und zwar eine in jedem Sinne des Wortes „spannende“: Aufhalten eines durchgehenden Gespannes, ausgeführt von den Wachtmeistern Varias und Brandenburg. Allgemein bedauert wurde, daß die Uebung nur in weiter Entfernung zu sehen war, daß die äußere Rennbahn nicht benutzt werden durfte. Die Beamten lösten ihre Aufgabe mit Bravour, doch ebenso selten, wie einem zusammengebrochenen und wie einem Ertrinkenden berittene Hilfe in der Nähe sein wird, werden durchgehenden Zugpferden sofort Polizeibeamte nachreiten können.

Einer gut gerittenen Quadrille folgte als Abschluß der Veranstaltung das zweite Jagdspringen über 12 nicht über 1,25 Meter hohe Hindernisse aller Art, an dem auch Offizier-Dienstpferde teilnahmen. Hierbei war mancher treffliche Sprung zu sehen. Ausgezeichnet wurden: 1. Wachtmeister Panjow auf [illegible], 2. Hauptwachtmeister Schwieder, 3. Wachtmeister W. Schmidt, 4. Wachtmeister Brandenburg, 5. Oberleutnant [illegible], 6. Oberwachtmeister [illegible], 7. Oberwachtmeister Tuttas, 8. Wachtmeister [illegible], 9. Hauptwachtmeister Seemann, 10. Oberwachtmeister Saupe.

Das kalte Wetter, das auch noch Regenschauer bescherte, ließ keine rechte Begeisterung in den Zuschauern aufkommen. Dienstpferde der Polizei sind natürlich auch nicht wohldressierte Renn- und Springpferde, brauchen es nicht notwendig zu sein. Die zahlreichen guten Leistungen konnten jedenfalls trotz der nicht wenigen minder guten befriedigen. Das [illegible] hatten ein paar Jungen, die lustig, Reiter und Roß zugleich, die Pferde nachahmten, und das vor den Augen des Publikums, das sich an die [illegible] und die rennenden Pferde beneidete, die eher schwitzten als froren. —

— **Was will die Partei?** In dieser Woche tagt in Kiel der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie. Alle wichtigen und grundsätzlichen Fragen der letzten Zeit stehen zur Erörterung: Parteipolitisches, die hohe Politik, Gegenwart und Zukunft des Sozialismus, alles Dinge, die jeden interessieren. Aller Augen richten sich deshalb nach Kiel. Die [illegible] der Partei soll [illegible] und richtungweisend das Kommende [illegible]. Dieses Ereignis wird auch wieder [illegible] zur eingehenden Spezialarbeit, und wir geben deshalb nachstehend den Interessenten die neuen „Schriften zur Zeit“ bekannt. Unser Zentral-Parteiverlag J. H. W. Dietz Nachf. in Berlin, gibt unter diesem Titel eine neue Sammlung kleiner Schriften heraus, die mindestens von jedem tätigen Funktionär der Arbeiterbewegung gelesen werden sollten. Folgende Schriften sind bisher erschienen: Kurt Geyer, „Führer und Masse in der Demokratie“; Julius Deutsch, „Wehrmacht und Sozialdemokratie“; Karl Bröger, „Deutsche Republik“ und Eduard Heimann, „Die sittliche Idee des Klassenkampfes“. In gleicher Form sind ferner erschienen und sehr zu empfehlen besonders für die junge Generation: Hendrik de Man, „Der Sozialismus als Kulturbewegung“; Karl Korn, „Die Weltanschauung des Sozialismus“ und das neue Buch des ehemaligen preußischen Innenministers Karl Severing, „Im Wetter- und Watterwinkel“, die Wahrheit über die deutsche „Rote Armee“ und die „Deutschen Weißgardisten“. Sämtliche Schriften sind zurzeit in einem Fenster der Buchhandlung Volksstimme ausgestellt und auch von dort zu beziehen. —

— **Die Polizeistunde auf der Theater-Ausstellung.** Die kürzlich erfolgte Bekanntgabe des Beschlusses des Bezirksausschusses, daß die Polizeistunde für den Festtag der Theater-Ausstellung auf 11 Uhr abends festgesetzt sei, hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Darum sei festgestellt, daß der 11-Uhr-Schluß für die Attraktionen des Vergnügungsparkes (Achterbahn, Elektrodrom usw.) gilt, nicht aber für die Restaurationsbetriebe (Tanzpalast usw.). Hier ist die Polizeistunde um 2 Uhr. —

— **Die Besucherzahl der Theater-Ausstellung am Sonntag.** Von der Leitung der Theater-Ausstellung wird uns mitgeteilt: Der Besuch der Ausstellung läßt sich trotz des ungünstigen Wetters recht gut an. Bisher sind rund 6000 Dauerkarten verkauft worden. Die Zahl der Sonntagsbesucher hat zum erstenmal fünfstellige Größe erreicht: Die Ausstellungsleitung verzeichnet rund 10 000 Besucher. —

— **Das Theater Bandredi** veranstaltet im Zirkusgebäude Blumenfeld einige seiner geheimnisvollen Vorstellungen. In seiner Begleitung befinden sich das amerikanische Illusionistenpaar Willi und Fanni Freytag sowie das hellsehende Wundermädchen Vilja. Außerdem einige erstklassige Varieté-Attraktionen.

— **Eine neue Eisenbahnkraftwagen-Linie.** Die Reichsbahn richtet ab 25. Mai in Gemeinschaft mit der Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt eine neue Kraftwagenlinie Magdeburg—Dodendorf—Osterweddingen—Süllsdorf—Bahrendorf—Altenweddingen ein. Fahrplan siehe im Inseratenteil. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Neue Neustadt. Am Mittwoch den 25. Mai, abends 8 Uhr, Frauenversammlung im „Wintergarten“. Referent: Genossin Hartmann.

— **Landeseisenbahnrat Magdeburg.** In der Sitzung des Landeseisenbahnrats Magdeburg, die am 20. Mai in Dessau stattfand, wurden — nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg — Geschäftsordnungsangelegenheiten und Ersatzwahlen für den Ständigen Ausschuß des Landeseisenbahnrats und den Reichseisenbahnrat erledigt. Ferner wurden von den Vertretern der Reichsbahndirektionen Magdeburg und Halle eingehende Darstellungen über die gegenwärtige Lage bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft allgemein und in den beiden Bezirken gegeben. Besonders behandelt wurden: Die Fortentwicklung der Personen-, Gepäck-, Expreßgut-, Tier- und Gütertarife seit der letzten Tagung des Landeseisenbahnrats im September 1926; die Abwicklung des Herbst- und Frühjahrsverkehrs hinsichtlich der Wagengestellung; die Leistungen der Reichsbahn im Personenverkehr und die wichtigeren Aendrungen beim Fahrplanwechsel (Sommerfahrplan). Aus dem Kreise der Mitglieder des Landeseisenbahnrats wurden beachtenswerte Anregungen gegeben. U. a. beantragt, den Tarif hinsichtlich der Berechtigung zur Benutzung von Arbeiterwochenkarten so zu ändern, daß der Begriff „Arbeiter“ weiter gefaßt wird. Ferner wurden einzelne Fahrplanverbesserungen gewünscht. Prüfung wurde zugesagt. —

— **Eine neue Nachmittagsverbindung Köln—Magdeburg.** Wir erhalten eine Zuschrift, die das reisende Publikum auf eine neue, leicht zu übersehende Verbindung von Köln, dem Industriegebiet und Hannover nach Magdeburg hinweist. Dadurch, daß D 3 Köln—Berlin, in Hannover Anschluß an PZ 213 und in Oebisfelde an PZ 245 bekommt, sind folgende Reisemöglichkeiten hergestellt: ab Aachen 12.36, ab München-Gladbach 13.44, ab Krefeld 14.12, ab Duisburg 14.40, ab Essen 15.12, ab Dortmund 15.56, ab Köln 14.18, ab Elberfeld 15.09, ab Hamm 16.41, (Umsteigen) ab Bielefeld 17.38, ab Hannover 19.18, ab Oebisfelde 21.34, an Magdeburg 23.18. —

X **Wochenmarkt-Verlegung.** Der Polizeipräsident hat die auf den Himmelfahrtstag und zweiten Pfingstfeiertag fallenden Wochenmärkte auf dem Jakobikirchplatz und in der Wilhelmstadt auf den 27. Mai und 7. Juni verlegt. —

X **Wegeinziehung auf dem Flugplatz.** Der quer über den großen Cracauer Anger (Flugplatz) führende Teil des Biederitzer Weges von der Jerichower Straße bis zum Schwarzen Weg oder den Schießständen wird für den öffentlichen Verkehr eingezogen. Die Besitzer der im Zuge der Jerichower Straße östlich der Flughafenwirtschaft liegenden Schrebergärten haben die nach dem Flugplatz hinausführenden Ausgänge geschlossen zu halten, sofern ein durch Drahteinzäunung abgegrenzter Zugangssteig vom Platzbesitzer nicht freigegeben wird. Im übrigen wird erneut darauf hingewiesen, daß das Betreten des durch Umzäunung und Warnungstafeln abgegrenzten Flugplatzes aus sicherheitspolizeilichen Gründen verboten ist. —

— **Auslegung eines Fluchtlinienplanes.** Auf Grund des Fluchtliniengesetzes wird beabsichtigt, die durch den Fluchtlinienplan vom 16. August 1899 förmlich festgestellten Fluchtlinien für die Einmündung der Spielgartenstraße in die Große Diesdorfer Straße abzuändern. Nachdem die ortspolizeiliche Zustimmung erteilt worden ist, liegt der betreffende Fluchtlinienplan mit Erläuterungsbericht und Vermessungsregister in der Zeit vom 21. Mai bis einschließlich 17. Juni im Liegenschaftsamt — Spiegelbrücke 1/2, Zimmer 33 — während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen den Plan sind innerhalb dieser Auslegungszeit bei der genannten Dienststelle anzubringen, widrigenfalls sie keine Berücksichtigung finden können. —

— **Jubiläumstagung der deutschen Böttcher, Schäffler, Binder und Küfer.** Der Reichsbund für das Böttcher-, Schäffler-, Binder- und Küfergewerbe (Sitz Bremen) beruft das gesamte deutsche Böttcher-, Schäffler-, Binder- und Küferhandwerk und seine Organisationen, die Innungen und Landesverbände zu seiner diesjährigen Reichstagung ein, die in den Tagen vom 2. bis 4. Juli in Magdeburg stattfindet. Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens wird der Reichsbund erstmals mit einer großzügigen Fachausstellung vor die Oeffentlichkeit treten. Es beteiligen sich daran das Böttcher-, Schäffler-, Binder- und Küfergewerbe in seiner ganzen Ausdehnung, ferner die Faßindustrie, die Firmen der Kellereigeräte und -maschinen, Kelterei- und Brennerei-Einrichtungen, Werkzeuge, Holzbearbeitungsmaschinen und der sonstigen Bedarfsgegenstände. Die Ausstellung wird aus allen Teilen Deutschlands beschickt und bietet dadurch eine lehrreiche Uebersicht des einschlägigen Gewerbes. —

— **Wagen- und Autoverkehr zum Lebensmittelgroßmarkt.** Für den Verkehr vom Hauptbahnhof zum Hallenbau Land und Stadt ist nunmehr im Interesse des Lebensmittelgroßmarktes ein endgültiger Fahrplan für den Wagen- bzw. Kraftwagenverkehr aufgestellt, der am Sonntag, Montag und Donnerstag einen einmaligen Verkehr ab Hauptbahnhof früh 5.50 Uhr, ab Großmarkt 7 Uhr vorsieht. Am Dienstag und Freitag ist ein viermaliger Verkehr, und zwar früh 5.15, 5.50, 6.35 und 7.15 Uhr ab Hauptbahnhof und vom Großmarkt zurück 5.20, 6.20, 7 und 7.45 Uhr vorgesehen. Am Mittwoch und Sonnabend steigern sich dieser Verkehr auf fünf Fahrzeiten, und zwar ab Hauptbahnhof früh 4.10, 5.15, 5.50, 6.35 und 7.15 Uhr, und zurück 5.20, 6.20, 7 und 7.45 Uhr.

— **Feriensonderzüge 1927.** Die Reichsbahn hat auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl Feriensonderzüge vorgesehen. Die Fahrpreisermäßigung für diese Züge beträgt 33⅓ vom Hundert der gewöhnlichen Fahrpreise, und zwar sowohl für den Hin- als für den Rückweg. Da für den Rückweg keine Sonderzüge vorgesehen sind, muß die Rückfahrt innerhalb der zweimonatigen Gültigkeitsdauer mit Zügen des gewöhnlichen Verkehrs stattfinden. Bei Benutzung von Schnellzügen zur Rückfahrt sind die tarifmäßigen Schnellzugzuschläge zu zahlen. Für Reisegepäck wird keine Ermäßigung gewährt. Die Fahrgäste der Feriensonderzüge erhalten auch schon Fahrkarten nach bestimmten über die Endstation des Sonderzuges hinaus liegenden Stationen beim Antritt der Reise. Auch für diese Weiterreise wird eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ v. H. gewährt. Es werden gewöhnliche Fahrkarten und Buchfahrkarten ausgegeben. Die Fahrt kann auf der Rückreise bei gewöhnlichen Feriensonderzug-Fahrkarten dreimal und bei Buchfahrkarten beliebig oft unterbrochen werden. Wenn mindestens 7 Karten abgenommen werden, kann ein besonderes Abteil bestellt werden; eine Gebühr wird hierfür nicht erhoben. Es sei noch hervorgehoben, daß im Bezirk Magdeburg die Sonderzugkarten nicht schriftlich, sondern mündlich an den Schaltern der Einsteigebahnhöfe zu bestellen sind. Auswärts wohnende Besteller können die Fahrkarten bei der nächstgelegenen Fahrkartenausgabe mündlich bestellen. Wer diese günstigen Züge benutzen will, der sehe die demnächst erscheinenden gelben Fahrpläne und Aushänge „Feriensonderzüge“ auf den Stationen und in den Reisebureaus (in Magdeburg Verkehrsverein, Breiter Weg 166, und Hapag-Reisebureau, Alte Ulrichstraße 7) ein; auch verschaffe er sich das kleine, von der Reichsbahndirektion Magdeburg herausgegebene Druckheft „Feriensonderzüge 1927“, das in etwa 14 Tagen von allen größeren Fahrkartenausgaben (in Magdeburg Hbf. bei der Auskunftsstelle) für 20 Pfennig abgegeben wird. Das Heft enthält alle näheren Angaben: Verkehrstage, Fahrpläne, Fahrpreise, Bestimmungen über die Ausgabe der Sonderzugfahrkarten und sonstige Richtlinien für die Sonderzüge.

— **Der Bauleiter ist verantwortlich für die Arbeitszeit.** Im Auftrag einer Baufirma leitete K. verschiedene Monate die Bauarbeiten, welche die betreffende Firma in der Nähe von Rheinsberg übernommen hatte. K. war zur Last gelegt worden, die ihm unterstellten Arbeiter täglich zehn Stunden beschäftigt und gegen die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 verstoßen zu haben. Obschon K. behauptete, er habe im Auftrag seiner Firma gehandelt, wurde K. sowohl vom Amtsgericht Rheinsberg als auch von der Strafkammer in Neuruppin zu einer Geldstrafe verurteilt, da er als Betriebsleiter die Arbeiter 10 Stunden nicht beschäftigen durfte, selbst wenn er eine entsprechende Weisung von seiner Firma erhalten habe. Gegen seine Verurteilung legte K. Revision beim Kammergericht ein und beantragte seine Freisprechung, da er im Auftrag seiner Firma die Arbeiter 10 Stunden beschäftigt habe. Die Arbeit wäre unrentabel gewesen, wenn die Arbeiter nicht 10 Stunden beschäftigt worden wären. Arbeitslose Personen hätten lohnende Arbeit gefunden und gern 10 Stunden gearbeitet. Von einer Gefährdung der Gesundheit der Arbeiter könne nicht die Rede sein. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des angeklagten Bauleiters als unbegründet zurück und führte u. a. aus, es brauche nicht entschieden zu werden, ob K. als Vertreter seiner Firma im Sinne des § 11 der Verordnung vom 21. Dezember 1923 anzusehen sei. Auf alle Fälle rechtfertige sich die Verurteilung aus § 151 der Reichs-Gewerbeordnung. Seien bei der Ausübung einer gewerblichen Tätigkeit polizeiliche Vorschriften von Personen übertreten worden, welche der Gewerbetreibende zur Leitung des Betriebs oder eines Teiles desselben oder zur Beaufsichtigung des Betriebs bestellt habe, so treffe die Strafe die letztern. Der Gewerbetreibende sei neben denselben strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen sei, oder wenn er bei der Beaufsichtigung des Betriebs oder bei der Auswahl oder der Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt habe fehlen lassen. Von vorübergehenden Arbeiten im Sinne des § 10 der Verordnung vom 21. Dezember 1923 könne nicht die Rede sein, da die Arbeiten verschiedene Monate gedauert haben. Von freiwilligen Arbeiten oder Arbeiten in Notfällen könne auch nicht gesprochen werden. —

— **Wann liegt eine Ansammlung vor?** Vor einiger Zeit standen A. und Genossen auf einem Bürgersteig in Plettenberg und unterhielten sich über verschiedene Dinge. Als A. und Genossen zur Anzeige gebracht und in Strafe genommen worden waren, weil sie durch eine Ansammlung auf dem Bürgersteig den Verkehr gestört hätten, beantragten sie gerichtliche Entscheidung und stellten in Abrede, den Verkehr irgendwie beeinträchtigt zu haben. Das Amtsgericht verurteilte aber A. und Genossen zu einer Geldstrafe auf Grund einer Polizeiverordnung vom 28. Dezember 1904, weil sie eine Ansammlung auf dem Bürgersteig gebildet und dadurch den Verkehr auf dem Bürgersteig beeinträchtigt hätten. Diese Entscheidung fochten A. und Genossen durch Revision beim Kammergericht an und stellten in Abrede, eine Ansammlung gebildet zu haben, welche geeignet sei, den Verkehr auf dem Bürgersteig zu beeinträchtigen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision der Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, ohne Rechtsirrtum nehme das Amtsgericht an, daß schon drei Personen eine Ansammlung bilden, die geeignet sei, den Verkehr auf dem Bürgersteig zu beeinträchtigen; mehr als drei Personen seien zu einer Ansammlung nicht nötig. (1. S. 276. 27.) —

— **Eine wilde Jagd.** Am Sonnabend nachmittag brannten infolge Deichselbruchs zwei Pferde mit dem Wagen durch und rasten in wilder, unheilvoller Jagd an der Zitadelle vorbei, über Zoll- und Lange Brücke. Der Kutscher, ein älterer Mann, hielt energievoll und unerschrocken die Zügel in den Händen, um die wildgewordenen Tiere zu bändigen. Die Versuche einiger Männer, das Gespann zum Halten zu bringen, scheiterten. Radfahrer kamen in die Gefahr, überrannt zu werden. Auf der Langen Brücke schien ein fahrender Möbelwagen dem Gespann Ziel bieten zu wollen. Doch die rasenden Pferde bogen in scharfer Kurve dem Wagen aus, so daß der Kutscher des durchgehenden Gespanns in die Gefahr kam, abgeschleudert zu werden. In Friedrichstadt jedoch sausten die Pferde, stürzend, gegen einen Wagen der elektrischen Straßenbahn. Durch die Gewalt des Anpralls zog sich ein Pferd eine schwere Brustverletzung zu. Aus großer, klaffender Wunde quoll ein dicker Blutstrom. Zitternd und die Augen schmerzerfüllt führte man das Pferd zum Tierarzt, in der Hoffnung, das Leben des Tieres zu retten. Der brave Kutscher, der trotz großer Gefahr sein möglichstes tat, ging heil aus der Affäre hervor. —

X **Gestohlen** wurde am 13. d. M. aus dem verschlossenen Kellerraum in der Fortbildungsschule am Krökentor ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer. Es hat einen schwarzen Rahmen, braune Felgen, Rotaxfreilauf, englischen Lenker mit roten Gummigriffen und grauer Bereifung. Am 20. d. M. gegen 8 Uhr abends ein Damenfahrrad Marke Dixi, Nummer unbekannt. Es hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, das rechte Pedal ist etwas verbogen. Ferner in der Nacht zum 21. d. M. ein Herrenfahrrad „Brandenburg“ Nr. 22701, welches vor dem Hausgrundstück Kurfürstenstraße 2 aufgestellt war. Sachdienliche Angaben über Täter und Verbleib der Fahrräder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252 bzw. 261. —

— **Unsre ständigen Sportberichterstatter** treffen sich am Mittwoch um 8 Uhr an der bekannten Stelle. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Achtung, Reichsbannerkameraden! Am Mittwoch der 25. Mai gelangt im Wilhelm-Theater Ernst Tollers „Hinkemann“ zur Aufführung. Vorzugskarten zu 50 Pfg. bis 2 Mark in der Geschäftsstelle der Magdeburger Volksbühne, Berliner Straße 19, neben dem Wilhelm-Theater.

Alle Helfer für den 28. Mai treffen sich am Dienstag den 24. Mai abends 8 Uhr in den „[illegible] Bürgersälen“, Apfelstraße.

Theater, Konzerte, Vorträge

Ernst Tollers „Hinkemann“ gelangt am Mittwoch den 25. Mai im Wilhelm-Theater zur Aufführung. Eintrittskarten Heinrichshofen, Volksstimme, Volksbühne und Abendkasse.

Turnspiele zum Kreisfest

Unter den 8000 Arbeitersportlern, die an dem vom 8. bis 10. Juli in Bernburg stattfindenden Kreisfest der Arbeitersportler erscheinen, ist eine gewaltige Menge, die außer dem Turnen noch Spiele betreiben. Im Vordergrund steht das Handballspiel, das in den beiden letzten Jahren eine ungeahnte Entwicklung angenommen hat, und neben dem Fußballspiel das Kampfspiel ist, das den meisten Anklang bei Spielern und Zuschauern findet. In unserm Kreise haben wir hervorragende Mannschaften, und wir beobachten an den Spielern, wie jeder einzelne gut durchtrainiert ist. Eine Lust ist es, zu sehen, wie die Handballspieler mit der größten Ruhe und wohlbedacht den Ball von einem zum andern senden, dann plötzlich mit Raffiniertheit Tore werfen — wenn der gegnerische Torwart nicht auf dem Posten ist. — Die besten Handballmannschaften von Halle und Magdeburg werden zum Kreisfest in Bernburg am Sonntag Handballspiele austragen, während andre Mannschaften schon an den Vorabenden ihre Stärke messen werden. Für alle Spieler heißt es noch tüchtig trainieren und üben, damit jeder zu unserm Ehrenfest sein Bestes gibt.

Von den Turnerinnen wird das Trommelballspiel am meisten gepflegt. Auch hier werden sich die besten Mannschaften ein Stelldichein geben. Bei den Turnerinnen wieder paart sich Gewandtheit und Grazie; dadurch entstehen herrliche Bilder, die schon oft Bewunderung fanden. Auch hier muß wieder gesagt werden: üben und nochmals üben, damit auch die Turnerinnen zu unserm Kreisfest in Bernburg ihr bestes Können beweisen.

Das Schlagballspiel, das in unserm Kreise neben dem Faustballspiel nicht mehr so weit verbreitet ist, ist auch ein Spiel, das von jedem Mitspieler die größte Aufmerksamkeit und tüchtige Uebung verlangt. Auch dieses Spiel wird zum Kreisfest zu seinem Rechte kommen.

Nun auf, Turnspielerinnen und Turnspieler, jetzt ist die Zeit gekommen, wo wir alle beweisen können, daß auch wir Arbeiter spielen können. Nutzt jede freie Minute zum Ueben, damit unser Kreisfest in Bernburg das werde, was wir erwarten: das Ehrenfest der Arbeitersportler im 2. Kreis! —

Magdeburger Fußball.

In Magdeburg fand am Sonntag die Einweihung des neuen Fichte-Sportplatzes statt. Aus diesem Grunde wurden im Bezirk nur wenige Fußballspiele ausgetragen. Einige Ueberraschungen gab es trotzdem. So konnte Jahn Groß-Ottersleben über Germania Burg mit 3:0 erfolgreich sein. Jahn stellt augenblicklich eine gute Kampfmannschaft, die noch manchem Gegner zu schaffen machen wird. Die Vereinigten Turner Burg konnten über Sturm Niederndodeleben ein Resultat von 9:1 herausholen. Die Burger Turner zeigten eine vollendete Spielweise, dem der Gegner auch nichts entgegensetzen konnte. Besonders schwach war bei Sturm die Verteidigung. Der Ballspielklub Burg hatte Sturm Schönebeck zu Gaste. Obwohl die Schönebecker bis Halbzeit mit 1:0 in Führung lagen, gelang es dem Bezirksmeister, das Resultat noch auf 4:1 zu stellen. Auch bei diesem Spiel zeigte es sich wieder einmal, daß man den Gegner niemals zu leicht nehmen darf. Es können bittere Enttäuschungen entstehen. Sturm 07 weilte in Neuhaldensleben und spielte dort gegen den Gruppenmeister Wacker. Die beiden Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig und beendeten das Treffen mit 2:2. Das Spiel Eintracht Süd gegen Eintracht 02 fiel aus, da der Gegner 24 Stunden vorher absagte. Sportfreunde Wanzleben konnten über den Ballspielklub Cracau einen 4:3-Sieg erringen. Der Sportverein Etgersleben war über Tarthun mit 5:2 erfolgreich. Meitzendorf I gegen Komet Althaldensleben I 2:2 (1:1). —

Tabellenstand der 1. Klasse.

Vereine	Spiele	Gewonnen	Unentschied.	Verloren	Punkte +	Punkte —
1. Gruppe.						
Sturm 07	7	6	1	—	13	1
Borussia	7	5	1	1	11	3
Sturm Schönebeck	7	5	1	1	11	3
Turner Burg	7	2	1	3	7	7
Germania	7	3	—	4	6	8
Groß-Ottersleben	8	3	1	4	7	9
Niederndodeleben	7	2	—	5	4	10
Eintracht 02	7	—	3	4	3	11
Fersleben	7	—	2	5	2	12
2. Gruppe.						
Sportfreunde	6	4	1	1	9	3
Barleben	6	4	—	2	8	4
Neuhaldensleben	7	4	1	2	9	5
Weißwo Schönebeck	5	2	1	2	5	5
Sportklub	7	3	2	2	8	6
Burger Ballspielklub	6	3	—	3	6	6
Eintracht Süd	6	2	—	4	4	8
Benneckenbeck	7	1	2	4	4	10
Magdeburger Ballspielklub	8	2	1	5	5	11

Das Resultat vom Spiel Sportklub gegen Barleben stand uns nicht zur Verfügung.

Fußball im Kreise

Bezirk Aschersleben. In Aschersleben trug die Bezirksmannschaft des 4. Bezirks ein Uebungsspiel gegen Wacker Aschersleben aus, das vor 1500 Zuschauern stattfand. Die Bezirksmannschaft ist zunächst im Vorteil und kann bis Halbzeit das Torresultat auf 5:1 stellen. Nach Seitentausch geht die Wacker-Elf, die ihre besten Spieler der Bezirksmannschaft zur Verfügung stellen mußte, etwas mehr aus sich heraus und kann in überraschender Weise noch drei Tore aufholen. Mit 6:4 nimmt das Spiel ein Ende. Wacker zeigte sich dem Gegner fast ebenbürtig. Eintracht Aschersleben spielte gegen Sportlust Sandersleben. Die bisher ungeschlagene Eintracht-Elf mußte in diesem Spiele die ersten Punkte lassen. Sandersleben gewann das Treffen mit 3:2. Die Freien Turner Aschersleben errangen über die Spielvereinigung Hecklingen einen 4:1-Sieg. Wacker Aschersleben war über Burgörner-Altdorf mit 7:0 erfolgreich. —

Bezirk Halle. Der Sportverein Kröllwitz konnte über Minerva Halle einen 3:0-Sieg erringen. Der Sportverein Zörbig war über Wörmlitz mit 7:3 erfolgreich. Durch den Ausgang dieses Spieles wird den Zörbigern die Gruppenmeisterschaft kaum noch zu nehmen sein. Fichte Halle siegt über Sportlust Halle mit 11:0. Teutonia Halle gegen Bruckdorf 9:1. Lettin über Reibenburg 5:0. —

Bezirk Bitterfeld. Sämtliche Serienspiele der 1. Klasse verliefen programmäßig. Greppin schlägt Petersroda 2:1. Bitterfeld 03 unterliegt gegen Roitzsch mit 3:2. Unentschieden spielte Wolfen gegen Piesteritz. Resultat 4:4.

Bezirk Braunschweig. Der Kreismeister Fortuna Halle-Dölau weilte seit 2 Jahren zum erstenmal wieder in Braunschweig, um gegen Wacker ein Spiel auszutragen. Der Kreismeister enttäuschte in mehrfacher Hinsicht. Seine Leistungen kamen nicht über den Durchschnitt der Braunschweiger Mannschaften. So kam es, daß Wacker einen 2:1-Sieg erringen konnte. Das siegbringende Tor fiel erst in den letzten Minuten. —

Bezirk Halberstadt. Im Halberstädter Bezirk herrschte am Sonntag nur schwacher Spielbetrieb. Teutonia Oschersleben gegen Wernigerode 3:0. Reinstedt gegen Thale 3:2. Hadmersleben gegen Wolfenbüttel 1:6. —

Bezirk Dessau. Zwei Spiele fanden am Sonntag statt. Olympia Dessau trat gegen Sportfreunde Dessau zum Freundschaftsspiel an. Es gelang der Olympia-Mannschaft, gegen Sportfreunde einen 5:2-Sieg zu erringen. Wacker Roßlau trug ein Punktspiel gegen den Sportverein Dessau aus. Die Wacker-Elf war während des ganzen Spieles überlegen und siegte verdient 6:0. —

Magdeburger Handball

Aus Anlaß der Fichte-Sportplatz-Einweihung spielte eine kombinierte Fichte-Mannschaft gegen den Bezirksmeister Diesdorf. Das Wetter ließ ein einwandfreies Spiel nicht aufkommen. Dem Bezirksmeister gelang es kurz vor Halbzeit, ein Tor zu werfen. Beiderseitige Anstrengungen, dem Spiel noch eine andre Wendung zu geben, blieben auch in der zweiten Halbzeit erfolglos.

Die Freien Turner Cracau waren in Schönebeck zu Gaste und konnten dort gegen die erstklassigen Freien Turner ein unentschiedenes Ergebnis von 0:0 herausholen. —

Tabellenstand der Klasse A

Name	Spiele	Gew.	Verl.	Unentschied.	Punkte +	Punkte —
Diesdorf	16	13	2	1	27	5
Sudenburg	17	8	4	5	21	13
Fermersleben	15	9	4	2	20	10
Schönebeck	16	9	6	1	19	13
Südost	16	7	6	3	17	15
Buckau	16	6	6	4	16	16
Hohendodeleben	16	7	8	1	15	17
Sturm 07	16	5	9	2	12	20
Groß-Ottersleben	17	3	13	1	7	27
Benneckenbeck*)	9	—	9	—	—	18

*) Zurückgezogen.

Die Fichte-Sportplatz-Weihe

Ein stolzes Werk hat die Spiel- und Turnplatz-Genossenschaft am Sonntag dem Magdeburger Arbeitersport übergeben können: den nach mühseligem Schaffen, monatelangem Bauen und jahrelangem Vorbereiten jetzt fertiggestellten Fichte-Sportplatz in der Lübecker Straße. Er ist nicht neu, dieser Sportplatz. Vor 15 Jahren richteten dort draußen am Ende der Neuen Neustadt die Magdeburger Arbeiterturner ihren ersten Spielplatz auf eignem Gelände her. Es war damals ein bescheidener Anfang. Jetzt ist der erste kleine Platz um mehr als das Dreifache erweitert worden. Er umfaßt 13 000 Quadratmeter Grundfläche und entspricht allen Anforderungen, die an eine zeitgemäße Sportanlage gestellt werden müssen.

Ein vorschriftsmäßiger Spielplatz in der Mitte wird umzogen von einer Laufbahn mit überhöhten Kurven. Die Zuschauerplätze trennt ein Eisengeländer in Brusthöhe vom Platz. In drei Terrassen hintereinander sind sie angeordnet, doch zeigte sich gestern, daß man von den Stufen bald nicht mehr viel sehen wird, es sei denn, sie würden noch einmal gründlich befestigt.

Die Feier der Platzweihe wurde zu einer richtigen Himmelstaufe. Das Wetter war einem Sportfest nicht günstig gesinnt, so daß wohl manche von den vorgesehenen Veranstaltungen zu kurz kamen. Als am Sonntag vormittag sich eine kleine Gemeinde zum Weiheakt auf dem Platze versammelte, zog der Himmel schon seine Schleusen, kam er mit Donner, Blitz, Hagel und Regen dazwischen und erzwang so eine nicht programmäßige Unterbrechung.

Aber allen Gewalten zum Trotz hat die Arbeiter-Sportbewegung bisher Erfolg um Erfolg errungen, den himmlischen Wettermachern zum Trotz wurde die Platzweihe dennoch vollzogen. Genosse Röber sprach vom Werden der Anlage, von den Anstrengungen und Opferungen der Turner und Sportler, damit das Werk gelinge. Turnrat Lenz sprach Glückwünsche namens der Stadt Magdeburg und Genosse Schröder beste Grüße und Wünsche namens der Bezirksleitung.

Als der Weiheakt mit musikalischem Auftakt begann, lachte noch Sonnenschein verstohlen durch die Wolkenschleier, als aber Genosse Schröder das Podium betrat, begann es zu graupeln und zu näßeln, dann aber so zu prasseln, daß keine Feier mehr abgehalten werden konnte. Ein kräftiges Frei Heil! klingt schon zusammen mit dem Donner des Maigewitters, das jetzt in Strömen seinen feuchten Segen zur Erde bringt. Schnell suchte alles Schutz, bis es vorüber. Als wieder Sonne durch die Wolken blinkt, sang der Volkschor einige Lieder und beschloß damit die gestörte Feier.

Der Platz aber hatte die Wasserprobe glänzend bestanden. Keine Pfütze war darauf zu sehen. Im Nu zogen die Wassermengen in das Erdreich ein, so daß sofort der Sportbetrieb hätte beginnen können. Das war ein gutes Zeichen für die einwandfreie Beschaffenheit der Anlage.

Festzug und sportliche Weihe

Am frühen Nachmittag zogen die einzelnen Abteilungen der Magdeburger Arbeitersportler zum Domplatz. Dort formierte sich schnell ein wohldisziplinierter Zug, der sich über den Breiten Weg in Richtung Neustadt in Bewegung setzte. 1500 Turner und Sportler nahmen teil, geleitet von acht Tambourzügen. Zuerst die Jüngsten, die Kinder, dann Sportlerinnen und Sportler. Dazwischen eine Abteilung Radfahrer und zum Schlusse die Wassersportler. Zahlreiche Fahnen und Banner wurden mitgeführt und viel Publikum ließ an den Straßen den eindrucksvollen Zug vorbeidefilieren. Besonders in der Neuen Neustadt erwartete die Arbeiterschaft recht zahlreich den Festumzug, der seine werbende Wirkung nicht verfehlt haben wird.

Wuchtig gestaltete sich dann der Einmarsch auf dem Sportplatz. Genosse Schröder richtete noch einmal das Wort an die Versammelten: Nirgends ist es schöner, als auf unsern Sportplätzen, auf denen wir gesunden, kampfesfreudigen Nachwuchs für das Proletariat erziehen. Nicht ein Paradies der Kanonen dürfen unsre Plätze sein. Nicht eher dürfen wir ruhen, bis alles Volk die Notwendigkeit erkannt hat, sich auf unsern Plätzen zu stählen. Von unsern Parlamenten, unsern Regierungen müssen wir fordern, daß sie uns Mittel zu unsern Werken zur Verfügung stellen. Weit ist der Weg noch zu unserm Ziele, doch mit Mut und zäher Ausdauer werden wir dazu gelangen unter unserm roten Banner des Arbeitersports. Mit kräftigem Frei Heil! wurden die Wünsche des Redners besiegelt.

Die Kinder eröffneten mit gelungenen Freiübungen das Fest. Turnerinnen und Turner folgten. Als die Turner beginnen sollten, begann es wieder zu regnen. Aber es gab keine Unterbrechung. Die Läufer starteten zu den verschiedensten Streckenläufen und Stafetten. Geräteturnen, Springen, Kugelstoßen belebten den weiten Plan. Die Launen des Wettergottes vermochten die Veranstaltung nicht zu stören. Vielleicht wäre noch mancher tüchtige Sportler mehr in der Kampfbahn erschienen, hätte die Schar der Besucher noch größern Umfang angenommen, wenn eben das Wetter günstiger gewesen wäre.

Aber allen Widrigkeiten zum Trotz wurde die Platzweihe ohne Unterbrechung durchgeführt. Vielleicht kann man die Ungunst der Witterung deuten als ein Symbol: Nichts vermochte bisher die Arbeiter-Sportbewegung aufzuhalten in der Entwicklung, Polizeischikanen vor dem Kriege nicht, und nicht Notzeit in Krieg und Inflation. Immer wieder ging die Arbeiter-Sportbewegung gestärkt aus Fährnis und Nöten hervor. Immer setzte sie sich durch, immer blieb sie Sieger. Sieger blieben auch am Sonntag die wetterharten Sportgenossen und -genossinnen. Sie tummelten sich auf eignem Platze, sie blieben, als es stürmte und hagelte. Hoch oben aber, am starken Maste, wehte trotzig und rot die Fahne des Proletariats. —

Die Ergebnisse.

100-Meter-Lauf A-Klasse: A-Lauf 1. Stage (Burg) 11,5 Sek.; 2. Müller (Fichte Sudenburg) Brustbreite zurück; 3. Reinsch (Fichte Alte Neustadt) Brustbreite zurück. B-Lauf 1. Meyer (Benneckenbeck) 11,8 Sek.; 2. Walsleben (Burg) 11,8 Sek.; 3. Rütten (Südost) 1 Meter zurück.

100-Meter-Lauf B-Klasse: 1. Ochsendorf (Fermersleben) 11,8 Sek.; 2. Zacharias (Benneckenbeck) Brustbreite zurück; 3. Scheibe (Fichte Alte Neustadt) Brustbreite zurück.

100-Meter-Lauf Sportlerinnen: 1. Hippler (Fichte Sudenburg) 13,3 Sek.; 2. Mertens (Fichte Neue Neustadt) 3 Meter zurück.

1000-Meter-Lauf A-Klasse: 1. Keil (Fichte Sudenburg) 3.3,9 Min.

1000-Meter-Lauf Jugend: 1. Schladitz (Langenweddingen) 3.5,3 Min.

Schwedenstafette Jugend: 1. Z. D. A. 2.32,5 Min.; 2. Friesen Neuhaldensleben 2.36,6 Min.

Olympische Stafette (Sportler): 1. Burg 4.9,5 Min.; 2. Benneckenbeck; 3. Buckau.

3000-Meter-Lauf A-Klasse: 1. Kühne und Pesecke (Burg) 10.8 Min.; 2. Schlichthorn (Sülldorf) 20 Meter zurück; 3. Ehrecke (Groß-Ottersleben).

4×100-Meter-Stafette Männer A-Klasse: 1. Burg 49.2 Sek.; 2. Fichte Alte Neustadt 3 Meter zurück; 3. Benneckenbeck.

Kugelstoßen Männer A-Klasse: 1. Neuwohner (Burg) 11,67 Meter; 2. Röpke (Groß-Ottersleben) 10,34 Meter; 3. Walsleben (Burg) 10,06 Meter.

Hochsprung Männer A-Klasse: 1. Koch Alte Neustadt 1,60 Meter; 2. Wilde (Benneckenbeck) 1,55 Meter; 3. Wels (Burg) 1,55 Meter.

Weitsprung Frauen: 1. Schremm (Burg) 4,58 Meter.

Kugelstoßen Frauen: 1. Anni Ellermann (Alte Neustadt) 7 Meter.

100-Meter-Lauf Jugend 11/12: 1. Kohlmeister (Sudenburg) 12.3 Sek.

100-Meter-Lauf Jugend 09/10: 1. Z. d. A. 12.1 Sek.

Weitsprung Jugend 11/12: 1. Herwig (Merseburg) 4,80 Meter.

Odysseus und die Sirenen,

das ist ein Bild, das jeder oft gemalt gesehen hat. Aber nicht nur die Sirenen mit ihren betörenden Liedern waren eine Gefahr für den göttergleichen Helden, sondern auch Scylla und Charybdis, die heute noch sprichwörtlich sind, bedräuten ihn grimmig. Gegen so schlimme Ungeheuer muß man allen Mut zusammennehmen, wie es Odysseus getan hat, und am Ende entrann er doch den Gefahren. Man entwaffnet keinen Widersacher leichter, als wenn man ihm

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰

präsentiert. Diese würzig-milde Marke, die sowohl die Sirenen gestillt, wie Scylla und Charybdis beruhigt hätte, gleicht jede Mißlichkeit aus und ist das probateste Mittel, auf jede Mißstimmung oder Ungemach Versöhnung und Frieden zu bringen.

Radsport

Gautreffen der Motorradfahrer.

Am Sonntag fand ein Treffen der Motorradfahrer des Gaues 11 mit dem Gau 17 in Dessau statt. Vom Gau 11 beteiligten sich 14 Fahrer, davon 11 mit Sozius. Das schlechte Wetter hielt verschiedene Fahrer von der Reise ab. Gau 17 war in gleicher Stärke vertreten. Bei der Ausfahrt fehlte es nicht an kleinen Pannen, die aber schnell behoben wurden. Der Weg führte über Gommern, Zerbst, Dessau. Durch das Treffen der beiden Gaue 11 und 17 ist der Solidaritätsgedanke vertieft worden und neue Freundschaften haben sich geschlossen. Auf der Rückfahrt wurde das Bezirksfest des 2. Bezirks in Gommern besucht. Es ist wünschenswert, daß solche Ausfahrten des öftern angesetzt werden. —

Internationaler Ringkampf

Eine ungarische Ring- und Box-Ländermannschaft trat am Sonntag in Chemnitz gegen eine entsprechende Städtemannschaft an. Die Ungarn waren technisch auf der Höhe und ließen den Chemnitzern keinen Sieg zukommen. Im Bantamgewicht mußte Felber (Chemnitz) von Kranyilyos zwei Punktniederlagen hinnehmen, ebenso Jonner von Sterlecz. Im Leichtgewicht errang Harmat (Ungarn) gegen Hartwig (Chemnitz) einen Punktsieg und einen vollen Sieg. Oblat (Ungarn) und Roßmeißl (Chemnitz) kämpften in der ersten Runde unentschieden, in der zweiten siegte Oblat. Matura (Ungarn) und Lindner (Chemnitz) kämpften in beiden Runden unentschieden. Im Schwergewicht siegte Szelky (Ungarn) über Nötzel (Chemnitz) in beiden Runden. Das Endergebnis war 19 : 5 für Ungarn. Den Abschluß bildeten drei Boxkämpfe zwischen einheimischen Sportlern und einige Jiujitsukämpfe.

Die ungarische Mannschaft kämpft in den Tagen vom 20. bis 25. Mai in den sächsischen Städten Limbach, Oelsnau, Planitz und Auerbach und anschließend in Detmold. —

Spielleutebewegung

Die Kreisobleute der Spielmannszüge des Arbeiter-Turn- und Sportbundes halten am 29. Mai in Leipzig eine Tagung ab, die der Beratung über die Frage des Notenmaterials gilt. Durch Beschaffung eigner Noten und einheitlicher Instrumente will man eine möglichst große Einheitlichkeit im Bunde schaffen und damit die Lehren ziehen aus dem gemeinsamen Spiel der 4000 Trommler und Pfeifer bei der Weihe der Bundesschule in Leipzig. Auch die Einführung der Bläsermusik wird auf der Tagung behandelt werden. —

Wiener Fußballer in Burg, Schönebeck, Magdeburg

Nach dem guten Abschneiden von Rennweg Wien in Magdeburg ist es jetzt gelungen, eine weitere Wiener Elf zu verpflichten. Der Verein Nord Wien spielt am 11. Juni in Burg gegen eine Auswahlelf, am 12. Juni in Schönebeck ebenfalls gegen eine Auswahlmannschaft. Die Vereinsleitung von Sturm 07 hat es sich nicht nehmen lassen, gleichfalls die Wiener zu verpflichten. Dieses Spiel wird am 15. Juni auf dem Sturm-Platz ausgetragen. Alle Spiele werden eine besondere Anziehungskraft bilden, denn der Verein Nord Wien ist der Besieger von Rennweg. —

Mitteilungen der Sportvereine

Freie Turner Stendal. Das Gruppenturnfest am 2. Pfingstfeiertag in Osterburg (Bezirk Brandenburg) soll unterstützt werden. Anmeldungen an Gen. Opitz. Unterstützung wird dem Männer-Turnverein Neuhaldensleben zu seinem Sportfest im Juli zugesagt. Das Gruppenturnfest wird am 18. und 19. Juni in Goldbeck abgehalten, in einem Ort, in dem noch tüchtig für die Arbeitersportsache zu werben ist. Die Lokal- und Quartierfrage haben die Goldbecker Genossen zu regeln. Jede Sparte kann mitwirken, so daß eine gute Beteiligung von allen Vereinen erwartet wird. Bis zum 1. Juni müssen die Anmeldungen und der Festbeitrag zum Kreisturnfest erledigt sein. Die Schwimmabteilung fordert zum Besuch der Schwimmabende auf. Der Zuspruch wäre ein größerer, wenn nicht die Preise für das Baden in der städtischen Badeanstalt so ungeheuer hoch wären.

Bemängelt wurde, daß der Ortsausschuß für Jugendpflege lange nicht getagt hat. Mittwochs ist auf dem Sportplatz für das Spielerkorps Uebungsabend. Sonntags nachmittags Sport und Spiel auf dem Sportplatz. Alle müssen sich daran beteiligen. —

Ausflug des Turnvereins Fichte Abteilung Buckau. Himmelfahrt veranstaltet die Abteilung Buckau den sehr beliebten Ausflug. Sammelpunkt Admiralspalast. Abmarsch unter der Führung unserer Spielleute 6.45. Alle Abteilungen von Fichte Buckau beteiligen sich mit Kind und Kegel an diesem Ausflug. Es geht nach der Kreuzhorst. —

4. Bezirk, 1. Gruppe. Vorturnerstunde am 27. Mai in Borne (Heinzes Lokal), vormittags 10 Uhr. Kampfrichter müssen mit erscheinen. Uebungsstoff: Geräte- und Freiübungen zum Kreisturn- und Sportfest. Anschließend Sitzung. Am 26. Mai Turnfest in Börnecke. Jeder Verein muß vertreten sein. —

Jugendleiter-Sitzung der Turner, Schwimmer und Fußballspieler am 25. Mai, 7½ Uhr, bei Kleine, Fasslochsberg 9 (Kreisfest). Nichterscheinen hat Strafe zur Folge. Jugendausschuß.

Fichte Magdeburg. Am 25. Mai, abends 8 Uhr, Uebungsstunde aller Flammenschwimmer in der Turnhalle Königsweg. Keulen sind mitzubringen.

Handballspiel. Fichte Alte Neustadt gegen Fichte Neue Neustadt 26. Mai (Himmelfahrt) auf dem Fichte-Sportplatz. Die ersten Mannschaften spielen zwischen 4 und 5 Uhr. Beginn der übrigen Spiele 9 Uhr vormittags. Im ganzen stehen sich je 7 Vereinsmannschaften gegenüber. Um 8 Uhr vormittags marschieren die Abteilungen vom Neustädter Bahnhof geschlossen nach dem Fichteplatz. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Alle Sportgenossen treffen sich am 24. Mai, 8 Uhr, im Turnsaal. Besprechung einer Omnibusfahrt. Himmelfahrt-Ausflug fällt aus. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Genosse! Willst du um einer „Suppenterrine" willen die Front deiner Klassengegner verstärken?

Heraus aus den bürgerlichen Sportvereinen! Hinein in den Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Geschäftsbericht der Zentralkommission.

Unter dem Titel **„Die Arbeitersportbewegung im Jahre 1926"** hat die Zentralkomission für Arbeitersport und Körperpflege ihren Geschäftsbericht herausgebracht. In dem 24 Seiten starken Heft wird eingangs festgestellt, daß die Bewegung die Jahre der Wirtschaftskrise mit einem nicht unbedeutenden Verlust an Mitgliedern bezahlen mußte. Im Berichtsjahr hat sich jedoch eine sehr bedeutsame Besserung angebahnt. Die Mitgliederzunahme betrug im Durchschnitt 6%. Damit ist zwar der Stand von 1922 noch nicht wieder erreicht, aber der Zuwachs hat erst begonnen und dürfte sich im laufenden Jahre kräftig fortsetzen. Voraussetzung dafür ist freilich die Besserung der deutschen Wirtschaftslage.

Der von den Kommunisten in die Bewegung hineingetragene politische Streit ist abgeflaut. Es hat sich ganz allgemein die Ansicht durchgesetzt, daß die Bewegung parteipolitisch neutral bleiben muß, wenn sie vor schweren Rückschlägen bewahrt bleiben soll. Sie wird aber stets sozialistisch bleiben, denn der Sozialismus ist der Grund, auf dem sie steht. Die Stellung zu den bürgerlichen Verbänden ergibt sich aus dieser Einstellung von selbst.

Die Lehrtätigkeit ist mit der Errichtung der Leipziger Schule sehr umfangreich geworden. Zum ersten Male hält auch die Zentralkommission in diesem Jahre eigene Lehrgänge ab, von denen der erste vor kurzem in Wernigerode sehr erfolgreich beendet wurde. Weitere Kurse von achttägiger Dauer finden im Juli für die Provinz Schleswig-Holstein statt. Geplant sind gleiche Kurse für das besetzte Gebiet.

Das Verhältnis zu den staatlichen Behörden wird allgemein als gut bezeichnet, mit Ausnahme von Bayern, dessen Regierung sich wenig freundlich, wenn nicht gar feindselig verhält.

Zugleich mit dem Geschäftsbericht ist ein kleines Handbuch der Zentralkommission zur Ausgabe gelangt, das ein sehr reichhaltiges Material über die gesamte Bewegung enthält. Hier ist zum ersten Male über die Gesamtbewegung in übersichtlicher Form berichtet worden, so daß auch der Außenstehende ein klares Bild erhält. Die Kenntnis dieses Materials ist auch für Parteifunktionäre und Redner von Wichtigkeit. Aus beiden Veröffentlichungen ist zu ersehen, zu welch wichtigem Gliede der Arbeiterbewegung der Arbeitersport sich in den letzten Jahren entwickelt hat. —

Geräteturnen zum Kreisfest

Das Geräteturnen ist von alters her ein wesentlicher Bestandteil des Turnens gewesen. Reck, Barren und Pferd standen bereits bei Jahn im Mittelpunkte des Turnbetriebs. Trotzdem uns eine ganze Reihe Nebengeräte, wie Bock, Kasten, Leitern, Ribstol, Stangen, Taue usw., eine gute Brauchkunst für das praktische Leben lehren, sind doch Reck, Barren und Pferd die Hauptgeräte geblieben. Nur wenig Auserlesene bringen es an diesen Geräten durch fleißiges Ueben und Begabtheit zur Künstlerschaft. Die große Masse erschöpft ihr Wollen darin, sich jene Kraft und Gewandtheit anzuerziehen, die zu einer vollen und sichern Beherrschung des Körpers in allen Lagen erforderlich ist. Allseitige Körperbildung ist ja auch das Ziel und der Zweck unsers Bundes. In den letzten Jahren ist das Geräteturnen durch Leichtathletik und durch die Spielbewegung etwas verdrängt worden. Um nicht rückständig zu erscheinen, müssen wir alle Sportarten betreiben. Zu unserm 13. Kreisfest in Bernburg soll das Geräteturnen zur vollen Geltung kommen. Der Zehnkampf, der in allen Stufen für Turner und Turnerinnen ausgeschrieben ist, besteht aus sechs Geräteübungen an den Hauptgeräten, drei leichtathletischen Uebungen und einer Freiübung. Geräteturner! An euch wird es nun liegen, zu wirken und zu werben für unsre Sache. Wir wollen mal etwas recht Schönes, wenn es sein muß, auch Schweres zeigen. Denkt doch einmal nach: Wie wäre es denn mit einer dreifachen oder vierfachen, ja sogar fünffachen Kehre am Pferd? Und dann die herrlichen Mutübungen an Reck und Barren. An die Wettkämpfer ergeht die Aufforderung: Jetzt heran zum Ueben! Seid unverdrossen im Versuchen. Altersturner! Geht beim Ueben den Jungen mit gutem Beispiele voran. Macht es euch alle zur Pflicht, schön zu turnen und kein Pfuscher am Gerät zu sein. Ruhe, Sicherheit und Eleganz sollen von der Uebung ausstrahlen, und mit großer Freude werden die Zuschauer das Spiel eures Körpers an dem Gerät bewundern. Kein Geräturner darf zum 13. Kreisfest in Bernburg unter den Wettkämpfern fehlen. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Hermann Hesse: **Der Steppenwolf.** Roman. 280 Seiten. Leinenband. 7 Mark. — **Der Mittelrhein.** Ein Blick über das Land und seine Kultur in Vergangenheit und Gegenwart. 109 Seiten. 1 Mark.

Wieder vorrätig:

Gustav Noske: **Von Kiel bis Kapp.** Zur Geschichte der deutschen Revolution. 211 Seiten. Gebunden. 5 Mark. — Klumpp: **Das Pelzbüchlein.** Die für den Pelzhandel wichtigen Tiere. 47 Seiten. Gebunden. 85 Pf. — **Arbeitsnachweisgesetz.** 50 Pf. — Dr. Blume: **Der Samariter.** Ein Leitfaden für die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 2 Hefte 1,80 Mark. — Bühren: **Körperbildende Gymnastik.** 185 Seiten. 2,25 Mark. — Prinz Max von Baden: **Erinnerungen und Dokumente.** 695 Seiten. Leinenband. 14 Mark. —

Neueingegangene Zeitschriften:

Frauenwelt, Nr. 11. — Bobachs Praktische, Nr. 7. — Sachen Kurs. Nr. 21. — Reichsbanner-Illustrierte, Nr. 21. — Berliner Illustrierte, Nr. 21. — Lehrmeister, Nr. 21. —

Moritz Bry
Aschersleben
Das größte Spezialgeschäft für
Herren- und Knaben-Garderobe
Arbeiter- und Berufskleidung

Neuer Kaffeegarten
Aschersleben, Staßfurter Höhe
Jeden Sonntag abend
Tanzkränzchen
Jazzband
Empfehle meine Lokalitäten
Konzertgarten, Saal und Versammlungsräume den werten Vereinen

Conitzer & Co.
Aschersleben
Calbe a. d. S.
Das Haus der billigen Preise!

Otto Eiffen
Aschersleben
Gegründet 1854 Fernsprecher 388
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze
in
Lederwaren
Reiseartikeln
Sport- und Schul-Artikeln
Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster

Anna Thieme
Putz- und Modewaren
Aschersleben
Markt 15

Herm. Zinke
Aschersleben Taubenstraße 6
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatur-Werkstatt — Autogene Schweißerei

Neue Fahrräder Stahl!
Zwei Jahre Garantie. Qualitäts-Marken enorm billig
62.— 74.— 85.— und 94.— M
Fahrrad-Versand und -Reparatur
Paul Reiche, Stendal
Altedorfstraße 32 a.

Nur mit Gas kochen Sie
rasch, sauber, billig!
Durch den neuen Gashaushaltsgruppentarif treten bedeutende Verbilligungen des Gaspreises ein, sodaß jede Hausfrau in ausgiebiger Weise von der Gasverwendung Gebrauch machen kann.
Auskunft gern und kostenlos
Gaswerk Stendal
Ausstellungsraum: Rathenower Str. 1

Manufakturwaren
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Arbeiter-Berufskleidung
Ludwig Friede
Stendal
Breite Straße 72 Telephon 411

Schuhwaren
anerkannt preiswert, in bester Verarbeitung
Ernst Holl, Stendal
Hallstraße 12 Hallstraße 12

Fritz Ehlert
Kolonialwaren — Kaffee-Großrösterei
Medizinische und technische Drogen
Farbenhandlung
Stendal, Arneburger Straße 171

M. Mosberg's
Arbeitergarderoben
mit der Schutzmarke sind
unerreicht!

Schuhwaren • Bekleidung
Julius Cohn, Stendal

Koch-, Brat-, Back-, Plätt- und Heizapparate
Beleuchtungskörper aller Art für Gas und Elektrizität
Ständige Ausstellung in unserem Stadtgeschäft Markt 2
Städt. Licht- u. Wasserwerke Aschersleben
Fernruf 734 und 742

S. & M. Crohn, Aschersleben
Kaufhaus
Breite Straße 41 a Breite Straße 41 a

Kaufhaus
W. KRAFFT
STENDAL
Kornmarkt 10 Fernruf 748
Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren
Trikotagen, Wäsche
Strümpfe u. Handschuhe
Sämtliche Kurzwaren

Bracke (Frankreich)

mit stürmischem Beifall empfangen, begrüßt in deutscher Sprache den Kieler Parteitag: Die französische Sozialdemokratie ist auf der ganzen Linie im Vormarsch. Wir haben zäh und erfolgreich für die Räumung des Ruhrreviers gekämpft. (Beifall.) Nachdem Deutschland seinen Platz im Völkerbund eingenommen hat, erscheint es uns unmöglich, daß große Teile des deutschen Gebiets noch immer von fremden Truppen besetzt sind. (Stürmischer Beifall.) Der Name Kiel weckt die Erinnerung an den letzten Wendepunkt der Weltgeschichte. Aber kein Fluß von Blut ist so tief und so breit, daß ihn das gemeinsame Klassenbewußtsein der Arbeiter nicht überbrücken könnte. (Allgemeiner Beifall.) Europa steht im Zeichen der politischen und sozialen Reaktion. Um so lauter wollen wir bekunden: wir wollen mit Euch eins sein und eins bleiben. Es lebe die deutsche Sozialdemokratie, es lebe die sozialistische Arbeiterinternationale! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Möller (Schweden):

Wir haben jetzt in Schweden von 230 Abgeordneten 105. Wir wollen alles daransetzen, bei den nächsten Wahlen die Mehrheit zu erobern. Die traurigen Kriegsjahre haben der Welt gezeigt, daß nur eine Stärkung der Sozialdemokratie einer neuen Kriegsgefahr vorbeugen kann. Möge deshalb auch Ihr Parteitag die Entwicklung der Sozialdemokratie zu größerer Macht fördern. (Lebhafter Beifall.)

Klara Kalnin (Lettland):

Wir haben in den letzten Monaten trotz aller grundsätzlichen Bedenken uns zu einer Koalitionsregierung entschlossen, um die Gefahr eines fascistischen Putsches abzuwehren, und das ist und im vollen Maße geglückt. Wir blicken auf die deutsche Bruderpartei als Vorbild für die kleinen Nachbarstaaten. (Vielfaches Bravo!)

Modigliani (Italien)

spricht Französisch; seine Ansprache wird von Breitscheid übersetzt: Ich komme nicht aus Italien, sondern aus dem Exil. Wer in Italien leben will, muß die Freiheit abschwören. Die deutsche Sozialdemokratie hat alles getan, was man im Kampfe gegen den Fascismus tun kann. Sie hat ihn studiert und ihn der Welt gezeigt, wie er ist. Wir kommen nicht als Bettler zu Euch, sondern als Brüder. Eure Sache ist unsre Sache, unser Kampf gegen den Fascismus ist Euer Kampf gegen den Fascismus. Gemeinsam bekämpfen wir den Fascismus als schwerste Gefahr für den Weltfrieden. Die imposanten Demonstrationen der letzten Tage und diese Riesenversammlung beweisen mir, daß kein Mussolini stark genug ist, die Arbeiterbewegung zu überwinden. Auch Italien wird wieder zur Freiheit gelangen! (Stürmischer Beifall.)

Stauning (Kopenhagen)

Ich war einige Jahre verhindert, die deutschen Parteitage zu besuchen, weil ich das erste sozialistische Kabinett unsers Landes leitete. Jetzt hat uns die Reaktion aus der Regierung geworfen, aber unsre Stellung als Partei wird gleichwohl von Jahr zu Jahr stärker. Wir wollen mit der deutschen Sozialdemokratie nachbarliche Freundschaft halten, ungestört durch die Streitigkeiten der Chauvinisten, und wollen gemeinsam an der Sicherung des europäischen Friedens arbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Karl Renner (Wien)

Ich bin hier nicht zu Besuch, ich gehöre zum Hause. (Stürmischer Beifall.) Wir haben in einem wunderbaren Wahlkampf dem Besitzbürgerblock eine schwere Niederlage bereitet. Wir mustern jetzt 43 Prozent aller Stimmen. Wir haben uns seit 1919 um 7 Prozent verbessert. Noch 7 Prozent, und wir haben die Hälfte. Aber die letzten 7 Prozent sind immer am schwersten. (Heiterkeit.). Die österreichische Sozialdemokratie hat dank ihrer Stärke jetzt einen sehr guten Namen.

Das Rezept unsers Erfolges besteht erstens darin, daß das österreichische Proletariat einig ist. (Lebhaftes Bravo!) Bei uns haben die Kommunisten in ganz Oesterreich nicht ein einziges Mandat.

Ohne die Heranziehung der Grenzschichten wird es unmöglich sein, auf parlamentarischem Wege die Mehrheit für die Arbeiterklasse zu erringen, und unser Ziel muß doch die Eroberung des Staates bleiben. Darum auf zur Eroberung des Staates und auf zur Eroberung der nationalen Einheit aller Deutschen im Rahmen der Internationale. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Vorsitzender Wels dankte hierauf den Rednern und teilte mit, daß mit Rücksicht auf die für den Abend angesetzte Demonstration die zahlreichen weiteren Begrüßungsansprachen auf Montag vormittag vertagt werden.

Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale schloß die Eröffnungssitzung des Parteitags.

Anschließend an die Eröffnungssitzung des Parteitags fand auf dem Rathausplatz eine gewaltige Kundgebung der Sozialdemokratie statt, zu der sich viele Tausende eingefunden hatten. —

*

Beginn der Verhandlungen

Kiel, 23. Mai. Der Parteitag ist am Montag vormittag 9 Uhr nach einer Reihe weiterer Begrüßungsreden in die sachlichen Beratungen eingetreten. Begrüßungsansprachen hielten heute morgen noch: Abramowitsch für die Sozialistische Arbeiterpartei Rußlands, Chapinsky (Warschau) für die polnische Sozialdemokratie, Kowoll (Kattowitz) für die deutschen Arbeiter Polens und Tomaschek, Präsident der tschechischen Nationalversammlung, für die tschechische Sozialistische Arbeiterpartei.

Den Beratungen wohnten der preußische Ministerpräsident Otto Braun, und der preußische Minister des Innern, Grzesinski, bei.

Von den zahlreichen aus allen Teilen der Welt eingelaufenen Begrüßungstelegrammen seien erwähnt die Telegramme der sozialistischen Arbeiterinternationale, der englischen Arbeiterpartei und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Ein aus Rostock eingelaufenes Telegramm mit den letzten Wahlergebnissen weist einen Zuwachs der sozialdemokratischen Stimmen um 15 000 auf. Dieses Resultat wurde vom Parteitag mit Begeisterung aufgenommen.

Um 10¾ Uhr begann Otto Wels mit dem Bericht des Parteivorstandes. —

Der Kampf um Hörsing

Reichskanzler Marx hat nach einem Kabinettsbeschluß einen Brief an den preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun gerichtet, der eine Beschwerde über eine Rede des sozialdemokratischen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Otto Hörsing, darstellt, die am Sonntag vor einer Woche in Königsberg gehalten wurde. In dieser Rede hat Hörsing als Leiter des Reichsbanners vor Reichsbannerkameraden die Unehrlichkeit und Doppelzüngigkeit der deutschnationalen Politik gebrandmarkt und zugleich die Rede des Justizministers Hergt in Beuthen scharf kritisiert.

Der Wortlaut des Briefes von Marx an Braun ist nicht bekannt. Da der preußische Ministerpräsident bereits zum sozialdemokratischen Parteitag nach Kiel gefahren ist, wird der Wortlaut dieses Briefes kaum vor Montag abend veröffentlicht werden.

Die deutschnationale Presse behauptet, daß die Reichsregierung von der preußischen Regierung disziplinarisches Einschreiten gegen den Oberpräsidenten Hörsing verlangt. Nach den Behauptungen der deutschnationalen Presse soll Otto Hörsing in Königsberg ausgeführt haben:

> Wenn ich bedenke, daß die deutschnationalen Minister den Eid auf die Verfassung und auf die Farben Schwarz-Rot-Gold ablegten, so habe ich kein Verständnis mehr für die Heiligkeit des Eides, die diese Leute immer predigen.

Und weiter soll er gesagt haben:

> Der Friedensvertrag muß beseitigt werden, aber nicht durch Reden, wie sie Herr Hergt am vorigen Sonntag in Beuthen gehalten hat. Niemand hält zwar Herrn Hergt für einen großen Kopf, aber er ist Reichsminister, der nach außen hin immerhin was bedeutet und da müssen wir es uns verbitten, daß er die deutsche Nation mit seinem dummen Geschwätz in Verlegenheit und Gefahr bringt.

Es ist nicht bekannt, von wem der Reichsregierung diese Stellen aus der Rede des Genossen Hörsing in diesem Wortlaut mitgeteilt worden sind. Nach dem Bericht unsers Königsberger Parteiblatts haben die Ausführungen Hörsings anders gelautet. Zum ersten Punkt:

> Während der Stahlhelmtagung, während die schwarzweiß-rote Fahne zurückverlangt wurde, waren deutschnationale Reichsbeamte zugegen. Und wenn man bedenkt, daß es Leute sind, deren Führer und Minister den Eid auf die Verfassung geleistet haben, habe ich kein Verständnis für die Heiligkeit des Eides.

Zum zweiten:

> Der Friedensvertrag von Versailles hat den Deutschen ein großes Unrecht zugefügt. Wie ich durch den polnischen Korridor gefahren kam, begriff ich erst recht, welches große Unrecht an der deutschen Nation begangen wurde. Dieses Unrecht muß beseitigt werden, aber es wird nicht beseitigt dadurch, daß man Reden hält, wie sie Hergt in Beuthen gehalten hat. Man hält Hergt ja für keinen politischen Kopf, aber er ist Reichsminister des Deutschen Reiches, der draußen etwas bedeutet und wir müssen es uns verbitten, daß ein Minister mit diesem Geschwätz die deutsche Nation in Gefahr bringt.

Auf welchen Text mag wohl das Reichskabinett sich bei seinem Protestschreiben an die preußische Regierung gestützt haben? Wäre es nicht klüger und loyaler gewesen, zunächst den Wortlaut festzustellen?

Aber schließlich handelt es sich nicht um disziplinare Verfehlung eines Beamten, sondern um eine politische Aktion, die das Reichskabinett im Interesse der deutschnationalen Parteipolitik bei der Preußenregierung unternimmt.

Herr Hergt, der Vizekanzler, hat in Beuthen eine Rede gehalten, die auf die Tonart gestimmt war, „gen Ostland wollen wir reiten". Diese Rede hat Herrn Stresemann in Verlegenheit gesetzt und die außenpolitischen Interessen Deutschland gegenüber Polen geschädigt.

Im Reichskabinett ist Herr Hergt ob dieser Rede zur Ordnung gerufen worden. Herr Stresemann hat der polnischen Regierung amtlich mitgeteilt, daß diese Rede nicht dem amtlichen Kurs der deutschen Außenpolitik entspreche und daß die polnische Regierung ihr keine Bedeutung beilegen dürfte. Mit andern Worten: Diese Rede sei nicht politisch ernst zu nehmen gewesen, sie sei — vulgär gesprochen — Geschwätz gewesen.

Nach diesem Rüffel Stresemanns gegen seinen Ministerkollegen Hergt hat der Sozialdemokrat und politische Gegner des Bürgerblocks Hörsing Kritik an der Rede Hergts geübt, Kritik an dem Parteiführer Hergt, wohlverstanden, nicht an dem Minister. An einer Rede, von der der Außenminister selbst amtlich festgestellt hat, daß es eine parteipolitische Rede, keine Ministerrede gewesen sei. Eine Kritik, die in ihrem sachlichen Inhalt durchaus der Kritik der Reichsregierrung an derselben Rede Hergts entspricht.

Herr Marx aber, der Reichskanzler, der im Kabinett sachlich die gleiche Kritik an der Rede Hergts geübt hat, beschwert sich bei der Preußenregierung über die gleiche Kritik, die von einem preußischen Beamten ausgesprochen worden ist.

Der Vorwurf der Doppelzüngigkeit und der Unehrlichkeit hat die Deutschnationalen so sehr an ihrem empfindlichsten Punkte getroffen, daß sie Deckung um jeden Preis gegen diesen Vorwurf suchen. Die Reichsregierung und namentlich die Vertreter des Zentrums in der Reichsregierung, Herr Marx an der Spitze, haben sich dazu hergegeben, eine amtliche Aktion für die parteiagitatorischen Zwecke der Deutschnationalen zu unternehmen.

Die Deutschnationalen haben es nötig. Aber hat Herr Marx es nötig, eine Aktion zu unternehmen, die nur den Zweck hat, die Oeffentlichkeit von der Enthüllung der deutschnationalen Prinzipienlosigkeit und Doppelzüngigkeit bei der Abstimmung über Republikschutzgesetz und Kaiserparagraph abzulenken?

Hat er es nötig, auf Wunsch der Deutschnationalen einem Beamten das Recht der freien Meinungsäußerung zu bestreiten, zumal wenn dieser Beamte die amtliche Außenpolitik der Reichsregierung in Schutz nimmt?

Der „Vorwärts" überschreibt einen Artikel, der dasselbe Thema behandelt sehr treffend „Hilfe, es hat einer die Wahrheit gesagt". —

Zentrumsparteitag in Preußen

Am Sonnabend und Sonntag hat im Preußischen Landtag der dritte Parteitag der preußischen Zentrumspartei stattgefunden, der 1½ Tage in Anspruch nahm. Nach der Eröffnung des Parteitages sprach der Führer der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags Dr. Heß über die Politik des Zentrums in Preußen. An sein Referat schloß sich eine ausführliche Debatte an. Dieses Referat wie die anschließende Debatte war der weitaus wichtigste Teil der Beratungen des Zentrums-Parteitages.

Heß gab in seinem Referat der Rechten mit aller Schärfe zu verstehen, daß sie auf eine Aendrung der preußischen Koalitionsverhältnisse bis zu den nächsten Landtagswahlen nicht rechnen könne. Die Politik der Zentrumsfraktion sei darauf angelegt gewesen, die schwierige Lage des Zentrums im Reiche durch eine konstante Linienführung in Preußen nach Kräften zu erleichtern. So greife die Politik der beiden großen Fraktionen aufs engste ineinander. Preußen sei seit 1918 ein Sicherheitsfaktor für das Reich gewesen. Die Theorie der Homogenität zwischen Reich und Preußen auf der Basis der Rechtskoalition lehne die preußische Zentrumsfraktion als indiskutabel ab. Der chronische Krisenmacher in Deutschland und Preußen sei die Volkspartei. Das Zentrum sei unter keinen Umständen gesonnen, sich von ihr die politische Marschroute vorschreiben zu lassen. Die Weimarer Koalition sei gegenüber allen andern Siegern geblieben, und heute sei sie in Preußen nicht mehr zu stürzen.

In der Diskussion sprach der Reichsfinanzminister Köhler mit scharfer Spitze gegen Wirth, den er allerdings zu nennen vermied.

Nach ihm verteidigte Reichstagsabgeordneter Joos den von Köhler angegriffenen Artikel von Joseph Wirth im „Berliner Tageblatt". Sowohl das Reichszentrum als auch das Berliner Zentrum trieben Zentrumspolitik, wenn auch mit verschiedenen Koalitionen. Eine ständige Fühlungnahme zwischen Reichszentrum und Preußenzentrum sei erforderlich. Das Problem der Mitarbeit der Sozialdemokraten dürfe nicht unterschätzt werden.

Nach der Diskussion beschäftigte sich der Zentrumsparteitag mit den kulturpolitischen Forderungen des Zentrums — Abschluß eines Konkordats in Preußen, konfessionelle Schule. —

Notizen

Einschränkung des Mieterschutzes? Die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes treten am 30. Juni außer Kraft. Nach Mitteilung des „Demokratischen Zeitungsdienstes" sollen dem Reichskabinett demnächst neue Vorlagen über die Verlängerung dieser Gesetze zur Beschlußfassung zugehen und dann sofort dem Reichsrat zugeleitet werden. Es soll jedoch nicht eine einfache Verlängerung der bestehenden Gesetze, sondern ein abänderndes Gesetz beabsichtigt sein, in dem der Mieterschutz derart durchlöchert sein wird, daß u. a. zur Kündigung die Notwendigkeit einer Klage in Wegfall kommt. Allem Anschein nach setzen die Deutschnationalen alle Hebel in Bewegung, um den Hausbesitzern zuliebe die Mieterschutzgesetzgebung zu beseitigen. —

Gedenkfeier der Opfer der Kommune. Am Sonntag hat in Paris die übliche Gedenkfeier zur Erinnerung an die während der Kommune 1871 Erschossenen auf dem Friedhof Pere Lachaise stattgefunden. An der Spitze des Zuges, der an der Friedhofsmauer vorbeizog, an der die Mitglieder der Kommune erschossen wurden, marschierten die letzten Ueberlebenden, ferner der Vorstand der Pariser Sozialistischen Partei, Vertreter der Gesamtpartei der Sozialistischen Parlamentsfraktion, der Redaktion des „Populaire", eine Abordnung des Gewerkschaftsbundes und die sozialistischen Jugendverbände. An der Mauer wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, aber wie üblich, keine Reden gehalten. —

Depeschen

Der Begeisterungstaumel

Paris, 23. Mai. (Eigner Drahtbericht.) Der Ozeanflieger Lindbergh gab gestern abend bei einem Presseempfang eine genaue Darstellung des ganzen Flugverlaufs. Er erklärte, daß der Zeitabschnitt, wo er Neufundland verließ und aufs offne Meer hinausflog, der schlimmste gewesen sei. Er geriet sofort in einen großen Schneesturm und war einige Zeit im Zweifel, ob er nicht doch besser umkehren solle. Nach einer qualvollen Nacht wich der Schneesturm endlich wieder der aufgehenden Sonne.

Auf der ganzen Fahrt von Neufundland nach Irland habe er ein einziges Schiff gesehen. Nach der Landung begab er sich sofort zu Bett und schlief ununterbrochen 12 Stunden lang. Lindbergh hat am Sonntag mit seiner Mutter ein funkentelegraphisches Gespräch von der amerikanischen Botschaft aus geführt.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, hält dort der Siegestaumel über Lindberghs Erfolg an. Tausende von Leitartikeln feiern die kühne Tat. In den Kasinos wollen die Beifallsstürme nicht enden, wenn Bilder von Lindberghs Abflug gezeigt werden. Neuyork bereitet für Lindberghs Rückkehr einen Empfang vor, wie ihn diese Stadt noch nie gesehen hat. —

Das Schlimmste war der Empfang

Wb. Paris, 23. Mai. Lindbergh hat sich einem Vertreter des „Journal" gegenüber dahin geäußert, daß die Errichtung einer Handelsflugverkehrslinie Paris—Neuyork praktisch ins Auge gefaßt werden könnte.

Im „Matin" erklärt er, der schlimmste Teil seiner Fahrt sei der Empfang in Le Bourget gewesen.

Der Flieger fuhr fort: Die Chance allein genügt nicht bei einem derartigen Unternehmen. Ich verfügte aber über das, was immer noch das beste ist: ein gutes Flugzeug, einen ausgezeichneten Motor und vorzügliche Instrumente. Das Wetter war natürlich nicht so, wie die Meteorologen voraussagten. Einen Augenblick war es so fürchterlich, daß ich wirklich Lust hatte, umzukehren. Vor allem die Vereisung, der schlimmste Feind des Fliegers, machte mir zu schaffen. Ich mußte auf drei Meter über den Meeresspiegel niedergehen und stieg zeitweilig auf 3000 Meter Höhe. Erst gegen Morgen konnte ich eine mittlere Höhe einhalten. Die Nacht war am schlimmsten. Die Kälte machte sich bemerkbar und ein mächtiger Sturm. Zum Umkehren war es zu spät. Ich beschloß, koste es, was es wolle, den Flug fortzusetzen. —

Die andern Ozeanflieger geben auf

TU. Neuyork. Es verlautet, daß Byrd seinen Ozeanflug aufgeben wird und dafür einen Flug San Franzisko—Honolulu plant. Auch Chamberlain und Berland haben den Flug gleichfalls endgültig aufgegeben. —

Aussperrung bei der AEG.

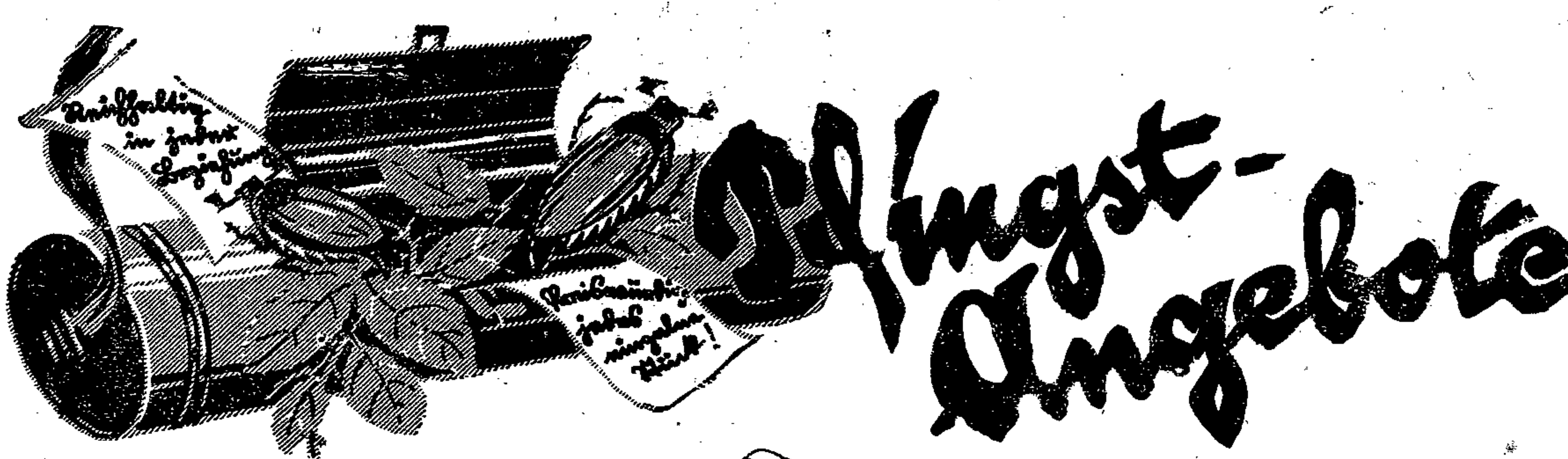
*** Berlin, 23. Mai. Da die Verhandlungen zwischen der Direktion der AEG. und den Vertretern der streikenden Werkzeugarbeiter zu keiner Einigung geführt haben, hat die AEG. heute morgen in verschiedenen Betrieben insgesamt 2500 Arbeiter entlassen, angeblich, weil für sie infolge des Fehlens von Facharbeitern keine Arbeit vorhanden sei. —**

Versammlungsverbot

Wb. Berlin, 23. Mai. Der Polizeipräsident hat die für heute im Kriegervereinshaus für Mittwoch den 25. Mai in den Hohenzollernfestsälen und für Donnerstag den 26. Mai im Kriegervereinshaus angekündigten Versammlungen des „Deutschen Frauenordens" verboten, weil diese Veranstaltungen als Versammlung der aufgelösten Gauleitung Berlin-Brandenburg der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei anzusehen sind. —

Schießender Stahlhelmer

Wb. Düsseldorf, 23. Mai. Gestern abend kam es in einer Wirtschaft zwischen politischen Gegnern zu Streitigkeiten. Ein Mitglied des Stahlhelms gab mehrere Revolverschüsse ab, wodurch eine Person einen Rückenschuß, eine andre einen Oberschenkelschuß erhielt. Der Täter, der bereits wegen Beteiligung an einer politischen Schlägerei mit 7 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, wurde verhaftet. —



Sommer-Hüte

Jugendl. Seidenglocke in weiß und farbig **2.85**

Frauenhut größere Strohform, mit echter Reihergarnitur **3.95**

Jugendliche Glocke aus modernem buntem Geflecht **4.75**

Fescher Damenhut aus Seidenborde, mit aparter Schleifen- und Schnallen-Garnitur **6.50**

Sommer-Kleidung

Sommer-Kleider aus gemusterter Waschkunstseide . . . 5.90 **3.95**

Voll-Voile-Kleider moderne Blumenmuster reizende Macharten . . 11.50 **7.90**

Sommer-Mäntel aus reinwollenen Stoffen jugendliche Formen 25.50 **18.50**

Herrenstoff-Mäntel aus reinwollenen Qualitäten, moderne Sportformen 37.50 **29.50**

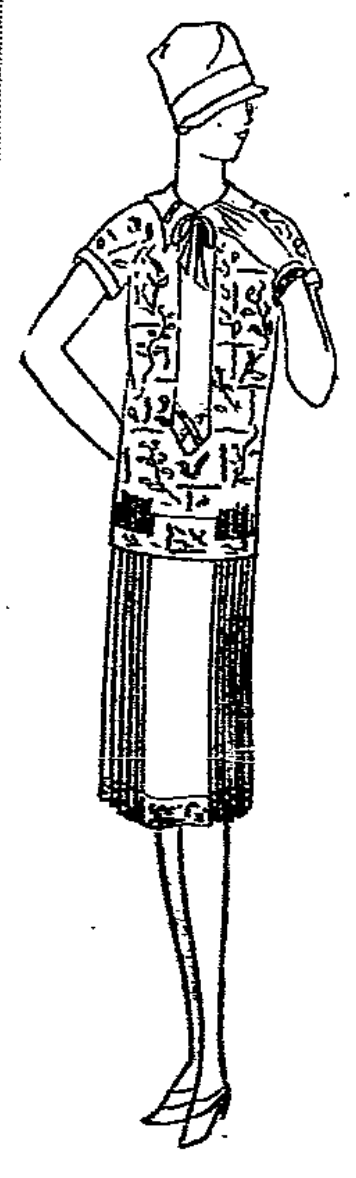
Sommer-Stoffe

WaschSeide (Kunstseide) neue Muster, extra billig Meter 1.60 1.25 95 **75** Pf.

Crêpe-Voile reizende Blumenmuster, doppelt breit . . . . Meter **1.95**

Voll-Voile-Bordüren die große Mode, 110–130 cm breit Meter 4.50 3.60 **3.25**

Rohseide in modernen Blumen- und Fantasiemustern, ca. 80 cm breit Meter 5.80 5.25 4.75 **3.50**



Damen-Hut
aus Strohborde und Seidenbändchen, aparte Verarbeitung . . **7.90**

Sommer-Kleid
aus Waschkunstseide. Jumper aus gemustertem Stoff, mit einfarbig. Faltenrock **9.75**

Eleg. Kleider-Hut
aus Strohgeflecht, Florentiner Art, mit entzückend. Blumeneinfl. **8.90**

Duftiges
Bordüren-Kleid
aus Voll-Voile, mit Valenciennes-Krag. in aparten Farben **12.75**

Damen-Strümpfe

Baumwolle mit Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz und moderne Farben . . . . . . Paar 95 Pf. **68** Pf.

Mako mit Naht, haltbare Qualität, schwarz und farbig . . . . Paar 1.60 **1.10**

Kunstseide mit Naht, fehlerfreie Ware, moderne Farben . . . . Paar 1.60 **1.10**

Seidenflor feines, klares Gewebe, mit Doppelsohlen, schwarz u. moderne Farben . . . . Paar 1.85 **1.20**

Leichte Unterzeuge

Damen-Hemdchen gewebt, mit Band oder voller Achsel 48 Pf. **38** Pf.

Damen-Schlüpfer Baumwolle feinfarbig mit Zwickel 95 Pf. **75** Pf.

Damen-Hemdhosen gewebt, Windelform, in weiß u. rosa 1.25 **95** Pf.

Damen-Schlüpfer Kunstseide, in glatt und gestreift in großer Farbenauswahl . . . 2.95 **1.85**

Modewaren

Blusenkragen Crepe de Chine . . . . . 70 Pf. weiß Rips **30** Pf.

Kleider-Westen weiß und ecru, Voile mit Hohlsaum und Säumchen . . . 2.15 **1.25**

Kleider-Westen Crêpe de Chine, mit Säumchen 2.65 **1.95**

Kostüm-Schals Crêpe de Chine, moderne Farben 4.50 **2.65**

Bade-Artikel

Badekappen rein Gummi, in großer Musterauswahl . . . . . . 65 Pf. **35** Pf.

Bade-Trikot für Kinder, schwarz mit farbigen Blenden . . . . Größe 50 **95** Pf.
Jede weitere Größe 15 Pf. mehr.

Bade-Trikot für Damen, schwarz, mit farbiger Blende 2.85 **1.45**

Bade-Trikot für Herren, glatt schwarz oder mit Paspel 3.25 **1.60**

Lange & Münzer
Magdeburg Breiteweg 51/52

Bekanntmachung.

Am 25. Mai 1927 werden wir in Gemeinschaft mit der Kraftverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt zwischen Magdeburg und Borne einen Eisenbahnkraftwagenverkehr für den Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr eröffnen.

Vorläufig gilt folgender Fahrplan:

Wochentags		Sonntags			von und nach	Wochentags		Sonntags		
11.36	19.00	10.00	16.00	23.30	ab Magdeburg Hauptbahnhof an	8.30	14.36	8.30	14.36	9.00
11.38	19.05	10.05	16.05	23.35	Hasselbachplatz	8.25	14.25	8.25	14.25	18.55
11.42	19.12	10.12	16.12	23.42	Sudenburger Krankenhaus	8.18	14.18	8.18	14.18	18.48
11.45	19.15	10.15	16.15	23.45	Hopfengarten	8.15	14.15	8.15	14.15	18.45
11.55	19.25	10.25	16.25	23.55	Abzweigung Chaussee Dodendorf—Osterweddingen	8.05	14.05	8.05	14.05	18.35
12.05	19.35	10.35	16.35	0.05	Osterweddingen	7.55	13.55	7.55	13.55	18.25
12.15	19.45	10.45	16.45	0.15	Sülldorf	7.45	13.45	7.45	13.45	18.15
12.25	19.55	10.55	16.55	0.25	Bahrendorf	7.35	13.35	7.35	13.35	18.05
12.35	20.05	11.05	17.05	0.35	Altenweddingen	7.25	13.25	7.25	13.25	17.55
					[illegible]					
12.50	20.20	11.20	17.20	0.50	an Borne ab	7.10	13.10	7.10	13.10	17.40

Der Betrieb beginnt mit der Fahrt 7.10 Uhr ab Borne; Aenderungen des Fahrplans vorbehalten.

Alles Nähere aus den Aushängen, bei der Fahrkartenausgabe Magdeburg Hauptbahnhof, sowie beim Kraftwagenführer.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahndirektion Magdeburg.

Verdingung

Die Maurer- und Zimmerarbeiten für den Neubau eines Feuerwehrgerätehauses sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen in unserm Stadtbauamt, Obergeschoß des alten Rathauses, werktäglich zur Einsichtnahme aus und sind Angebotsformulare bei derselben Dienststelle gegen Erstattung der Herstellungskosten zum Preise von 1 Mark erhältlich.

Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **Freitag den 27. Mai 1927, vorm. 11 Uhr,** dem Stadtbauamt einzureichen.

Tangermünde, den 21. Mai 1927.
Der Magistrat. Termer.

Bekanntmachung.

Nach dem Runderlasse des Herrn Finanzministers vom 30. April d. J. kann die am 15. d. M. fällig gewesene Vierteljahresrate der **Grundvermögenssteuer** für solche Betriebe und Grundstücke gestundet werden, die durch die derzeitigen Hochwasserüberschwemmungen einen **erheblichen Schaden** erlitten haben.

Eine Niederschlagung der gestundeten Steuerbeträge kommt vorläufig nicht in Frage.

Anträge sind unter Angabe des Umfanges der durch die Ueberschwemmung **erheblich geschädigten Grundstücke** (Acker, Wiesen [illegible]) schriftlich oder mündlich innerhalb 8 Tagen im Zimmer 18 des Stadthauses zu stellen.

Tangermünde, den 21. Mai 1927.
Der Magistrat. Lenz.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1927.

A.

I. Zur Abgabe einer Erklärung über ihr gesamtes steuerpflichtiges Vermögen sind verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts entweder ihren Wohnsitz haben, oder sich im Reichsgebiet mehr als 6 Monate aufhalten, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1927 entweder
   a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen (in- und ausländisches Vermögen) im Werte von mehr als 5000 Rm besessen haben oder
   b) inländisches landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen oder inländisches Grundvermögen besessen haben oder
   c) inländisches Betriebsvermögen im Werte von 3000 Rm besessen haben;
2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken,
   b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andre Zweckvermögen und sonstige nicht unter a fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts,
   c) eigene Hauberggenossenschaften und Kommanditgesellschaften,
   d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts,

wenn der Sitz oder der Ort der Leitung im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts liegt.

II. Zur Abgabe einer Erklärung über das im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts belegene landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Betriebsvermögen und Grundvermögen sind ohne Rücksicht auf den Wert dieses Vermögens verpflichtet:

1. alle natürlichen Personen, die im Deutschen Reiche weder ihren Wohnsitz haben noch sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten, deren Sitz und Ort der Leitung im Ausland liegen.

B.

Die hiernach zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Erklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks **in der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1927** bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Vermögenserklärung können vom 1. Juni an von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Die Vermögenserklärung ist schriftlich (zweckmäßigerweise eingeschrieben) einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Vermögenserklärung ist vom Empfang eines Vordrucks nicht abhängig.

Die Abgabe der Vermögenserklärung bei dem unterzeichneten Finanzamt ist nicht erforderlich, sofern die unter A bezeichneten natürlichen Personen, Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten die Vermögenserklärung bei einem anderen Finanzamt bereits abgegeben haben und dies dem unterzeichneten Finanzamt mitteilen.

C.

Wird die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung nicht eingehalten, so kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der zur Erhebung gelangenden Steuerbeträge festgesetzt werden. Die Abgabe der Vermögenserklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Wer aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit unrichtige oder unvollkommene Angaben über sein steuerpflichtiges Vermögen macht oder durch Nichtabgabe einer Erklärung steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, setzt sich schweren Strafen aus.

Magdeburg, den 22. Mai 1927.
1656 **Das Finanzamt.**

Wegen Umpflasterung der Straße „An der Zündhütchenfabrik" wird der Fuhrwerksverkehr für die genannte Straße bis auf weiteres gesperrt.

Schönebeck, den 21. Mai 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan der Stadt Staßfurt für das Rechnungsjahr 1927 liegt vom 24. d. M. an im Rathaus, Zimmer 22 zur Einsicht aus.

Staßfurt, den 21. Mai 1927.
Der Magistrat. Dr. Berger.

Wo

kauft der Fachmann?
Nur bei
Bürsten-Fr. W. Becker
MAGDEBURG • PRÄLATENSTRASSE 20

Zur kommenden Filmaufführung

Die Weber.

Ein schlesisches Schauspiel aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von

Gerhart Hauptmann.

Textbuch für diesen wichtigen Volksfilm für

1.80 Mk.

erhältlich in der

Buchhandl. Volksstimme,
Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Bundestag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

Am Sonntag nachmittag wurde im Gewerkschaftshaus zu Hamburg der vierte Reichsbundestag der größten Organisation der Kriegsopfer, des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, in Anwesenheit von 300 Delegierten und einer großen Zahl von Gästen und Vertretern der Behörden feierlich eröffnet.

Vorher waren die Reichsbundvertreter zu einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die Gefallenen im Weltkrieg auf dem Ohsdorfer Friedhof versammelt. Die Gedächtnisrede, in der der Friedensgedanke wirkungsvoll zum Ausdruck kam, hielt Pfarrer Schmiot (Berlin). Für den Reichsbund sprach Wolfsberg (Hamburg). Die Verbundenheit und Teilnahme der Kriegsopfer der einst feindlichen Nationen mit den Gefallenen aller Länder brachten die zur Bundestagung aus Paris erschienenen Vertreter der befreundeten französischen Kriegsopferorganisationen durch Niederlegung eines Kranzes für die gefallenen deutschen Kameraden zum Ausdruck.

Die Eröffnungssitzung stand unter dem überwältigenden Eindruck und der herzlichen Begeisterung, die das Erscheinen der

Vertreter der ausländischen Kriegsopferorganisationen

in der Konferenz auslöste. Mit begeisterten Zurufen und Händeklatschen wurden vor allem die fünf französischen Vertreter der drei mit dem Reichsbund befreundeten Kriegsopferorganisationen Frankreichs empfangen. Ebenso herzlich wurden die Kameraden aus Oesterreich und Dänemark und der Tschechoslowakei und der Schweiz bewillkommnet.

In dem Prolog zum Reichsbundsjubiläum, den Ernst Preczang verfaßt hat und den Hans Langmaak meisterhaft vortrug, kam die Klage der Kriegsopfer über den Wahnsinn des Völkermordens, aber auch die Gewißheit von der Verwirklichung des Völkerfriedens zum Ausdruck.

Während der Begrüßungsrede durch den Bundesvorsitzenden Maroke gelobte die Konferenz im Andenken an die gefallenen Kameraden diesseits und jenseits der Grenzen feierlich, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß nicht noch einmal ein Weltkrieg unermeßliches Unheil über die Völker bringen kann.

Dem Kampfruf der Kriegsopfer

Nie wieder Krieg!

gab unter nicht endenwollenden Zustimmungskundgebungen der Leiter der Konferenz, Reichstagsabgeordneter Roßmann, beredten Ausdruck. Und als dann die französischen Kameraden Ploteau und Chatiné die Zusammengehörigkeit der Kriegsopfer aller Nationen in Solidarität und Menschenliebe betonten, da hatte die Begeisterung keine Grenzen. Die Aufforderung der Franzosen zu einer neuen internationalen Konferenz der Kriegsopfer wurde mit brausendem Beifall aufgenommen. „Wir sind eins mit den deutschen Kameraden, es lebe die deutsche Republik, es lebe die Verständigung der Völker!" rief der Sprecher der Franzosen den deutschen Kameraden zu.

Nach der Uebersetzung der französischen Reden des Professors Köster (Paris) hielten noch Ansprachen der Vorsitzende der Internationalen Genfer Arbeitsgemeinschaft der Kriegsopfer, Brandeis (Wien), die Vertreter des Bundes der Kriegsbeschädigten der Tschechoslowakei, des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten Oesterreichs, der Kriegsopfer in Dänemark und in der Schweiz sowie für den Bundesvorstand des Reichsbanners, Generalsekretär Kunzemann, der besonders herzlich von der Konferenz begrüßt wurde.

Der Vertreter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen, Matthies betonte die enge Gemeinschaft der Interessen der Opfer des Krieges und der Arbeit und der verständnisvollen Zusammenarbeit der beiden Organisationen für die wirtschaftliche Besserstellung aller Hilfsbedürftigen. Der Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes gab das Gelöbnis der Solidarität und Treue der freien Gewerkschaften für den Reichsbund ab und wies auf das gemeinsame Ziel hin, für die sozial notleidende Volksschichten nach Kräften zu sorgen. Seine Ausführungen fanden freudige Zustimmung.

Der Senat von Hamburg ließ den Bundestag durch den Senator Neumann begrüßen, der wirkungsvoll auf die Pflicht des Reiches, der Länder und Behörden hinwies, ausreichend für die Opfer des Krieges zu sorgen. Der Vertreter des Reichsarbeitsministers, Geheimrat Kerschensteiner gab zu, daß in dieser Hinsicht noch nicht alles so ist, wie es sein sollte und erkannte das Recht der Kriegsopfer auf weitgehendste Versorgung an. Als er sagte, die Reichsregierung will alles daransetzen für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu sorgen, rief man ihm zu:

„Das glauben wir nicht".

Das Verhalten der Reichsregierung den Kriegsopfern gegenüber ist leider so, daß dieser Zuruf und der Unmut, der sich bei der Rede des Regierungsvertreters in den Reihen der Delegierten Luft machte, berechtigt ist.

Für die Gründer des Reichsbundes sprach Kamerad Lorenz. Daß die Gründungen der Sonderorganisation der Kriegsopfer nötig war, hat die Zeit gelehrt. Der Reichsbund kann stolz auf sein Werk, auf seine sozialpolitische Arbeit sein. Kameradschaftliche Treue untereinander und zur Organisation wird weitere Erfolge erringen helfen.

In glänzender Rede ließ dann Roßmann das gewaltige Erlebnis der Vertiefung der internationalen Beziehungen der Kriegsopferorganisationen auf dem Jubiläums-Bundestag ausklingen in das Bekenntnis des Reichsbundes zur Demokratie, zur Republik und zum Weltfrieden.

Am Montag wird der Bundesvorstand Rechenschaft über seine Arbeit ablegen.

Der Geschäftsbericht

spiegelt die ungeheure Bedeutung wider, die sich der Reichsbund als wirksamste Interessenvertretung der Kriegsopfer bei diesen und in der Oeffentlichkeit überhaupt in den 10 Jahren seines unermüdlichen sozialpolitischen Wirkens errungen hat.

Kern und Aufbau des Reichsbundes sind gesund, darum hat sich diese Kriegsopferorganisation in allen Stürmen nicht nur glänzend behauptet, sondern immer mehr an innerer Festigkeit und äußerer Stärke zugenommen. Im Januar 1924 zählte der Reichsbund in 4075 Ortsgruppen 245 419 Mitglieder, Ende 1926 aber 324 580 zahlende Mitglieder in 5156 Ortsgruppen. Das ist seit dem dritten Bundestag in Dresden 1924 eine Zunahme von 1081 Ortsgruppen = 26,55 Prozent und von 79 161 Mitgliedern = 32,25 Prozent.

Der Gau Sachsen-Anhalt, der die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg sowie den Freistaat Anhalt umfaßt, steigerte in derselben Zeit seine Mitgliederzahl von 14 904 auf 22 566 in 326 Ortsgruppen. Die unverminderte Werbekraft des Reichsbundes liegt nicht nur in den klaren Zielen und Ideen, die er verfolgt und verficht, sondern auch in der tatkräftigen Hilfe, die er den Kriegsopfern angedeihen läßt.

Der Rechtsschutz, den der Reichsbund seinen Mitgliedern gewährt, wird vor den Versorgungsgerichten von einer großen Zahl eigner Rechtsvertreter des Reichsbundes ausgeübt. Die zentrale Rechtsabteilung beim Bundesvorstand nimmt die Vertretung vor dem Reichsversorgungsgericht wahr. In der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1927 wurden von ihr 13 347 Rekurse vor dem Reichsversorgungsgericht vertreten, und davon 3201 gewonnen. 35 Reichsbundmitglieder sind als Beisitzer beim Reichsversorgungsgericht rechtsprechend tätig, darunter aus dem Gau Sachsen-Anhalt Oberschullehrer Kollmeyer (Quedlinburg) und Frau Wilffroth (Aschersleben).

Die sozialpolitische Abteilung beim Bundesvorstand hat die

Forderungen der Kriegsopfer

auf dem Gebiete der Rentenversorgung und ergänzenden Fürsorge gegenüber dem Parlament und den Behörden zu vertreten und hat dabei in zäher, geduldiger, mühevoller Arbeit so manche Verbesserung herausgeholt, viele Verschlechterungen verhindern oder wieder ausmerzen können. Ueber die Forderungen der Kriegsopfer auf sozialpolitischem sowie auf arbeitsrechtlichem und kulturellem Gebiet, in der Rentenversorgung sowohl wie in der sozialen Fürsorge, in der Heilbehandlung, in der Krankenversicherung, in der Berufsfürsorge für Kriegerwaisen, bezüglich des Schutzes der Schwerbeschädigten im Erwerbsleben usw. haben wir unsre Leser in der „Volksstimme" fortlaufend unterrichtet und auch eingehend den unermüdlichen Kampf des Reichsbundes um die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Kriegsopfer geschildert.

Im Reichstag ist es der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Roßmann, der Vorsitzende des Bundesausschusses des Reichsbundes, der immer wieder die Regierung und die Parteien daran erinnert, für die Kriegsopfer ausreichend zu sorgen und ihnen den „Dank des Vaterlandes" nicht durch schöne Worte, sondern durch soziale Taten abzustatten. Reichsregierung und Bürgerblockparteien haben aber dem ständigen Drängen wenig nachgegeben; sie haben wohl für alle möglichen unnötigen Ausgaben Geld übrig, nur nicht für eine ausreichende Rentenversorgung der Kriegsopfer. Auch die Uebernahme der Finanzierungspflicht der Fürsorge, die sie auf die Länder, Kreise und Gemeinden abgeschoben haben, lehnen sie ab. Es werden also

noch scharfe Kämpfe zu führen

sein, bis das Reich zur Pflichterfüllung gegenüber den Opfern des Krieges gezwungen wird.

Um den Kampf erfolgreich führen zu können, muß die Organisation schlagkräftig sein. Die Bundesfinanzen zeigen, daß dies der Fall ist. Durch die Kleinarbeit der Funktionäre in allen Gauen des Reiches ist die Mitgliederzahl und die Beitragsleistung des Reichsbundes ständig im Wachsen. Der Kassenbericht des Bundes schließt 1924 mit 978 775 Mark, 1925 mit 1 681 864 Mark und 1926 mit 3 089 928 Mark ab.

Im Auftrag des Reichsbundes und als dessen Treuhänderin übt auch die Gemeinnützige Reichsbund-Kriegersiedlung-G. m. b. H. eine segensreiche Tätigkeit aus. Sie besitzt das Reichsbundeshaus in Berlin, je ein Bureauhaus in Breslau und Jena und die Mustersiedlung in Berlin-Friedrichsfelde mit 31 Häusern und 1 700 000 Mark Gesamtbaukosten. Sie baute ferner 86 Häuser in vier andern Städten, außerdem gab sie in 158 Fällen zu Siedlungsbauten an Mitglieder und Genossenschaften 681 000 Mark Zwischenkredite.

Daneben ist überall im Reich eine

umfangreiche Siedlungstätigkeit

von besondern Reichsbund-Siedlungsgenossenschaften im Gange. Unzählige Wohnungen sind schon durch den Reichsbund und seine Mitglieder entstanden und die Siedlungstätigkeit nimmt erfreulicherweise immer mehr zu.

Diese Betätigung sozialer Selbsthilfe zeigt deutlich, daß es dem Reichsbund gelungen ist, das zu erreichen, was er sich bei seiner Gründung zur Aufgabe gestellt hat:

> Der Wert unsrer Organisation für uns und für den Staat beruht darauf, daß wir unsern Mitgliedern wieder Selbstvertrauen geben und sie zu vollwertigen Menschen machen wollen. Anstatt uns zu bekämpfen und unsrer Organisation Schwierigkeiten zu bereiten, müßten die amtlichen Stellen uns Dank wissen, daß wir die verbliebene Arbeitskraft der Kriegsbeschädigten im Wirtschaftsleben nutzbar machen und die Kriegsbeschädigten für den Staat interessieren; denn unsre Bestrebungen dienen nicht nur den Interessen der Kriegsopfer, sondern auch dem Wohle des Staates.

Das war vor 10 Jahren die Ansicht der Führer des Reichsbundes, und erfreulicherweise ist die Organisation in dieser Richtung erfolgreich tätig gewesen. Deshalb ist es auch durchaus richtig, wenn die Reichsbundesleitung danach trachtet,

die Selbsthilfeeinrichtungen des Reichsbundes

auszubauen und noch zu vermehren.

Nach der Erwerbung eines eignen Bundeshauses hat der Reichsbund ein Kindererholungsheim in Schloß Gänsefurth bei Staßfurt geschaffen und dann ein Erholungsheim in Christlessee im bayrischen Algäu übernommen. Durch die Veranstaltung von vier Lotterien, die ein Gesamtergebnis von 166 744 Rm. aufwiesen, sind Mittel vor allem für diese Kindererholungsfürsorge eingebracht worden; auch in Hessen soll noch ein Kindererholungsheim eingerichtet werden. Auf diesem Wege wird hoffentlich weitergearbeitet und noch viel Gutes geschaffen werden können.

Zu den Selbsthilfeeinrichtungen des Reichsbundes rechnet auch die Errichtung der gemeinnützigen Reichsbund-Kriegersiedlung-G. m. b. H. und die umfangreiche Unterstützung der Siedlungsvorhaben der Reichsbundmitglieder sowie die Einrichtung und der weitere Ausbau der eignen Sterbekasse. Diese zahlte bisher (vom 1. September 1925 bis 31. März 1927) in 5298 Fällen 347 260 Rm. Sterbegelder an Mitglieder aus, und es waren am 1. April 1927 noch 735 240 Rm. an Reserven vorhanden. Im Gau Sachsen-Anhalt wurden in 368 Fällen 24 420 Rm. Sterbegelder gezahlt.

Die Statistik der Todesfälle im Reichsbund gibt ein erschütterndes Bild, welche Unsumme an körperlichen Leiden der Krieg seinen Opfern gebracht hat. An direkten Folgen der Verwundung starben 159, durch Operation 83, an Rückenmarksleiden 46, an Magen- und Darmleiden 131, an Krebs 306, an Herz- und Hirnschlag 605, an Herzleiden 363, an Hirn- und Lungenentzündung, vor allem wegen geschwächter Körperkraft, 403, an Asthma 70, an Geisteskrankheit 66, an Gehirngeschwulst 19, an Blutertrankung 44, an Blasen- und Nierenleiden 175 und an Tuberkulose 1724; durch Unfall infolge Behinderung durch die Kriegsbeschädigung ließen 93 ihr Leben, ermordet wurden 10 und den Freitod fanden 103. Das ist

eine furchtbare Statistik,

die eine eindringliche Mahnung sein sollte, daß alle, die vernünftig denken können, der Parole „Nie wieder Krieg!" folgen.

Die Bundeszeitung des Reichsbundes wirkt in diesem Sinn aufklärend; sie ist aber auch ein Fachblatt für die Kriegsopfer, das jeder Kriegsbeschädigte und jeder Kriegerhinterbliebene abonnieren sollte. Sie wird in 260 000 Exemplaren gelesen. Ein „Korrespondenzblatt" unterrichtet die Funktionäre über alle amtlichen Sachen in Versorgung, Fürsorge und Rechtsprechung; es wird an 7350 Funktionäre versandt. Der Gau Sachsen-Anhalt gibt außerdem ein besonderes „Mitteilungsblatt" heraus. Zur Werbung wurden 4 Millionen Flugblätter verbreitet und 265 000 Werbeplakate ausgegeben. Zur Information der Funktionäre wurden fachliche Broschüren in einer Auflage von 67 000 Stück sowie Referentenmaterial geliefert und 40 000 Reichsbund-Taschenkalender ausgegeben. Welche umfangreiche Arbeit im Bundesbureau erledigt werden mußte, beweisen die fast 200 000 Posteein- und -ausgänge, die zu bewältigen waren.

Der Reichsbund hat aus eigner Kraft, durch die tätige Mitarbeit und Opferfreudigkeit seiner Mitglieder Bedeutendes geleistet. Frisches Leben pulsiert im Reichsbund, der Wille zur Arbeit und nachdrücklichsten Vertretung der berechtigten Forderungen ist ungeschwächt vorhanden. Darum wird es trotz aller Widerstände auch weiterhin vorwärtsgehen.

Der Geschäftsbericht läßt den Umfang und die Vielgestaltigkeit der Aufgaben und Betätigungsgebiete erkennen; er ist ein Ausschnitt aus dem Werden und Wirken des Reichsbundes, aus dem Ringen und Kämpfen der Kriegsopfer um den sozialen und menschlichen Inhalt ihres Lebens unter der Parole

Nicht Dank, sondern Recht!

Nachrichten aus der Provinz

Bezirkslandgemeindetag

Werte Genossen! Am 1. Juni, vormittags 10½ Uhr, findet in Quedlinburg im Hotel Kaiserhof ein geschlossener Kreisvertretertag vom Provinzialsächsischen Landgemeindeverband statt. Am 2. Juni tagt im gleichen Lokal der Bezirkslandgemeindetag. Die reichhaltige Tagesordnung ist außerordentlich wichtig.

Um eine einheitliche Stellungnahme der sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf dem Kreisvertretertag und dem Bezirkslandgemeindetag zu gewährleisten, berufen wir für Dienstag den 31. Mai, abends 8 Uhr, im Restaurant Zur Rose in Quedlinburg eine Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Landgemeindevertreter ein. Die Tagesordnung lautet:

1. Geschäftliches.
2. Die Sozialdemokratie und die kommende Landgemeindeordnung. Referent: Genossin Minna Bollmann, Mitglied des Landtagsausschusses zur Beratung der neuen Landgemeindeordnung.
3. Der preußische Finanzausgleich und die Landgemeinden. Referent: Genosse Professor Waentig (Halle), Mitglied des Landtags.

Wir erwarten, daß alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter, die zum Kreisvertretertag und zum Bezirkslandgemeindetag delegiert sind, die Fraktionssitzung besuchen.

Mit Parteigruß

Provinzial-Ausschuß für Kommunalpolitik
der Sozialdemokratischen Partei für die Provinz Sachsen.
J. A.: Gustav Ferl.

Viehschlachtungen in Preußen

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" einer Uebersicht der „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, wurden in Preußen im 1. Vierteljahr 1927 insgesamt geschlachtet: 29 000 Pferde und 965 000 Stück Rindvieh, worunter sich 648 000 Kälber und Jungrinder befanden, ferner rund 230 000 Schafe und 32 000 Ziegen. Die gewerblichen Schweineschlachtungen sowie die Hausschlachtungen von Schweinen für den Selbstbedarf der Schweinehalter betrugen nach Ausweis der Trichinenschau rund 3 400 000 Stück.

Diese Mengen zeigen im Vergleich mit den Schlachtungsziffern des 1. Vierteljahres des Vorjahres, daß an Schweinen rund 290 000 Stück mehr, dagegen an Rindvieh rund 100 000 und an Schafen 48 000 Stück weniger geschlachtet waren. Das abgelaufene Winterhalbjahr war weniger mit Rind- und Schaffleisch versorgt als das vorjährige: Es wurden rund 150 000 Stück Rindvieh und 138 000 Schafe weniger geschlachtet als im Winterhalbjahr 1925/26, dagegen rund 560 000 Schweine mehr. —

Kreis Wanzleben

Parteifest.

Wir rufen die republikanische Bevölkerung des Kreises Wanzleben auf, an unserm diesjährigen Parteifest teilzunehmen. Am Sonnabend den 18. Juni veranstaltet der Ortsverein Hohendodeleben einen Kommers mit Jubilar-Ehrung. Das Programm ist aufs feinste und ernsthafteste zusammengestellt. Genossen aus dem Kreise, die in diesem Jahre eine 25jährige Mitgliedschaft in der Partei nachweisen können und an der Ehrung teilnehmen wollen, müssen von dem Vorsitzenden ihres Ortsvereins dem Sekretariat gemeldet werden. Es wird dann dafür gesorgt, daß auch diesen Genossen die Ehrenurkunde am Sonnabend in Hohendodeleben überreicht werden kann.

Am Sonntag vormittag findet ein gemeinsames Frühstück der Mitgliedschaft Hohendodeleben beim Gastwirt Genossen Coerdt statt. Interessenten andrer Ortsvereine sind willkommen, müssen natürliche die körperliche Stärkung bezahlen. Nachmittags 2 Uhr Aufstellung zum Demonstrationszug vor den Lokalen von Schirmer und Coerdt. Genaue Anweisungen erfolgen noch durch Rundschreiben an die Ortsvereine. Fahnen der Partei, Gewerkschaften, der Arbeiter-Turn- und Sportvereine und des Reichsbanners sind im Zuge mitzuführen. Marschmusik stellt eine 150 Mann starke Reichsbannerkapelle und das Magdeburger Konzert-Orchester. Auf dem Festplatz findet dann die eigentliche Feier statt. Die Arbeitersänger werden unsre Kampflieder zum Vortrag bringen und die Musik konzertiert bis zum Eintritt der Dunkelheit. Die Festansprache hält unser Reichstagsabgeordneter Hermann Silberschmidt. Magdeburger Jungsozialisten, die Arbeiterturner und -turnerinnen werden proletarische Körperkultur und Darstellungskunst zeigen. In den Sälen von Schirmer und Coerdt veranstalten die Hohendodeleben Genossen am Abend einen Festball. Auswärtige Teilnehmer haben bis 10 Uhr abends das Tanzen frei. Ein ausführliches gedrucktes Programm geht den Ortsvereinsvorständen noch zu.

Wir bitten dringend darum, uns die Teilnehmerzahl unbedingt bis zum Mittwoch den 8. Juni zu melden. Vor allen Dingen müssen die Ortsvereine Unseburg, Wolmirsleben, Tarthun, Egeln, Hakeborn, Bleckendorf, Westeregeln und Etgersleben die genaue Teilnehmerzahl feststellen, da wir beabsichtigen, einen Sonderzug mit Anschluß Etgersleben bis Langenweddingen oder Osterweddingen fahren zu lassen. Wir benötigen dazu eine Mindestteilnehmerzahl von 600 Fahrgästen. Von Oster- oder Langenweddingen ab fahren dann von uns gemietete Lastautos die Teilnehmer nach Hohendodeleben. Die Rückfahrt würde auf dieselbe Art am späten Abend vor sich gehen. Alle Arbeitervereine sind noch einmal aufzufordern, am Parteifest in Hohendodeleben teilzunehmen.

Mit Parteigruß

Der Unterbezirksvorstand. J. A.: Ernst Schumacher.

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Schwarzweißroter Rummel. Unser Ort sollte gestern seinen großen Tag haben. Das schon seit 1½ Jahren vorbereitete Kreiskriegerfest fand hier statt. Was sich die Herren an der Spitze geträumt hatten, war nicht in Erfüllung gegangen. Obgleich sich die Vereine aus dem ganzen Kreis und auch von Magdeburg — den Stahlhelm nicht zu vergessen — beteiligt hatten, waren es knapp 500 Mann. Es hatten sich aber doch eine Anzahl Arbeiter gefunden, die unter dem Zeichen der Reaktion, unter Schwarzweißrot und in der Gesellschaft des Stahlhelms den Umzug mitmachten. Man konnte es ihnen aber ansehen, daß sie sich dort nicht richtig wohl fühlten. Hervorgehoben muß werden, daß fast gar nicht geflaggt wurde, nur von dem Arbeiter R., der mit seinem Sohn in Magdeburg beim städtischen Gaswerk beschäftigt ist. Im ganzen war das Fest nach den großen Erwartungen eine Pleite. —

Stadtkreis Burg

Chausseefragen. Die Chausseeunterhaltung wurde im Rahmen des Etatsansatzes des Kreisausschusses durchgeführt. Im Laufe des Jahres 1926 wurden die im Vorjahr begonnenen Versuche mit Innen- und Oberflächenteerung fortgesetzt. Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, ist dies Verfahren für die Haltbarkeit der Steinbahnen zum Nutzen. Die Verhandlungen mit der Provinz wegen Uebernahme der durchgehenden Straßen sind im Flusse. Die Uebernahme der Kreischausseen auf den Haushalt der Provinz ist für die Lebensfähigkeit der Landkreise eine Notwendigkeit: die riesige Steigerung der Inanspruchnahme der Chausseen durch die Personen- und Lastkraftwagen erfordert unabweislich eine erhöhte Fürsorge für die Erhaltung der Chausseesteinbahnen. Soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kreise nicht zulassen, in erhöhtem Maße Kleinpflasterstrecken anzulegen, kann schon jetzt der Zeitpunkt annähernd sicher berechnet werden, zu dem die Chausseen ihrem totalen Verfall entgegengehen werden. Das Chausseenetz des Kreises Jerichow 1 umfaßt zurzeit 335 Kilometer, wovon 62 Kilometer Pflasterbahnen sind. Von den 273 Kilometer Schotterstraßen müssen alljährlich mindestens 40 Kilometer mit neuen Decken versehen werden. Der nach jeder Richtung hin äußerst angespannte Haushaltplan läßt jedoch nur zu, alljährlich etwa 15 Kilometer Decken zu erneuern. Es ist hieraus zu ersehen, daß der Verfall der Straßen nicht nachzuholen ist. Aus dieser Kalamität kann nur die Uebernahme der Chausseen auf die Provinz helfen, wodurch erreicht wird, daß auch die Stadtkreise, deren Chausseenetz zu ihrer Steuerleistung in keinem Verhältnis steht, auf dem Umweg über die Provinz zur Unterhaltung der zum nicht geringen Teile mehr in ihrem Interesse unterhaltenen Landstraßen beitragen. Der Neubau der Chaussee von Werbig bis zur Kreisgrenze — 1,8 Kilometer — ist im Jahre 1926 begonnen worden. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Vom Ortsausschuß.

Die Vertreterversammlung, zu der auch die Gewerkschafts- und Betriebsratsvorsitzenden eingeladen waren, war sehr gut besucht. Genosse Feldmann gibt ein Glückwunschschreiben des Ortsausschusses an den Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftbundes, Kollegen Leipard, bekannt, da diesem aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstags übermittelt worden ist. Die Abrechnung von der Maifeier ergab einen Ueberschuß von 272,90 Mk., so daß die Partei und der Ortsausschuß je 136,45 Mk. erhalten. Zwecks Bildung von Jugendgruppen in den Gewerkschaften ist an die einzelnen Gewerkschaften ein Rundschreiben ergangen. Jugendleiter sind im Gewerkschaftssekretariat umgehend zu melden. Der Inhalt eines Schriftwechsels mit dem Kreisausschuß wegen Anstellung eines hauptamtlichen Baukontrolleurs und der Schriftwechsel mit dem Magistrat wegen Gewährung einer Beihilfe für die Gewerkschaftsbibliothek werden bekanntgegeben. Der Sportklub Wacker hat zum Pfingstfest eine tschechische Fußballmannschaft zu Gast. Am Pfingstsonnabend findet nachmittags 5.45 Uhr der Empfang am Bahnhof und abends ein Kommers in Herzogs Festsälen statt. Die Gewerkschaften werden zu diesen Veranstaltungen eingeladen und gebeten, durch zahlreiches Erscheinen den Empfang der auswärtigen Sport- und Klassengenossen zu einer machtvollen Kundgebung des internationalen Proletariats zu machen. Den Gewerkschaften wurde anheimgegeben, für eine rege Propaganda zu sorgen.

Die Beisitzerlisten für die Kammern des hier zu bildenden Arbeitsgerichts waren vom Vorstand aufgestellt und wurden von der Versammlung gutgeheißen. Ein kurzer Bericht von der Konferenz über die Organisation der Arbeits- und Landesarbeitsgerichte im Bezirk und von der Aufstellung der Vorschlagslisten für die Beisitzer bei den Landesarbeitsgerichten, die in Köthen stattfand, wird zur Kenntnis genommen. Ebenfalls werden einige Rundschreiben des Bezirksausschusses mitgeteilt. Es wird vom Bezirksausschuß verlangt, insbesondere die Arbeitszeit in den Bäckereien zu kontrollieren, da sehr viele gesetzwidrige Ueberschreitungen vorkommen sollen. Die Vorbereitung für die bevorstehenden Krankenkassenwahlen sollen in Angriff genommen werden. Die Jugendschutzkommission hatte festgestellt, daß ein Handwerksmeister an seinen Lehrlingen übermäßige, unerlaubte Züchtigungen vorgenommen hat; es ist gegen den Mann eingeschritten worden. An den Kreisausschuß ist ein Antrag gestellt worden auf Bewilligung der Mittel für zwei oder drei Arbeitnehmervertreter im Verwaltungsausschuß zum Besuch des Allgemeinen deutschen Arbeitsnachweistages in Dresden. Vom Ortsausschuß wird ein Delegierter entsandt.

Nun hielt Genosse Feldmann einen Vortrag über die Reglung der Arbeitszeit nach dem Arbeitszeitnotgesetz. An der Aussprache beteiligte sich der Genosse Preuß. Eine sehr eingehende lebhafte Aussprache fand statt über die Teilnahme der Gewerkschaften an der Einweihungsfeierlichkeit des Ehrenmals für die Gefallenen im Weltkrieg. Genosse Preuß als Mitglied des Organisationsausschusses gab einen Bericht über den Plan für die Feier. Sämtliche Redner, mit Ausnahme von zweien, erklärten sich für eine vollzählige Beteiligung der Gewerkschaften an dieser Einweihungsfeier. Von fast allen Rednern wurde als Begründung angeführt, daß 80 bis 90 Prozent der gefallenen Kriegsteilnehmer unsre Klassengenossen waren. Die Gewerkschaften werden in ihren Versammlungen noch eingehend zu dieser Frage Stellung nehmen und in der nächsten Ortsausschußsitzung berichten. Das Gewerkschaftsfest findet am 31. Juli in Neuhaldensleben statt. Der Vorstand wurde beauftragt, das Programm auszuarbeiten und der nächsten Vertreterversammlung zu unterbreiten. Hingewiesen wurde noch auf das am 24. Juli stattfindende Sportfest des Arbeiterturnvereins Friesen. Da eine große Beteiligung an diesem Fest erwartet wird, findet es auf dem Sportplatz vom V.f.L. statt. —

Arbeitergesangverein Einigkeit. Am Himmelfahrtstag, nachmittags, veranstaltet der Arbeitergesangverein in der städtischen Forst (Schweinering) ein Waldfest. Alle Freunde des Gesanges sind hierzu eingeladen. Voraussichtlich wird sich der Mandolinen- und Alpenverein daran beteiligen. —

Aus der Stadtverwaltung. Die städtischen Behörden haben für die Schützenstraße einen Fluchtlinienplan, und zwar vom Schackberggang bis zur Bornsdorfer Straße festgesetzt. Dadurch soll die Straße in den Bebauungsplan einbezogen werden. Die Zeichnung liegt im Rathaus, Zimmer 10, aus. Einwendungen sind innerhalb 4 Wochen schriftlich einzureichen. — Es wird darauf hingewiesen, daß Vereine oder Gesellschaften mit größerer Mitgliederzahl, die in der städtischen Forst Gelage oder Festlichkeiten größeren Umfangs veranstalten wollen, vorher die Genehmigung der Stadtverwaltung einholen müssen, damit die Forstbediensteten mit entsprechenden Anweisungen versehen werden können. Diese Anordnung dient zur Sicherung der städtischen Forst gegen Feuersgefahr und ist zu beachten, da andernfalls Anzeige und Bestrafung erfolgt. —

Ein Lichtbildervortrag über Brasilien, das Land der Zukunft, der Naturschönheiten und der Bodenschätze, wird am Montag den 23. Mai (also heute) um 20 Uhr im „Goldenen Stern" gehalten. Es werden über 150 Bilder gezeigt werden. Der Vortragende aus Südbrasilien behandelt dabei das Thema: Kommen wir in Brasilien leichter und schneller vorwärts? Der Vortrag findet nur einmal statt. Ein Besuch ist nicht nur den Auswanderungslustigen, sondern auch den Freunden von Naturschönheiten usw. zu empfehlen. Eintrittspreis 50 Pfennig. —

Tarifvertrag für die Fahrradschlosser. Zwischen der Maschinen-Mechaniker-Zwangsinnung für Magdeburg und Umgegend und dem Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Neuhaldensleben, wurde in Neuhaldensleben ein Tarifvertrag mit Wirkung vom 15. Mai 1927 vereinbart. Abzüge können im Arbeitersekretariat in Empfang genommen werden. —

Eilsleben

Gemeindevertreter-Sitzung am Montag abend 8 Uhr im Rathaus (Sitzungssaal). Der öffentlichen folgt eine nichtöffentliche Sitzung. —

Kreis Calbe

Barby

Parteiversammlung am Mittwoch. Genosse Hermann Franz spricht über das Thema „Barby in Not". —

Der **erste Termin der Grasverpachtungen** brachte trotz höherer Angebote für einzelne Kabeln doch einen geringeren Gesamtertrag, da zahlreiches Verpachtungsgebiet noch immer überschwemmt ist. —

Ein dritter Neubau auf der Kolphuser Seite der B-Straße ist in Angriff genommen. Es handelt sich um ein Eckhaus, das gefällig genug ist, am Eingang der Straße zu repräsentieren. —

Hohe Fleischpreise. Mit Erstaunen liest man in den Zeitungen, daß in Gommern, Jerichow usw. das Pfund Schweinefleisch für 80 Pfennig und darunter verkauft wird. Hier kostete das Pfund bis vor kurzem noch 1,20 Mark; und erst, als ein Schlächtermeister anfing, für 1 Mark zu verkaufen, ließ man allgemein von den hohen Preisen ab. 1 Mark ist aber auch noch zu teuer. Das Fleisch kann auch hier bei den niedrigen Marktpreisen billiger verkauft werden. —

Unsitte. Kinder beschmieren zu gern mit farbigen Kreiden die Häuser. Ein Hausbesitzer brachte einen Schulknaben zur Polizei, den er gerade beim Schmieren abgefaßt hatte. Der Knabe bekam einen Lappen in die Hand und mußte alles wieder beseitigen. Das war die beste Strafe, denn es war Belehrung! —

Breitenhagen

Tagung der Landgemeinden. Die Amts- und Gemeindevorsteher des Kreises Calbe hielten unter Vorsitz des Landrats, Genossen Voß, ihre Frühjahrsversammlung ab. Die Tagung war nach Breitenhagen verlegt, um den Gemeindevorstehern die Tätigkeit der von der Kreisverwaltung eingerichteten Haushaltungs- und Kochschule vorzustellen. Die segensreiche Einrichtung hatte in unsrer Gemeinde so starken Anklang gefunden, daß gleich zwei Lehrgänge hintereinander abgehalten werden konnten. Die Besucher nahmen an der Tätigkeit und Vielseitigkeit der Ausbildung der jungen Mädchen lebhaften Anteil und stellten gern die Nützlichkeit der Einrichtung fest, die diesen Gelegenheit gibt, sich nicht nur unentgeltlich im Kochen auszubilden, sondern auch Haushaltungslehre — Maschinennähen, Anfertigen von Wäsche, Waschen, Plätten, Wirtschaftsbesorgung — zu üben. Der Lehrkursus ist Pfingsten zu Ende. —

Frohse

Sitzung der Gemeindevertreter.

Bürgermeister Häferer gab in der Sitzung am 20. Mai eine Erklärung über die nunmehr kommende staatliche Polizei ab. Größere finanzielle Lasten entstehen der Gemeinde nicht. Um nicht den schlechten Ton zwischen den nachbarlichen Gemeinden noch mehr zu verschärfen, sieht er von der Nennung der verschiedenen Personen, die schuld an der Einrichtung der staatlichen Polizei sind, ab und verweist nur darauf, daß der Arbeitgeberverband an den Magistrat in Schönebeck den Antrag nach Verstaatlichung der Polizei gestellt hat. Er wundert sich, daß Schönebeck, gegenüber einem solchen Antrag nicht vorsichtiger war. Ob man nun in den nachbarlichen Gemeinden glaubt, daß die Einwohnerschaft mit der kommunalen Polizei nicht mehr zu meistern ist, oder daß einzelne Stadtväter sich auf der Straße nicht mehr sicher fühlen, kann von hieraus nicht gut beurteilt werden. Eine Aussprache wurde nicht gewünscht.

Es wurden dann eine Anleihe von 10 000 Mark zur Kanalisation der Wallstraße und des Krummen Ellbogens und 14 000 Mk. zum Bau eines Dreifamilien-Wohnhauses bewilligt. Einem Antrag des Spar- und Bauvereins Frohse an der Elbe auf Bürgschaftsübernahme für ein Darlehen von 15 000 Mark wurde einstimmig zugestimmt, nachdem der Sprecher der bürgerlichen Frak-

Die neue Landgemeinde-Ordnung

I.

Nachdem die Städteordnung vor Jahresfrist in zweiter Lesung fertiggestellt wurde, ist nun auch die Landgemeinde-Ordnung vom 21. Ausschuß des Landtags so weit in zweiter Lesung beraten, daß sie nach Ostern dem Plenum zugeleitet werden kann. Nach der zweiten Lesung im Landtag sollen Städte- und Landgemeindeordnung zusammen in dritter Lesung verabschiedet werden, so daß mit dem Inkrafttreten zum 1. April 1928 zu rechnen wäre.

Wer aber geglaubt hat, daß das Sprichwort „Was lange währt, wird gut", hier zutreffe, der hat sich sehr geirrt. Lange genug zwar hat es gedauert, aber von Güte des Inhalts der Landgemeindeordnung ist herzlich wenig zu spüren. Niemand ist recht befriedigt, weder die Rechtsparteien, weil die Auflösung der Gutsbezirke darin enthalten ist, noch die Linksparteien, weil die bureaukratische Verwaltung und Bevormundung bestehen bleibt. Es hat deshalb auch niemand Eile an der Fertigstellung gezeigt. Eigentlich wäre es schon Sache der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung im Jahre 1919/20 gewesen, nicht nur dem Lande, sondern auch den Städten, Kreisen und Gemeinden eine neue Verfassung zu geben, die Verwaltungsreform durchzuführen und die vom Reich unabhängigen Steuergesetze zu verabschieden.

Die neue Landgemeindeordnung ist eine Vorlage des Zentrums, die in Uebereinstimmung mit der Regierung eingebracht wurde, nach dem Muster der infolge der Auflösung des Landtags 1924 nicht beratenen Regierungsvorlage. Der Uebersichtlichkeit halber soll im folgenden von den

Bestimmungen der neuen Landgemeindeordnung

Kenntnis gegeben werden, ohne bei den einzelnen Paragraphen in Kritik einzutreten, das mögen die interessierten Leser selber tun.

Als öffentlich-rechtliche Körperschaften verwalten die Landgemeinden die ihnen obliegenden, freiwillig übernommenen Aufgaben sowie die ihnen zur Ausführung übertragenen Angelegenheiten. Landgemeinden können zu Städten erklärt werden, wenn sie 10 000 Einwohner haben und vorwiegend städtischen Charakter tragen. Kreistage und Provinziallandtag sollen dabei gehört werden. Bei Veränderungen der Grenzen eines Stadt- oder Landkreises bedarf es eines Gesetzes; wenn eine Landgemeinde aufgelöst oder eine neue Gemeinde geschaffen wird, genügt ein Beschluß des Staatsministeriums, und in den übrigen Fällen ist ein Beschluß der Beschlußbehörde maßgebend. Beschwerden gegen die Entscheidung der letztern sind innerhalb 2 Wochen an die Beschlußbehörde zweiter Instanz und die weitere Beschwerde an das Staatsministerium zulässig. Vor dem Abschluß von Eingemeindungsverträgen muß der Kreisverwaltung Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden.

In den Paragraphen 7 bis 13 sind die rechtlichen und vermögensrechtlichen Angelegenheiten bei den Auseinandersetzungen bei Eingemeindungen und Grenzveränderungen geregelt. Neue Wappen und Dienstsiegel der Gemeinden haben durch Ortssatzung zu erfolgen, wobei der Aufsichtsbehörde Gelegenheit zur Prüfung vorher zu geben ist. Die Benennung von Straßen, Plätzen, Ortsteilen, Brücken erfolgt durch Gemeindebeschluß.

Alle Einwohner einer Landgemeinde sind gleichberechtigt in der Mitbenutzung öffentlicher Anstalten und Einrichtungen, auch diejenigen, die keinen Wohnsitz in der Landgemeinde haben, aber mit ihrem Grundbesitz oder Gewerbebetrieb zu den Gemeindelasten herangezogen werden. Das Bürgerrecht besteht in dem Wahlrecht zur Gemeindevertretung sowie in der Uebernahme von Ehrenämtern in der Gemeindeverwaltung und zur Mitgliedschaft in der Gemeindevertretung.

Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen, wenn sie ununterbrochen 6 Monate im Gemeindegebiet ihren Wohnsitz hatten; sie sind nach Vollendung des 25. Lebensjahres wählbar. (Bei dieser Reglung gab es einen zähen Kampf, da Anträge auf Heraufsetzung beider Alter sowie der Dauer des Wohnsitzes vorlagen!) Für Soldaten ruht das Wahlrecht. Behindert in der Ausübung des Wahlrechts sind Entmündigte, Geistesschwache und Straf- und Untersuchungsgefangene. Ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden. Das Ehrenbürgerrecht ist ebenfalls in der Landgemeindeordnung erhalten geblieben für Personen, die sich besondere Verdienste um die Landgemeinde erworben haben.

Bürgerschaftsbegehren und Bürgerschaftsentscheid wird in § 19 geregelt. Ein Fünftel der Stimmberechtigten muß das Begehren gestellt haben, wenn es rechtswirksam sein soll, und die Mehrheit der Stimmberechtigten muß beim Entscheid teilgenommen haben, wenn rechtswirksame Folgen eintreten sollen. Es kann nur mit Ja oder Nein gestimmt werden.

Gemeindevertretung.

Vorsitzender ist mit vollem Stimmrecht der Gemeindevorsteher, die Schöffen haben beratende Stimme. Die Zahl der Gemeindevertreter beträgt mindestens sechs. Sie kann durch Ortsgesetz erhöht werden in Gemeinden bis zu 500 Einwohnern für jede angefangenen 500, in Gemeinden von mehr als 5000 bis 10 000 Einwohnern für jede angefangenen weitern 5000 Einwohner um je einen Gemeindeverordneten. Diese Veränderungen treten erst bei der Neuwahl der Gemeindevertretung in Kraft. Die Gemeindeverordneten werden auf 4 Jahre gewählt.

Die Einberufung der Gemeindevertretung erfolgt, so oft die Geschäftslage es erfordert; sie muß unverzüglich durch den Vorsteher erfolgen, wenn es von einem Viertel der Mitglieder verlangt wird. Die Form der Einberufung kann durch die Geschäftsordnung geregelt werden. Sitzungstag und Tagesordnung ist in geeigneter Weise vorher bekanntzugeben. Die Einberufung muß schriftlich, spätestens am dritten Tage vor der Sitzung erfolgen. Ob ein dringender Fall vorliegt, darüber entscheidet die Gemeindevertretung endgültig. Sie kann zur Vorbereitung ihrer Beschlüsse aus ihrer Mitte Ausschüsse einsetzen.

Zur Beschlußfassung und zur Vornahme von Wahlen bedarf es der Mehrheit der gesetzlichen Mitglieder. Die Versammlung gilt aber so lange als beschlußfähig, bis die Beschlußfähigkeit aus der Versammlung nicht angezweifelt wird. Ist die Beschlußunfähigkeit festgestellt, so ist die Sitzung zu schließen. Der Vorsitzende kann aber sofort oder am gleichen Tag eine neue Sitzung zur Erledigung der übrigen Punkte einberufen. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt. Die Stimmabgabe ist in der Regel eine offene, kann aber auch geheim geschehen, wenn die Hälfte der Anwesenden es beantragt.

Wahlen werden durch Zuruf vollzogen, wenn niemand widerspricht. Bei Zettelwahl ist nach dem Verhältniswahlsystem zu verfahren, wenn mehrere unbesoldete Wahlstellen zu besetzen sind. Gegen die Gültigkeit einer von der Gemeindevertretung vorgenommenen Wahl kann jeder Gemeindeverordnete binnen 2 Wochen Einspruch erheben; die Beschlußbehörde entscheidet. Im übrigen kann die Geschäftsführung durch eine zu erlassende Geschäftsordnung geregelt werden. Darin kann vorgesehen werden, daß bei grober Ungebühr oder bei wiederholtem Zuwiderhandeln gegen die Aufrechterhaltung der Ordnung mit Entziehung der Sitzungsgelder und mit Ausschluß bis zu drei Sitzungen bestraft wird. Dagegen steht die Klage im Verwaltungsweg offen.

Gemeindevorstand

ist der Gemeindevorsteher. Die Zahl der Schöffen, die zu seiner Unterstützung und Vertretung in Behinderungsfällen fungieren, kann durch Gemeindebeschluß auf höchstens sechs erhöht werden. Gemeinhin wirken beide ehrenamtlich; bei besondern Bedürfnissen können durch Gemeindebeschluß besoldete Stellen für Gemeindevorsteher und Schöffen eingerichtet werden. Die besoldeten Gemeindevorsteher und Schöffen werden auf 12 Jahre, die unbesoldeten Gemeindevorsteher auf 6 Jahre gewählt, die unbesoldeten Schöffen dagegen auf 4 Jahre, sonst unmittelbar nach jeder Neuwahl der Vertretung. Die besoldeten Vorsteher und Schöffen brauchen vor ihrer Wahl nicht ortsansässig zu sein. Der Gemeindevorsteher darf nicht gleichzeitig Gemeindeverordneter sein. In Gemeinden mit mehr als drei Schöffen ist vor der Geschäftsverteilung außer den beteiligten Schöffen ein Ausschuß der Gemeindevertreter zu hören.

Wie nach der Städteordnung können auch nach der Landgemeindeordnung bei der Erledigung einzelner Verwaltungsangelegenheiten in größern Landgemeinden besondere Verwaltungsausschüsse eingesetzt werden. Jeder Bürger ist verpflichtet, ein Ehrenamt der Gemeinde anzunehmen und mindestens 4 Jahre zu verwalten. Berechtigung zur Ablehnung soll nur gelten bei anhaltender Krankheit, bei häufiger Abwesenheit, bei Alter über 60 Jahre, bei Verwaltung eines andern Ehrenamts der Gemeinde, bei Führung von zwei Vormundschaften, bei Frauen, die Erziehung von mehr als zwei Kindern oder Führung eines größern Haushalts. Die unberechtigte Ablehnung oder Niederlegung hat den Entzug des Bürgerrechts auf 4 Jahre zur Folge. Ehrenamtlich tätige Bürger können vorzeitig aus den Verwaltungsausschüssen entlassen werden, Vorsteher und Schöffen dagegen nicht. Ehrenamtlich tätige Bürger, Vorsteher und Schöffen können eine Entschädigung der notwendigen Barauslagen und für Mühewaltung beanspruchen.

Betriebsgewerbsmäßiger oder werbender Art.

Letztere Art Betriebe zu unterhalten, wird den Gemeinden gnädigst gestattet, im Gegensatz zu ersterer Art, wie es die Vorlage vorsah, wenn die Gemeinde Rücksicht nimmt auf die Interessen andrer Gemeinden sowie der Gewerbebetriebe in der eignen Gemeinde. Sie ist den Privatbetrieben in steuerlicher Hinsicht gleichzustellen, und noch etliche Behinderungsknüppel werden einer solchen Gemeinde, die betriebsmäßig tätig sein muß, hingeworfen.

Zuständigkeit der Gemeindeorgane in Selbstverwaltungsangelegenheiten. Der Gemeindevorstand kann Beschlüssen der Gemeindevertretung die Ausführung versagen, wenn sie mit dem Gemeindeinteresse in Widerspruch stehen. Die schriftliche Begründung des Vorstehers hat aufschiebende Wirkung. Findet eine nach 8 Tagen zu wiederholende zweite Abstimmung mit gleichem Ergebnis statt, so hat der Vorsteher den Beschluß auszuführen. Das Kontrollrecht der Gemeinde über die Geschäftsführung des Vorstandes durch einen Ausschuß sowie die Aufgaben des Vorstandes werden in den Paragraphen 83 bis 85 geregelt, ebenso die polizeilichen Befugnisse.

Aus der Wirtschaft

Passive Handelsbilanz

Der deutsche Außenhandel zeigt im April 1927, verglichen mit dem März des gleichen Jahres, folgende Entwicklung (in Millionen Mark):

	Einfuhr		Ausfuhr	
	März 27	April 27	März 27	April 27
Insgesamt	1119,9	1103,7	842,9	798,3
Davon waren:				
Lebende Tiere	14,4	14,6	0,8	0,5
Lebensmittel u. Getränke	311,4	336	31,2	28,2
Rohstoffe und Halbfertigwaren	588	555,4	208,7	171,1
Fertigwaren	171,2	190,1	600,2	596,9
Gold und Silber	34,7	7,3	1,8	1,3

Im reinen Warenverkehr (d. h. Ein- und Ausfuhr ohne Gold und Silber) ergibt sich demnach für den Monat April ein Einfuhrüberschuß von 299 Millionen Mark gegenüber 244 Millionen Mark im Vormonat. Wird die Ein- und Ausfuhr von Gold und Silber berücksichtigt, so stellt sich die Passivität (Einfuhrüberschuß) auf rund 305 Millionen Mark. Vergleicht man die Monate März und April 1927 mit den gleichen Monaten des Vorjahrs, so zeigt sich, daß im März 1926 im reinen Warenverkehr ein Ausfuhrüberschuß von 278 Millionen und im April 1926 ein solcher von 68 Millionen bestand. Zum letztenmal war die Handelsbilanz im Monat September 1926 mit 10 Millionen Mark aktiv (d. h. es wurde mehr ausgeführt wie eingeführt). In der Folgezeit stellte sich ein im Grunde genommen ständig ansteigender Einfuhrüberschuß ein. Er betrug im Oktober 1926: 115 Millionen Mark, im November 1926: 131 Millionen Mark, im Dezember 1926: 243 Millionen Mark, im Januar 1927: 295 Millionen, im Februar 339 Millionen und im März 244 Millionen Mark.

Die Abnahme in der wichtigen Einfuhr an Rohstoffen und Halbfertigwaren erklärt sich durch eine verminderte Einfuhr von Textilrohstoffen. Ob sich aus dieser Tatsache bestimmte Schlußfolgerungen auf die gegenwärtige Textilhochkonjunktur ergeben, muß abgewartet werden.

Die verminderte Ausfuhr an Rohstoffen und Halbfertigwaren ist in dem zurückgehenden Steinkohlenexport begründet. Bei der Ausfuhr an Fertigwaren ging der Export von Textilwaren, Walzwerkserzeugnissen und Eisenwaren zurück. Eine bedeutende Zunahme zeigt u. a. infolge der guten Abschlüsse auf der Technischen Messe in Leipzig, die im April teilweise zur Ausführung kamen, die Ausfuhr an Maschinen, chemischen Artikeln und Spielwaren. —

Gewerkschaftsbewegung

Kinderarbeit in Amerika

Ueber zwei Millionen Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren arbeiten gegen Lohn in der Industrie der Vereinigten Staaten. Diese Kulturschande wurde vom Präsidenten der American Federation of Labor, William Green, in einer Ansprache vor der „Gesellschaft für Kindergesundheitspflege", die in Washington vor kurzem tagte, festgestellt. Green appellierte an die Versammlung, durch ein Ergänzungsgesetz für den Kinderschutz in der Bundesverfassung einzutreten. Ein solches Gesetz sei der einzige Weg, um der Kinderausbeutung in der Industrie ein Ende zu machen, die eine Schmach für die Zivilisation darstelle.

Seit über 30 Jahren wird in den Vereinigten Staaten ständig für ein Kinderschutzgesetz agitiert. Im Jahre 1916 nahm der Kongreß ein Bundesgesetz für das Verbot von Kinderarbeit an, das jedoch vom Bundes-Obergericht mit 5 gegen 4 Stimmen als unkonstitutionell erklärt wurde.

Ein ähnliches Gesetz, das der Kongreß später annahm, hatte das gleiche Schicksal. Daraufhin faßte man einen Beschluß, in welchem ein Zusatzgesetz zur Verfassung in Vorschlag gebracht wurde, das dem Kongreß ausdrücklich das Recht geben soll, Kinderarbeit zu verbieten.

Derartige Zusätze zur Verfassung müssen aber von mindestens zwei Drittel sämtlicher Staaten ratifiziert werden. Das gelang nicht; mehr als ein Drittel der Staaten stimmte dagegen. Vor allem entfalteten die Baumwollspinner in den Südstaaten eine die ganze Union umfassende Agitation gegen den Kinderschutzvorschlag. Die Baumwollspinner erklärten, eine derartige Gesetzgebung sei Sache der Einzelstaaten.

Besonders schlimm liegen die Dinge in den Südstaaten von Nordamerika. In Florida arbeiten z. B. Jungen und Mädchen bis zu 16 Jahren pro Woche 54 Stunden. In Georgia schreibt das Staatsgesetz keine Begrenzung der Arbeitsstunden pro Tag vor, es setzt nur 60 Stunden pro Woche als Grenze. In Nordkarolina dürfen Kinder von 14 bis 16 Jahren 11 Stunden täglich und 60 Stunden pro Woche arbeiten, Kinder unter 14 Jahren täglich 8 Stunden. In Südkarolina gilt der Zehnstundenarbeitstag und die 55-Stunden-Woche für alle Kinder unter 16 Jahren. In Texas gestattet das Gesetz, daß Kinder bis zu 15 Jahren 8 Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich arbeiten. In Nordkarolina ist es zwar nicht erlaubt, daß Kinder unter 14 Jahren in Fabriken arbeiten, aber diese Bestimmung wird vielfach verletzt.

In den Vereinigten Staaten wird wie in den europäischen Industrieländern erst dann etwas Ernsthaftes für die Kinderschutzgesetzgebung geschehen, wenn die Gewerkschaftsbewegung stark genug ist, um die gesetzgebenden Körperschaften so lange unter Druck zu nehmen, bis sie sich bequemen, das Land von dem sozialen Aussatz der Kinderarbeit zu befreien. —

Kleine Chronik

Gewitter über Berlin.

Berlin wurde am Sonntag nachmittag von einem heftigen Gewittersturm heimgesucht. Die Folge war, daß auf den Berliner Gewässern zahlreiche Boote kenterten. Dabei sind auf der Havel bei Schildhorn zwei Personen ertrunken. Es handelt sich um einen Mann und eine Frau, deren Faltboot umschlug. Der Mann ging sofort unter und konnte noch nicht aufgefunden werden. Seine Begleiterin konnte zwar rasch geborgen werden, Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos. Auch auf dem Wannsee konnten die Insassen eines Paddelboots, ein Mann und eine Frau erst geborgen werden, als sie das Bewußtsein verloren hatten. Jedoch erholten sie sich bald. —

Ein D-Zug-Dieb erwischt.

Der Eisenbahnüberwachungsdienststelle des Anhalter Bahnhofs in Berlin gelang es, einen berüchtigten D-Zug-Dieb auf frischer Tat festzunehmen. Den Beamten fiel ein elegant gekleideter junger Mann auf, der kurz nach Eintreffen des D-Zuges Rom—München—Berlin den Zug ohne Gepäck betrat und dann ein Abteil mit einigen Handkoffern verließ. Die Beamten griffen an der Sperre zu und verhafteten den Gepäckdieb. Es stellte sich heraus, daß man hier einen guten Griff getan hatte. Der Dieb wurde als ein Hans v. Waldow festgestellt, der in einem kleinen Hotel am Anhalter Bahnhof wohnte und bereits mehrere Male mit Koffern ins Hotel kam, die er dann mit dem gesamten Inhalt veräußerte. —

Schweres Autounglück in Chemnitz.

In der Zschopauer Straße in Chemnitz rannte am Sonnabend morgen ein mit vier Herren und zwei Frauen besetztes Auto in voller Fahrt gegen einen Baum und überschlug sich. Ein Herr und eine Frau waren sofort tot, die andern vier Insassen wurden lebensgefährlich verletzt. —

In 34 Stunden von Neuyork nach Paris

Der Ozeanflug geglückt — günstige Wetterlage.

Der amerikanische Fliegerhauptmann Lindbergh, der nach mitteleuropäischer Zeit am Freitag mittag um 12.35 Uhr zum Fluge Neuyork—Paris ohne Unterbrechung aufgestiegen war, ist am Sonnabend um 10.20 Uhr auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget glücklich gelandet. Er hat also die gewaltige Entfernung über den Ozean in rund 33 Stunden und 45 Minuten bewältigt. Auf dem Flugplatz hatte sich eine ungeheure Menschenmenge, die auf hunderttausend geschätzt wird, eingefunden, die dem kühnen Flieger einen begeisterten Empfang bereitete.

Als erster begrüßte der amerikanische Botschafter den Flieger, der zur allgemeinen Ueberraschung in einem Straßenanzug dem Flugzeug entstieg. Fliegerhauptmann Lindbergh erklärte, keineswegs müde zu sein und nahm die Begrüßungen der offiziellen Persönlichkeiten und seiner Freunde ruhig und ohne sichtliche Erregung entgegen. Nach einer kurzen Empfangsfeier in einer der festlich geschmückten Flugzeughallen geleiteten seine Freunde ihn sofort in ein Hotel, dessen Name geheimgehalten wurde. Es war außerordentlich schwer, wieder nach Paris zurückzukommen, da sämtliche Straßen und Wege nach dem Flugplatz völlig verstopft waren. Die Verkehrsgesellschaften und Reisebureaus hatten einen Sonderverkehr eingerichtet, um die ungeheure Menschenmenge zu befördern.

Die vor dem Abflug Lindberghs angestellten Zeitberechnungen sind von ihm nahezu peinlich genau eingehalten worden.

Der amerikanische Fliegerhauptmann Charles Lindbergh

Dank einer ihm günstigen Wetterlage hat das Flugzeug im Durchschnitt eine Geschwindigkeit von 130 Stundenkilometer zurückgelegt und anscheinend nicht die geringste Störung während der Fahrt erlitten. Am Sonnabend nachmittag um 2.45 Uhr erreichte der Flieger die Westküste von Irland, das er in raschem Flug überflog. Um 5.50 Uhr nachmittags verließ er die irische Ostküste bei Cork. Seine Geschwindigkeit wurde, da er starken Westwind im Rücken hatte, auf 200 Kilometer geschätzt. Noch vor 8 Uhr abends wurde er über Plymouth gesichtet und um 8.30 Uhr erreichte er das europäische Festland über Cherbourg. Von hier aus nahm er seinen direkten Weg nach Paris.

Die Flucht vor der Masse.

Nur der Umsicht der französischen Fliegeroffiziere ist es zu danken gewesen, daß Lindbergh lebendig aus der rasenden Menge entführt und in Sicherheit gebracht werden konnte. Unbeschreibliche Szenen spielten sich nach der Landung auf dem Flugplatze ab. Die Polizei war völlig machtlos. Das 2 Meter hohe Gitter brach wie Streichhölzer zusammen, und die Massen ergossen sich über den Flugplatz. Lindbergh wurde fast zu Boden gerissen, das Flugzeug erlitt ernste Beschädigungen. Andenkensammler rissen Teile der Bespannung herunter. Da ließ der bekannte Fliegermajor Weiß Militär aufmarschieren, das mit Gewehrkolben gegen die Menge vorging. Er nahm Lindbergh unter den Arm und rettete ihn in einen bereitgestellten geschlossenen Wagen. Man zog ihm eine französische Fliegeruniform an, während das Auto über den Platz hinweg in einen entfernten Winkel flüchtete. Dort steht ein einsames Haus, das der Flugplatzwache als Unterkunft dient. Nicht einmal Licht wurde gemacht, um die Aufmerksamkeit der Menge abzulenken. Gleichzeitig unterrichtete man den amerikanischen Botschafter und die offiziellen Persönlichkeiten, die zum Empfang erschienen waren. Sie konnten in aller Heimlichkeit ihre Glückwünsche anbringen. Dann fuhr Lindbergh in Begleitung von Weiß und einem amerikanischen Flieger auf einem großen Umwege über St.-Denis nach Paris. Um 1 Uhr nachts hielt der Wagen am Triumphbogen. Lindbergh stieg aus, trat an das Grab des unbekannten Soldaten und verharrte einige Minuten in Schweigen. Dann konnte er unbeobachtet die amerikanische Botschaft erreichen.

Amerika in Ekstase.

Riesige Menschenmengen tanzten auf dem Broadway in Neuyork, sangen und jauchzten vor Freude und vollführten auf Pfeifen und Blasinstrumenten einen ohrenbetäubenden Lärm, als die Meldung von der Landung Lindberghs in Paris eintraf. Berge von Konfetti wurden von den Wolkenkratzern geworfen. Fahnen wurden herausgehängt. Die Freude vereinigte alles: vom Präsidenten bis zum Zeitungsjungen. Man hatte einen ganzen Tag lang den Atem angehalten. Auf jedermanns Gesicht stand die Frage: „Wird es ihm gelingen?". Und als dann die Glückskunde kam, durchbrach die Freude alle Dämme. Die Kirchenglocken wurden geläutet und die Kanonen auf Governeur Island schossen Salut.

Zehntausende sammelten sich vor den Nachrichtenbureaus, um die neusten Einzelheiten zu erfahren, und lasen die Telegramme aus andern amerikanischen Städten, wo die ungebändigte Freude in ähnlicher Weise zum Ausdruck gekommen war. Fabriken, Lokomotiven und Schiffahrtssirenen pfiffen und heulten: seit dem Kriegsende und dem Waffenstillstandstag hat Amerika so aufgeregte Stunden nicht erlebt.

Lindbergh erzählt.

Der Flieger Lindbergh erzählte nach seiner Ankunft über den Ozeanflug u. a.: Etwa 1000 Meilen mußte er auf dem Ozean im Regen zurücklegen. Er habe während der Fahrt oft die Höhe gewechselt. Zeitweise sei er nur 10 Fuß über dem Meere geflogen, mitunter 10 000 Fuß über dem Meere. Von den mitgeführten Anregungsmitteln habe er während der ganzen Fahrt keinen Gebrauch gemacht, sondern nur Wasser getrunken. Lindbergh wunderte sich selbst über die Schnelligkeit, mit der er den Flug zurückgelegt hat und versicherte, daß er noch 1000 Meilen hätte weiterfliegen können.

Der französische Präsident hat sofort nach der Landung Lindberghs ein Glückwunschtelegramm an Präsident Coolidge gesandt. Auch Außenminister Briand hat dem amerikanischen Botschafter den Glückwunsch der französischen Regierung zum Ausdruck gebracht. Alle offiziellen Gebäude in Paris haben geflaggt. Auf dem Außenministerium wurde sogar das Sternenbanner gehißt. Der Pariser Stadtrat will Lindbergh in feierlicher Sitzung empfangen; auch ein offizieller Empfang in der Kammer ist geplant. Außerdem soll ihm das Kreuz der Ehrenlegion verliehen werden. Am Dienstag wird Lindbergh voraussichtlich vom Präsidenten der Republik an der Stelle seiner Landung begrüßt werden, wobei ihm die Auszeichnung überreicht wird.

Der erste Besuch, den Lindbergh nach seinem langen Schlaf am Sonntag mittag abstattete, galt der Mutter Nungessers. Tausende von Menschen erwarteten den Flieger vor dem Hause. Frau Nungesser empfing ihn persönlich an der Tür und nahm die Trostworte Lindberghs entgegen. Er hat Nungesser selbst gekannt und — wie er versicherte — wiederholt Gelegenheit gehabt, seinen großen Mut zu bewundern. Die Mutter gab der Hoffnung Ausdruck, daß man ihren Sohn doch noch auffinden werde. Vor der amerikanischen Botschaft fanden sich am Sonntag mittag ungeheure Menschenmengen ein, denen sich Lindbergh unter ungeheurem Jubel an der Seite des Botschafters zeigte. —

Der Flieger und seine Maschine.

Charles Lindbergh ist 25 Jahre alt. Er war zuerst Flugzeugführer auf einem Postflugzeug in den Vereinigten Staaten, das zwischen Chikago und St. Louis verkehrte. Er setzte während seiner Tätigkeit als Verkehrsflieger seine Ehre darein, sich streng an dem Flugplan zu halten. Diese Pünktlichkeit veranlaßte eine Anzahl von Kaufleuten in Kalifornien zu einer Sammlung. Sie brachten 7000 Dollar auf, mit deren Hilfe Lindbergh das Flugzeug bauen ließ, mit dem ihm nun der Flug Neuyork—Paris gelungen ist.

Bei seinem Probeflug hat Lindbergh mit seinem Apparat die Strecke von San Diego nach Neuyork in zwei Etappen und 21 Flugstunden über die 4500 Kilometer lange Strecke zurückgelegt.

Lindbergh ist für seinen Ozeanflug keine Versicherung eingegangen. Er hat sich auch nicht für den Orteig-Preis eingeschrieben, der ihm 25 000 Dollar eingebracht hätte. Seine Mutter lebt in St. Louis als Lehrerin für Chemie. Der Apparat Lindberghs hat einen 250 P.-S.-Motor und eine vollkommen geschlossene Führergondel, von wo aus Lindbergh nur mit Hilfe eines Periskops nach vorn sehen konnte. Der Sitz des Flugzeugführers ist ziemlich weit hinten.

Das Gewicht des Flugzeugs im Augenblick des Startes, das heißt also mit voller Benzinladung, war 2500 Kilogramm. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 200 Kilometer in der Stunde.

Er führte keinen Radioapparat mit sich, jedoch behielt er, zum Unterschied von Nungesser, das Rädergestell für die Landung, das Nungesser nach dem Start abgeworfen hatte.

Als Meßinstrument hatte Lindbergh nur einen magnetischen Kompaß, die Stabilitäts- und Geschwindigkeitsmesser an Bord, sowie für 3 Tage Lebensmittel, Schokolade, Kaffee und Wasser in Thermosflaschen. Außerdem hatte er einen Sauerstoffapparat bei sich, für den Fall, daß er sehr hoch fliegen werde, und schließlich ein kleines Rettungsboot aus Gummi. —

Frühere Ozeanflüge.

Der erste Ozeanflug war im Mai 1920 dem amerikanischen Marineflieger Read geglückt. Er war in Neufundland aufgestiegen und gelangte über die Azoren nach Lissabon. Im Juni 1920 flogen die Engländer Alcock und Brown ohne Zwischenlandung in 16 Stunden von Neufundland nach Irland. Im August 1924 flogen drei Amerikaner etappenweise von England über Island und Grönland nach Amerika. Lindbergh ist nun zum erstenmal der direkte, ununterbrochene Flug vom amerikanischen nach dem europäischen Festland geglückt, nachdem den beiden Franzosen Nungesser und Coli das Wagnis, das dieser Flug, zumal mit Maschinen mit nur einem Motor und ohne Schwimmvorrichtung, heute noch bedeutet, mißglückt ist.

Der erfolgreiche Flug Lindberghs ist einstweilen nur eine imposante Sportleistung. Lindbergh benutzte ein in jeder Beziehung unzulängliches Flugzeug. Es hatte nur einen Motor, war nicht geeignet, auf dem Wasser zu schwimmen, und war nur mit einem Führer für den auf mindestens 40 Stunden berechneten Flug besetzt. Der geringste Motorschaden, ein nur kurzes Versagen der Nerven des Fliegers hätten dessen sichern Tod bedeutet. Dieser Flug war ein tollkühnes Unternehmen: Sieg oder Tod!

Aber vor wenigen Jahren noch war es ebenso tollkühn, als Blériot über den Aermelkanal von Frankreich nach England flog. Heute steigt man nach dem Frühstück in London auf und ißt zu Mittag in Paris, ohne sich viel dabei zu denken. Ein Tollkühner zeigt wieder einmal die Möglichkeit. Wie lange wird es noch dauern, bis man in weniger als 48 Stunden von Europa nach Amerika Geschäftsreisen macht?

Leichenraub beim Kasseler Unglück.

Nach amtlicher Mitteilung sind einige der bei dem Straßenbahnunglück am vorigen Mittwoch getöteten Frauen von einem Manne ihrer Schmucksachen und Handtaschen beraubt worden. Die verbrecherische Tat soll von einem kürzlich aus dem Zuchthause entlassenen, schon wegen Raubmordes vorbestraften Manne, der sich den Anschein der Hilfeleistung gab, kurz nach dem Unglück begangen worden sein. Eine der verletzten Damen, der er die Handtasche zu entreißen versuchte, und die dann in Ohnmacht fiel, hat den Verbrecher später nach dem Verbrecheralbum wieder erkannt, so daß seine Festnahme zu erwarten ist. Nach Angaben der Hinterbliebenen fehlen die Handtaschen der verunglückten Frauen, ferner ein großes Brillantkollier, eine goldene Uhr, sogar eine Anzahl Ringe sind den Opfern von den Fingern gestreift worden. Bei dem allgemeinen Tumult wurden die vielen Helfer, die von allen Seiten herbeieilten, gern geduldet. Kurz nach der Katastrophe trat überraschend eine Lichtstörung in der Straße ein. Das Licht der Fackeln, die man verwandte, durchbrach nur ungenügend die Dunkelheit. Die meisten Helfer waren zudem mit der Bergung der Verletzten beschäftigt, so daß sich um die aufgebahrten Toten niemand als Wächter kümmern konnte. Dem Räuber hat sein schändliches Werk wohl auch der Umstand erleichtert, daß es rund 1 Stunde dauerte, bis Wagen zur Stelle waren, die die Toten abtransportieren konnten. Unter Teilnahme der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und einer großen Menschenmenge fand am Sonnabend vormittag 11 Uhr die Beisetzung der Opfer des Kasseler Straßenbahnunglücks statt. In der neuen Leichenhalle hielten die Geistlichen die Traueransprachen, nachdem die Feier durch einen Männerchor eingeleitet worden war. Im Anschluß an die Trauerfeier statteten Oberbürgermeister Dr. Stadler und Stadtverordnetenvorsteher Schäfer den Verletzten im Krankenhause einen Besuch ab. Vorher hatte der Oberbürgermeister die 18jährige Hausangestellte Marie Pape empfangen, um ihr für die Rettung der beiden ihr anvertrauten Kinder den Dank auszusprechen und ihr im Namen der Stadt ein Geldgeschenk zu überreichen. Aus allgemeinen Spenden konnten dem Mädchen außerdem 500 Mark ausgehändigt werden. Die wirkliche Ursache des Unglücks ist einwandfrei noch immer nicht festgestellt. Der Aufsichtsrat der Kasseler Straßenbahn hat nach Durchführung der technischen Untersuchung jedoch zugegeben, daß die beiden Straßenbahner keine Schuld trifft. Anscheinend hat sich die Bremse infolge der starken Belastung von selbst gelockert. —

Eifersuchtsdrama im Kino.

In Mühlhausen in Thüringen zog in einem Lichtspielhaus eine junge Frau, die mit ihrem Liebhaber in Streit geriet, plötzlich ein Rasiermesser heraus und versuchte dem jungen Manne die Kehle durchzuschneiden. Schwerverletzt wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht. Die Täterin wurde festgenommen.

Die Furcht vor dem Schutzmann.

Die 6jährige Nannie Carron in Elgin in England lief in Erwartung einer Freundin zum Haustor hinaus und stieß unvermutet auf einen Polizeibeamten, der dort auf Wache stand. Das nervöse, aber sonst vollkommen gesunde Kind erschrak darüber so, daß es mit dem Rufe: „Oh, Mammie, ein Polizeimann!" tot in die Arme der Mutter sank. —

England—Indien.

Am Sonnabend vormittag um 11 Uhr sind die beiden englischen Marineflieger Carr und Gillman zu einem Fluge nach Indien ohne Zwischenlandung aufgestiegen. Die Entfernung beträgt 4000 englische Meilen. —

Beschießung einer Prozession.

In einem Dorfe bei Agram (Südslawien) beschossen betrunkene Gendarmen die Teilnehmer einer Prozession, die sie zuerst verhöhnt hatten, so daß es zu Auseinandersetzungen mit den Hütern der Ordnung gekommen war. Zwei Bauern wurden getötet, acht zum Teil schwer verletzt. Die Teilnehmer der Prozession ergriffen die Flucht, und als die Gendarmen ernüchtert feststellten, was sie angerichtet hatten, flohen auch sie und konnten bis jetzt nicht aufgefunden werden. —

Die Termiten in Kansas.

Eine sehr unangenehme Zugabe zu der Mississippi-Ueberschwemmung ist für die Staaten Kansas und Nebraska die Termitenplage. In den letzten Tagen stürzten in Kansas-City, Topeka, Lincoln und Hastings überraschend eine Reihe Holzhäuser ein, wodurch man dieser neuen Gefahr auf die Spur kam. Allein Kansas-City wird von einem nach Millionen zählenden Termitenheer angegriffen. Termiten sind ungefähr ebenso groß und ähnlich organisiert wie Ameisen und heißen darum ihrer weißen Farbe wegen auch „Weiße Ameisen", haben aber sonst mit diesen weit harmloseren Tieren nichts zu tun. Sie sind ungeheuer lichtscheu und gefräßig und werden in kürzester Zeit mit jedem trocknen Holz fertig. Keins der sonst üblichen Holz-Konserbierungs- oder Imprägnierungsmittel kann sie zurückhalten. Wegen ihrer Lichtscheuheit aber schonen sie die Oberfläche jedes von ihnen angefallenen Gegenstandes, höhlen ihn nur sorgfältig aus, so daß ihr Zerstörungswerk selten vor seiner Vollendung entdeckt wird. Das Auftreten von Termiten in diesen nördlichen Regionen ist sehr selten und hängt, wie man vermutet, mit der Mississippi-Ueberschwemmung zusammen. In ihrer eigentlichen Heimat, dem tropischen Südamerika und Afrika, weicht selbst der Mensch dem wandernden Termitenheer und verläßt Haus und Hof, wenn sich die Tiere einmal eingenistet haben. In Kansas und Nebraska hofft indessen die Gesundheitspolizei durch Spritzen von Zyankali-Lösung den Angriff abwehren zu können. Bis jetzt ist der angerichtete Schaden noch nicht zu übersehen, weil sich die Tiere in der ganzen Stadt verbreitet haben, bevor man sie entdeckte. Eine wertvolle naturwissenschaftliche Sammlung kann jedenfalls als restlos verloren gelten. Eine kulturhistorisch bedeutsame Sammlung aller Holzschnitzereien aus der Indianerzeit wurde nur durch den Zufall gerettet, daß die Schränke, in denen die Sammlung ausgestellt war, einstürzten, als die hohlgefressenen Rahmen die Last der Glasscheiben nicht mehr tragen konnten. —

Mord in der Sahara.

Der französische Sportsmann René Etienne, der im vergangenen Jahre im Automobil die Wüste Sahara durchquert hatte, ist auf einer Automobilfahrt, die er in Begleitung einer kleinen Abteilung Automobilisten durch Südostmarokko unternahm, von Eingebornen überfallen und ermordet worden. —

Revolverattentat auf den Sohn von Calles.

Auf den Sohn des Präsidenten Calles von Mexiko wurde ein Revolverattentat verübt, als er an der amerikanisch-mexikanischen Grenze in einer kleinen amerikanischen Stadt weilte, um an der Hochzeit seiner Schwester teilzunehmen. Er selbst blieb unverletzt, zwei der drei auf ihn abgefeuerten Kugeln durchlöcherten seinen Anzug. —

Vater, Mutter und Sohn.

Vor 5 Jahren wurde der Sohn des Landwirts Andreas Kurdi, der gleichfalls Andreas heißt, wegen vorsätzlichen Totschlags in Budapest zu 3monatiger Gefängnisstrafe verurteilt. Im März 1925 wurde das Urteil rechtskräftig, und Andreas Kurdi wurde vom Gerichtshof für den Pester Landbezirk zum Strafantritt aufgefordert. Statt des Sohnes, der den kleinen Besitz der Familie bewirtete, meldete sich der Vater zum Strafantritt und blieb 3 Monate im Gefängnis. Erst bei der Haftentlassung kam man darauf, daß die von Andreas Kurdi sen. angegebenen Personaldaten nicht stimmen. Gegen Kurdi sen. wurde das Verfahren wegen Dokumentenfälschung eingeleitet. In der vorigen Woche stand Kurdi vor seinen Richtern. Sein Sohn sei in der Wirtschaft unentbehrlich gewesen, sagte er, und er habe, um wenigstens 3 Monate von seiner Frau befreit zu sein, die Strafe auf sich genommen. Kurdi wurde mit der Begründung freigesprochen, daß er keine falschen Angaben über seine eigne Person gemacht habe. Eine Verurteilung hätte nur wegen des Vergehens der Verbrechensunterstützung erfolgen können, doch habe er seine Tat im Interesse seines Sohnes und nicht um des materiellen Vorteils wegen begangen, weshalb ein Freispruch erfolgen mußte. Kurdi sen. war ob des Freispruchs nicht erfreut, da er, wie er sagte, gehofft habe, noch einige Zeit ohne seine Frau in Ruhe leben zu können. Andreas Kurdi jun. wird trotz der väterlichen Aufopferung der über ihn verhängten Strafe nicht entgehen. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Burg. Dienstag abend 8 Uhr in der „Zentralhalle" Mitgliederversammlung der Schuhmacher. Erscheinen ist Pflicht. |200

Warenmärkte

Großhandelspreise vom 21. Mai im Hallenbau

Bohnen, grüne Busch	50 kg	45,00—60,00	
Grüne Salatgurken	100 St	30,00—55,00	
Rohrrüben, rote, glb.	50 kg	3,00— 5,00	
Blumenkohl	100 St.	30,00—100,00	
Kartoffeln, gelbe Ind.	50 kg	6,00— 8,00	
Kartoffeln, weiße	„	5,00— 6,50	
Kartoffeln, ausl. neue	„	10,00—22,00	
Meerrettich	100 St.	30,00—40,00	
Porree	„	2,00— 3,00	
Radieschen	100 Bd.	5,00—15,00	
Rhabarber	50 kg	8,00—11,00	
Kopfsalat	100 St.	4,00—15,00	
Selleriekn., n. Kraut	50 kg	10,00—25,00	
Spargel, 1. Sorte	„	65,00—80,00	
Spargel, 2. Sorte	50 kg	40,00—60,00	
Spargel, Suppen-	„	20,00—40,00	
Spinat, inländischer	„	4,00— 8,00	
Tomaten, ausländ.	„	80,00—130,00	
Zwiebeln, trock. Winterware, ägyptische	„	12,00—14,00	
Aepfel, amerik.	40 Pfd	20,00—	
Aepfel, australische	„	22,00—28,00	
Stachelbeeren, grüne	50 kg	20,00—30,00	
Apfelsinen, 240er ivan.	1 Kiste	20,00—22,00	
300er ivan.	„	26,00—30,00	
360er ivan.	„	26,00—30,00	
Zitronen	„	11,00—14,00	

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall	**Mulde**			Wuchs	Fall
Aussig	28. 5.	+ 0,34	0,02	—	Düben	28. 5.	+ 0,31	—	—
Brandeis	„	+ 0,57	—	0,07	**Unstrut und Saale**				
Melnik	„	+ 0,58	—	0,02	Grochlitz	28. 5.	+ 1,21	—	—
Leitmeritz	„	+ 0,60	—	0,05	Trotha Utp.	„	+ 2,06	0,04	—
Außig	„	+ 0,39	—	0,03	Bernburg Utp.	„	+ 1,82	—	0,0[illegible]
Dresden	„	— 1,08	—	0,08	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,66	—	0,0[illegible]
Torgau	28. 5.	+ 1,06	—	0,14	Kalbe Unterpeg.	„	+ 0,92	—	0,0[illegible]
Wittenberg	„	+ 2,38	—	0,01	Grizehne	„	+ 0,96	—	0,0[illegible]
Roßlau	„	+ 1,57	—	—					
Aken	„	—	—	—	**Havel**				
Barby	„	+ 1,75	—	0,05	Brandenburg Oberpegel	28. 5.	+ 2,10	—	—
Magdeburg	„	+ 1,83	—	0,05	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,72	—	0,0[illegible]
Tangermünde	„	+ 2,48	—	0,07	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,58	—	0,0[illegible]
Wittenberge	„	+ 2,39	—	0,07	Rathenow Unterpegel	„	+ 1,26	—	0,0[illegible]
Lenzen	„	—	—	—	Havelberg	„	+ 2,85	—	0,1[illegible]
Dömitz	„	+ 1,88	—	0,05					
Datchau	„	—	—	—					
Bolzenburg	„	—	—	—					
Hohnstorf	„	+ 1,90	—	0,08					

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag: Nach kurzer Aufheiterung wieder Bewölkungszunahme und von neuem Regen, wärmer. —

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Dienstag, 24. Mai. 4.30: Nachmittagskonzert des Dresd. Streichquartetts. ● 5.30: Frauenfunk. Frau Dr. Kammler-Boerkel: Die Vorbereitung für die Sommererholung. ● 6.05: Leseproben aus Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ● 7: Bartels: Die umstrittene Rundfunkkunst. ● 7.30: Hauptschriftleiter Breiting: Eindrücke von einer Studienreise durch Nordamerika. ● 8.15: Ergötzliche Histörchen. Mitw.: Karl Keßler (Rez.) und Leipz. Funkorch. Einleitungsmusik. — Kyber: Das Gespenst. — Zwischenmusik. — Joachim Ringelnatz: „Vom Zwiebezahl". — Awertschenko: „Das Geheimnis". — Zwischenmusik. — Kyber: „Die spiritistische Sitzung". — Fritz von Ostini: „Vom Splitter und vom Balken". — Zwischenmusik. — Gleb-Uspjenski: „Ein höherer Zwang". — Schlußmusik. ● 10.15: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Dienstag, 24. Mai. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ● 16: B. Hirsch: Die Stellung der Blinden im Wirtschaftsleben (1. Teil). ● 16.30: Dr. Becces Kammer-Orch. Mozart: Ouv. La finta semplice. — Strauß: Morgen, Heimliche Aufforderung. — Korngold: Vorspiel und Serenade Der Schneemann. — Becce: Scene passionnee. — Tschaikowsky: Nußknacker-Suite. — Mascagni: Intermezzo aus der Operette Ja! — Fresco: Lady Lilly. — Puccini: Fant. Madame Butterfly. — De Micheli: Walzer. ● 18.15: Stunde mit Büchern. ● 18.45: Dr. Behl: Vergessene Dichter (Heinrich Leuthold). ● 19.10: Dr. Roscher: Die Weltwirtschaftskonferenz in Genf. ● 19.40: Dr. Stein: 200 Jahre Berliner Musikleben. ● 20.10: „Die Schöpfung" von Haydn. Gabriel und Eva: Emmy von Stetten; Uriel: Karl Jöken; Raphael und Adam: Cornelis Bronsgeest. Chor und Orch. der Funkstunde.

Stettin. 18.15: Dr. Schulz: Das Büchereiwesen Stettins.

Königswusterhausen. Dienstag, 24. Mai. 12: Lektor Grander G. v. Enseren: Französisch für Schüler. ● 3: Anni Made: Fundorte des Volksmärchens und Lesung holsteinischer Volksmärchen. ● 3.40: Wetter- und Börsenberichte. ● 4: Prof. Dr. Ziehen: Wie kann das Elternhaus die häusliche Schularbeit unterstützen? ● 5: Gen.-Sup. Dibelius: Die evangelische Kirche und die Kultur der Gegenwart. ● 6: Min.-Dir. Dr. Bumke: Der Entwurf des Strafvollzugsgesetzes. ● 6.30: G. v. Enseren, Alfieri: Spanisch f. Anfänger. ● 6.55: Dr. Mersmann: Das deutsche Kunstlied bis Schubert. ● 7.20: Prof. Hirschberg: Erinnerungen eines Bücherfreundes.

Hamburg — Hannover — Bremen

Dienstag, 24. Mai. 16.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Für große und kleine Leute. Mitw.: Fridel Mumme und das Norag-Orch. ● 16.15: nur Kiel: Arien und Lieder, ges. von Alexandra Alle. Mitw.: Kammerorch. der Norag. — Strauß: Festmarsch. — Rossini: Arie aus Barbier von Sevilla. — Verdi: Arie aus Ernani. — Rubinstein: Melodie. — Humperdinck: Die Lerche. Wiegenlied. — Jensen: Ueber Nacht. Murmelndes Lüftchen. — Tarenghi: Serenade. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Menschen und Werke der Zeit. Jakob Kneip — Wilhelm Bershofen. ● 17.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuerfunk. ● 18: Hamburg, Kiel: Gemütliches Beisammensein mit der Funkwerbung. ● 18.05: Hannover und Bremen: Gemütl. Beisammensein m. d. Funkwerb. ● 18.50: Hamburg (alle Noragsender): Ueber das Frauenrudern. ● 19.10: Hamburg (alle Noragsender): Die Bedeutung der neuen steuerlichen Einheitswerte für die Landwirtschaft. ● 19.35: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Heinitz: 20 Minuten über Gut und Böse in der Musik. ● 20: Hamburg (alle Noragsender): Rud. Kastner: Das Problem der neuen Oper. — Anschl.: für Hamburg und Kiel: Konzert aus dem Alsterpavillon. — Für Hannover und Bremen: Konzert aus dem Cafe Continental, Hannover.

Rheumatiker loben die gute Wirkung des bekömmlichen Teplitzer Tees — 1.25 2.00
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.

Die Somnambule

Kriminalroman von Hans Hyan.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sagen Sie, Hedi . . . hat . . . hat das gnädige Fräulein . . . hat sie in letzter Zeit Besuche empfangen?"

Das Mädchen verstand ihn sofort.

„Herrenbesuche, meinen Herr Graf?"

„Ja," er stöberte, sich abwendend, noch einmal die chinesische Porzellanvase durch, die auf der Rosenholzplatte des Ziertischchens neben dem Ruhebett stand.

„Nein, Herr Graf," des Mädchens Stimme war fest und sicher, „Fräulein Sehnsucht hat, solange wie ich bei ihr bin, nie Herrenbesuche empfangen . . . außer wenn Herr Graf selber kamen."

„Auch nicht von den Herren vom Theater?"

„Nein, nie, gekommen sind ja öfter mal welche, aber gnädiges Fräulein hat nie einen empfangen . . . bloß den kleinen Sudrowsky . . . na und den . . ." die Blonde lachte leise, „der ist ja erst zwölf Jahre alt!"

Der Graf lächelte ebenfalls und er seufzte ein wenig, wie wenn von einer Herzenslast, ein bange Empfinden endgültig von sich tut. Aber er mußte doch eine Erklärung für seine Frage geben.

„Manchmal drängen sich solche . . . solche verbrecherischen Elemente gerade an vornehme und edle Menschen heran. Und Fräulein Sehnsucht ist doch so eine . . . so gutmütige und arglose Natur . . ."

Das Mädchen nickte eifrig.

„Je ja, Herr Graf, so ist sie . . . viel zu gut! . . . Da kann kommen wer will, sie gibt jedem, ich habe so oft schon gesagt: „Gnädiges Fräulein," habe ich gesagt, „gnädiges Fräulein sind zu gut! Das danken Ihnen die Leute doch nicht!" . . . Denn so eine Schauspielerin kommen, oder auch Briefe . . . aber sie gibt doch immer wieder . . . „Solange ich noch habe," sagt Fräulein, „soll keiner weggehen, der mich vielleicht beneidet, da schenkt mir kein Happen, kein Bissen Brot," sagt sie."

Dem Grafen klang des Mädchens Stimme wie aus der Ferne aus Ohr. Er hörte, er verstand, er freute sich über das Gute, was die Dienende von ihrer Herrin sprach, aber sein Geist suchte Hanna, war längst weg von hier, aus der Wohnung und wollte heimlich auf den verborgenen Spuren der Geliebten weiter . .

So empfahl er dem Mädchen, ehe er nicht wieder hier gewesen sei und ihr mehr Weisungen erteilt habe, ganz zu schweigen. Wenn das Fräulein morgen früh noch nicht da wäre, so sollte sie, wie es nötig wäre, sagen: Fräulein Sehnsucht wäre verreist. Er sollte ihne morgen wieder her. Irgendwie aufdringende und verdächtige Besucher sollte sie gleich nach Namen und Zweck ihres Kommens fragen und sich deren Aeußeres genau ansehen und merken.

Die Zofe versprach alles und bat zum Schlusse noch, während ihre hellen Augen aus einem Tränennebel leuchteten, der Herr Graf möchte doch, sobald er irgend etwas von ihrem Fräulein erführe, sie antelephonieren. Das versprach Graf Zeinfeld, der die Sorge des Mädchens wohl erkannte, und ging . . .

Unten auf der Straße, wo sein Auto wartete, wußte er dem Fahrer keine Adresse anzugeben. Etwa zu ihm nach Hause? — Nein, um keinen Preis! Er würde ja keine Ruhe haben! Würde doch sofort wieder hinabeilen auf die dunkle Straße, um weiter planlos umherzuwandern und sich umsonst seinen Kopf zu zermühlen nach dieses Rätsels Lösung.

Und ohne eigentlich die Absicht zu haben, die Worte auszusprechen, rein aus dem Reflex der Frage des blonden Mädchens da oben in der Wohnung seiner Liebsten, sagte der Graf:

„Fahren Sie mich zum nächsten Polizeirevier, Chauffeur!"

Das war nur eine kurze Strecke. Dann stieg der Graf eine enge Seitentreppe in einem großen Mietshaus zum Revierbureau hinauf.

Der Schutzmann, der hinter der Barriere saß, fragte unwirsch:

„Was is denn?"

Als ihm Graf Zeinfeld mit der Bitte, den Revievorstand sprechen zu dürfen, seine Karte gab, wurde er höflich. Das ärgerte den Aristokraten, dessen starkes Gerechtigkeitsgefühl unter einer Bevorzugung litt, die doch nur seinem Adel und dem guten Rocke galt, den er trug.

„Der Herr Leutnant lassen bitten!"

Zeinfeld trat in das kahle Amtszimmer, da stand ihm ein Mann gegenüber, so groß und breitschultrig, daß er gar nicht in den engen Raum paßte, in der grünen Uniform der Polizeioffiziere, mit dem Einglas — wer war das? — den kannte er doch — und er entsann sich:

„Plessow?" —

„Ja! Zeinfeld! Mensch — was wollen Sie denn hier?!"

Der Hände Hüne war ganz offenbar ein bißchen verlegen. Er wollte durch seinen burschikosen Gruß über die tiefe Kluft hinweg, die jetzt sich zwischen dem ehemaligen Regimentskameraden aufgetan hatte.

Der Graf hatte dazu nicht einmal ein lautes Wort nötig. Er freute sich einfach, den andern wiedergefunden, und er sagte:

„Was Lieberes hätte mir nicht geschehen können, und wie gut's das Schicksal mit mir meint, sehen Sie daraus, daß ich Sie in dem Augenblick finde, lieber Plessow, wo ich den Rat eines verschwiegenen Freundes so dringend brauche."

„Mit Ihnen meint's das Schicksal überhaupt gut," lachte Herr von Plessow, „aber was Sie jetzt hierher führt . . . aufs Polizeirevier . . . Sie haben doch nicht etwa den Einbrecher aus Potsdam gespielt, Verehrtester?"

Der Graf lächelte kaum, ihm war so gar nicht scherzhaft zumute. Während er die Zigarette nahm, die jener ihm anbot mit den Worten: „Sie ist zu rauchen! . . . Das ist das einzige, was ich mir aus meiner goldenen Zeit herübergerettet habe," überlegte der Graf noch einmal, ob der, der da vor ihm saß, auch der geeignete Mann sei, ihn so tief hinabsehen zu lassen in sein eigenstes, geheimstes Fühlen . . . und doch, jener war Beamter und Offizier. Ein bißchen laut im Wesen und vielleicht nicht so sicher in seinem Taktgefühl, wie Graf Zeinfeld es sich gerade jetzt gewünscht hätte, aber doch ein Gentleman und bei mancher Charakterschwäche, die ihn wohl gezwungen hatte, den weißen Rock mit den gelben Klappen auszuziehen, ein braver Mensch.

Der andre mochte etwas von den schon überwundenen Bedenken des einstigen Kameraden ahnen, er sagte, auch da heitern Tones:

„Mir scheint, es is Ihnen wieder leid jeworden, Verehrtester, daß Sie hier bei mir auspacken wollten, genieren Sie sich ja nicht! . . . Wir plaudern 'n bißchen und dann geh'n Sie wieder, 'n armer Sipoleutnant freut sich immer, mal wieder über die Hürde in den alten Stall zu gucken! Sind Sie denn noch bei der Waffe?"

Der Graf verneinte. Er wollte sich der Bewirtschaftung seiner väterlichen Güter widmen.

„Wieso? Ist der alte Herr nicht mehr auf dem Posten?"

„Mein Vater ist August vorigen Jahres plötzlich gestorben."

„Kondoliere. Pardon, daß ich da so reingegriffen habe in 'ne frische Wunde . . . Aber weg müssen wir ja alle mal . . . ja . . . und schließlich, so wertvoll is die Jeschichte auch jo nich! . . ."

„Sie waren nicht immer der Ansicht, lieber Plessow, und — seien Sie mir nicht böse, Sie meinen das heute auch gar nicht so . . . übrigens, was hat Sie denn zur Polizeikarriere hingezogen?"

Der andre zuckte lachend die Achseln.

„Gezogen? . . . gezogen is jut . . . was sollt ich denn machen als abjejangener Jardiste? Mußte ja froh sein, daß ich anständig unterkommen konnte . . ."

„Sie sind, soviel ich mich besinne, guter Pferdekenner, haben sich mit Zucht beschäftigt, ich habe doch in den Sportblättern öfters Ihren Namen über gutes Arbeiten gelesen. Haben Sie nicht Lust, da etwas zu unternehmen?"

Herr von Plessow lachte wieder, diesmal recht von innen heraus.

„Lust? Ach Lust hätt' ich schon dazu, bloß das Gut fehlt, die Gelegenheit."

„Die würde sich eventuell bei mir finden. Ich suche einen Faktotum für meine beiden Gestüte. Mein Direktor wird alt und wartet bloß, daß ich Ersatz schaffe."

(Fortsetzung folgt.)

tion, Gemeindevertreter Lehmann, bemerkt hatte, daß der Spar- und Bauverein eine Sicherheit bringen sollte. Welcher Form diese Sicherheit sein sollte, wußten allem Anschein die Bürgerlichen selbst nicht, denn nachdem sie sich zu einer Fraktionssitzung zurückgezogen hatten, verkündete ihr Sprecher, der Bauverein solle noch einen der Herren des Gemeindevorstandes bei der Auszahlung des Geldes mit hinzuziehen. Der Bürgermeister schlug den Schöffen Kische vor. So gaben sich endlich die ängstlichen Herren zufrieden. Ein andermal müssen wir aber der bürgerlichen Fraktion den guten Rat geben, nicht Lehmann zum Sprechen vorzuschicken, sondern lieber den Oberpostsekretär Günther, denn die Bolzen, die verschossen werden, sind, wenn sie aus seinem Munde kommen, viel eigenartiger. Ganz recht bezeichnete unser Genosse Ziem das Verhalten der Bürgerlichen als reaktionär. Einem Antrag des Spar- und Bauvereins auf Austausch von Straßenland wurde mit der Maßgabe zugestimmt, daß der Spar- und Bauverein von der Gemeinde, wenn er es braucht, noch 408 Quadratmeter Land zu fordern hat.

Zuletzt lag noch ein Antrag aus Bürgerschaftskreisen vor, der dem Bullenwiesenweg einen andern Namen geben wollte. Der Gemeindevertreter Günther konnte sich für eine Umbenennung nicht erwärmen. Er betonte, daß es ein alter Name ist. Die Gemeindevertretung beschloß mit Stimmengleichheit, eine Umbenennug vorläufig abzulehnen. Interessant war festzustellen, daß in der bürgerlichen Fraktion nur eine auf Quertreibereien gerichtete Kraft ist, die wir nunmehr zur Genüge erkannt haben. Wir werden in Zukunft unsre Haltung danach einrichten. —

Unfall. Am Freitag abend erlitt der Schlosser Hermann Franke aus der Wilhelmstraße einen bedauerlichen Unfall. Beim Fußballspielen im Stadtpark flog ihm der Ball ins Gesicht. Ein Auge wurde stark verletzt; er mußte nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht werden. —

Spar- und Bauverein. Die Bauarbeiten schreiten rüstig vorwärts. Die Balkenlage des Neubaues wird in der ersten Etage im Laufe der Woche erfolgen. Sollte es dem Kreisausschuß möglich sein, noch Hauszinssteuermittel zu beschaffen, so soll mit dem Bau des Eckhauses noch in diesem Jahre begonnen werden.

Schönebeck

Die Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes konnte besser besucht sein. Der Vorsitzende, Genosse Hartung, ehrt durch einen Nachruf die verstorbenen Kollegen. Dann gibt Hartung den Bericht über die Lohn- und Arbeitszeitbewegung. Wenn auch der Verband 1925 unter dem Drucke der wirtschaftlichen Krise gestanden hat, so sind doch manche Verschlechterungen abgewehrt und auch Lohnerhöhungen erzielt worden. 1926 sind keine eigentlichen Lohnbewegungen vorgekommen. In manchen Fällen durch betriebsweise Reglung die Löhne bis zu 13 Prozent gesteigert worden. Organisationsverhältnisse und Beitragsunterstützungen sind gut. Obgleich keine größeren Bewegungen stattfanden, war die Ortsverwaltung außerordentlich stark in Anspruch genommen. Ein unerträglicher Zustand hat sich auf der „Hermania" und auf der Saline entwickelt, denn die Löhne sind ganz miserabel. Seit Anfang Februar machte sich ein Aufstieg in der Metallbranche bemerkbar. Es werden meistens Fachleute gesucht. Die Lohntarife und das Arbeitszeitabkommen wurden gekündigt. Dadurch war es möglich; Verbesserungen der Löhne und den Achtstundentag durch Verhandlungen zu erreichen. Es werden nun einige Anschläge der Radiatoren-A.-G. kritisiert. Dabei wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeiterschaft endlich nicht mehr den Achtstundentag durchbrechen solle. Die Abrechnungen vom 2. Quartal zeigt die Stabilität der Ortsgruppe. Eine ganze Reihe von Neuaufnahmen sind schon wieder zu verzeichnen. Die Zeitungen sollten den Mitgliedern pünktlicher ausgehändigt werden. Am Himmelfahrtstag unternimmt der Verband einen Ausflug nach der Alten Fähre. Abmarsch morgens 9 Uhr vom Brückenhäuschen. Am 14. August ist das diesjährige Gewerkschaftsfest im „Stadtpark". Zu einer lebhaften Aussprache kommt es über die Verhältnisse auswärts, so in Fürstenwalde, wohin Leute angefordert werden. In solchen Fällen soll erst vorher Rat von den Verbänden eingeholt werden. Es wird beantragt, auf dem „Weltrad" eine Betriebsversammlung stattfinden zu lassen, was geschehen soll. Nachdem noch weitere Verbandsangelegenheiten erörtert worden sind, wird die Versammlung geschlossen. —

Stiftungsfest der Baugewerkschaft. Am Sonabend fand in der „Tonhalle" das dreißigste Stiftungsfest der Baugewerkschaft statt. Geschäftsführer Heinemann (Magdeburg) führte den Erschienenen in eindrucksvoller Weise die Kämpfe der Organisation vor 30 Jahren vor Augen. Sieben Jubilare der Zahlstelle Schönebeck konnten mit einem Erinnerungsblatt für ihre 25jährige Verbandstätigkeit geehrt werden. Genosse Otto Schöne appellierte an den Nachwuchs in der Organisation. Leider ist die Jugend mehr beim Sport zu finden als im Verband. Mit den Worten: Vorwärts, nimmer rückwärt! schloß Kollege Schöne seinen Mahnruf. Etliche gemütliche Stunden hielten noch die Teilnehmer beisammen. —

Staßfurt

Unbekannte Heimatschönheit. Leider waren nur wenige Naturfreunde der Einladung des Zweiten Bürgermeisters unsrer Stadt, Genossen Möller, zu einem Morgenspaziergang durch unsre nähere Umgebung gefolgt. Viele werden das ungünstige Wetter und der voraufgegangene Regen von dem Vorhaben abgehalten haben. Was sich den wenigen, die ihren Weg längst der Bode (Mühlengraben) ab städtischer Badeanstalt an der Hecklinger Chaussee bis zum Wasserwerk (Pumpstation) nahmen, an Naturschönheiten bot, wird vielen Einwohnern, die ihre Heimat nur von der Landstraße und den sonst zugänglichen Wegen zu sehen gewohnt sind, unbekannt sein. Das ruhig und träumerisch dahinfließende Wasser der Bode, stellenweise durch hohes Schilfgras den Blicken des Beschauers entzogen, im Verein mit dem herrlichen Grün der Wiesen, ist so recht geeignet, allen Menschen Ruhe und Erholung in der Natur zu bieten. Nicht unerwähnt sei der Forst, der Ausläufer der Bruchwiese zwischen Bode und Mühlengraben, der Firma von Krosigk gehörig, der mit seinem dicht bestandenen Gehölz einen wundervollen Anblick gewährt. Schöner wäre es allerdings, wenn dieser Tempel der Natur nicht nur einzelnen, sondern allen Menschen, den arbeitenden vor allem, zugänglich gemacht würde. Wie wäre es, Magistrat der Stadt Staßfurt, wenn einem lange gehegtem Wunsche der Staßfurter Einwohner, Schaffung eines Promenadenweges von der städtischen Badeanstalt bis zum Wasserwerk (Pumpstation) Erfüllung würde? Wir glauben, daß sich bei einigermaßen gutem Willen, unter Anwendung der Mittel für Notstandsarbeiten, im Interesse unsrer Einwohner etwas schaffen läßt. —

Werkleitz

Ein Biber in der Obstplantage. In der „Luke" hat sich ein seltener Gast eingestellt, ein Biber. Sicher hat ihn das Hochwasser hergeführt, aber seine Anwesenheit wurde erst jetzt bemerkt, wo das Wasser verlaufen ist. Man wurde in der Obstplantage auf junge Bäume aufmerksam, die vertrockneten. Beim Nachsehen fand man, daß sie ihren Halt nur durch das Anbinden hatten, unten aber durchgebissen waren. Mehrere Bäume sind völlig vernichtet, andre so stark angeschrotet, daß auch sie verlorengehen werden. —

Stadtkreis Aschersleben

Reaktionäre Bäckermeister.

Vom Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverband wird uns geschrieben: Der Bäckermeister Otto Hampe duldet keine organisierten Gesellen. Weil der Geselle Mitglied der Organisation geworden war, wurde er entlassen. Der Bäckermeister Rust entließ seinen Gesellen, weil sich dieser verheiratet hat. Die Bäckermeister in Aschersleben beharren auf ihrem reaktionären Standpunkt, den sie auch in der Vorkriegszeit vertraten. Der Obermeister Engel leistet diesen Feinden der gewerkschaftlichen Organisation noch Vorschub, indem er den von dem Bäckermeister Hampe entlassenen Gesellen aufforderte, sein Amt als Altgeselle niederzulegen.

Trotz der großen Zahl der arbeitslosen Bäckergesellen werden immer mehr Einstellungen von Lehrlingen vorgenommen. Im Jahre 1926 wurden im Innungsbezirk Aschersleben 41 Bäckergesellen und 44 Lehrlinge beschäftigt. In knapp 3 Jahren war die Arbeitskraft des Gesellen schon wieder durch einen, der eben ausgelernt hatte, ersetzt. Die Löhne bei den Innungsmeistern sind die denkbar niedrigsten. Das Bäckereischutzgesetz wird dauernd übertreten, die Arbeitszeit wird bis zu zwölf Stunden ausgedehnt. Trotz aller Widerstände der Innungsmeister und trotz Nieseberg (Quedlinburg) wird sich auch der Aufbau der gewerkschaftlichen Organisation unter den Bäckergesellen in Aschersleben nicht verhindern lassen.

Im Konsumverein werden 15 Bäcker und mehrere Aushilfen beschäftigt. Der Lohn dort beträgt bei 7½stündiger Arbeitszeit 43,50 Mark und 45 Mark. Die organisierte Arbeiterschaft wird immer mehr ihre Konsumgenossenschaft unterstützen und dort ihre Backwaren kaufen. —

Aus der örtlichen Wohlfahrtspflege. Bei den vielen kleinen Stiftungen, die der Stadt zu Wohlfahrtszwecken überwiesen worden sind, sind die Erträgnisse infolge der Inflation ganz gering geworden. Es wird beschlossen, diese Erträgnisse und Zinsen vorläufig dem Kapital zuzuschlagen, bis sie wieder nennenswert sind. Der Landesfürsorgeverband hat eine Beihilfe zur Verschickung von erholungsbedürftigen Kindern nach Kurorten gespendet. Die Beihilfen des Reiches zur Durchführung der Kleinrentnerfürsorge werden wegen der damit verbundenen harten Bedingungen nicht angenommen. Es sollen 1000 Stück Merkblätter zur Bekämpfung der Trunksucht angeschafft werden. —

Eine „große" Einwohnerversammlung hatten die Kommunisten zu Freitag einberufen. Erschienen waren ganze 30 Personen. Stüber sprach über „Was geschieht mit den Steuern?". Nach seinen Darlegungen werden diese nur von den Beamten geschluckt. Dann sprach noch Eildermann (Magdeburg) über „Warum sind die Kommunisten gegen die Erhöhung der Steuern?". Dabei kam er auch auf das Reichsbanner und Hörsing zu sprechen. Nur die Roten Frontkämpfer seien die richtigen. —

Aus der Altmark

Osterburg

Festgenommen werden konnte der durch Steckbrief schon lange gesuchte Holzhändler Marg aus Seehausen. Er wurde in das Gerichtsgefängnis Lüchow eingeliefert. —

Ferkelmarkt. Sonnenschein lag über dem Platz. Der Handel war lebhaft. Angetrieben waren 480 Ferkel und 15 Pölke. Auf dem letzten Markte war der Antrieb ein besserer. Es kosteten Ferkel bis zu 6 Wochen alt 8 bis 12 Mark, von 6 bis 8 Wochen 10 bis 14 Mark, von 8 bis 10 Wochen 12 bis 16 Mark, von 10 bis 12 Wochen 14 bis 18 Mark. Pölke wurden mit 18 bis 40 Mark gehandelt. —

Seehausen

Im Zeichen der Märkte. Vorige Woche herrschte in unserm friedlichen Städtchen ein bewegtes Treiben. Der sogenannte Krammarkt hatte seine besondere Anziehungskraft für jung und alt. Im bunten Durcheinander standen da Buden mit Leckereien, Spielsachen, häuslichem Gerät, Wollwaren und anderm mehr. Die Jugend hatte ihren besondern Tag. Leider muß auch hier so manchem Wunsch in Kinderaugen die Erfüllung versagt werden. —

Der Pferdemarkt zog die Pferdehändler und Pferdeinteressenten an. Es standen 120 Tiere zum Verkauf. Die Preise waren folgende: beste Pferde 900 Mark, gute 500 bis 800 Mark, mittlere 350 bis 500 Mark, geringere darunter. Der Handel war schleppend. —

Arendsee

Ein Einbruch wurde in voriger Woche in die Wohnung und Stallung von Pötter verübt. Den Dieben fielen Lebensmittel in die Hände. Leider konnten sie ungestört und unerkannt entkommen. —

Bölsdorf

Versagen der Steurung. Am Sonnabend gegen abend überholte auf der Chaussee nach Buch ein mit drei Personen besetztes Auto mehrere Radfahrer und Fuhrwerke. Als es überholt hatte und wieder nach rechts fuhr, versagte die Steurung und der Wagen fuhr in den Graben. Der Chauffeur erlitt leichte Verletzungen, ein Insasse jedoch einen Knöchelbruch und eine starke Verletzung an der Stirn. —

Mahlwinkel

Zusammenstoß. Auf der Chaussee nach Zibbernick stieß am Sonnabend mittag ein Motorradfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer verlor plötzlich die Gewalt über seine Maschine. Der Fahrer erlitt eine schwere Arm- und Schulterverletzung. Die Fahrer des Lastwagens luden das beschädigte Motorrad auf den Anhänger und nahmen den Verunglückten mit zu einem Arzt. —

Tangerhütte

Groben Unfug verübte ein Gehilfe der hiesigen Stahlhelmkapelle, indem er in den Vorgarten des Nachbarhauses stieg und den Blumenschmuck zertrat. Als der Besitzer ihn nach seinem Namen fragte, erklärte er, ihn vergessen zu haben. Erst als die Polizei herbeigeholt wurde, konnten die Personalien festgestellt werden. Anzeige wegen groben Unfugs ist bereits erstattet. Hoffentlich wird diesem Friedensstörer klargemacht, wie er sich gegen seine Nachbarn zu verhalten hat, die wiederholt belästigt wurden. —

Die Arbeitslage in unserm Orte bessert sich langsam, aber stetig. Die Zahl der Erwerbslosen fiel von 81 auf 55. Frauen sind noch 11 arbeitslos. Aus der Krisenfürsorge wurden 33, jetzt 29 unterstützt. —

Frauenabend nicht am Mittwoch, sondern am Dienstag.

Gefunden ist in der Sedanstraße ein Federhalteretui aus Leder. Abzuholen vom Polizeibureau. —

Schont die Bürgersteige. Da die Bürgersteige durch Auffahren von Granitguß ausgebessert wurden, weist der Gemeindevorsteher erneut darauf hin, daß die Bürgersteige nicht mit Handwagen befahren werden dürfen. —

Antikriegsfilm. Im Kino läuft vom Mittwoch an der Film Namenlose Helden. Da dieser Film die wirklichen Helden des Weltkriegs zeigt, sei er der Arbeiterschaft empfohlen. —

Ausflug. Die freien Turner unternehmen am Himmelfahrtstag eine Wandrung nach dem Sandkrug, wo sie sich mit den Turnern von Angern und Rogätz treffen wollen. Antreten 5 Uhr morgens am „Schwarzen Adler". Auf, ihr Turner, frisch und frei, holt den Wanderstab herbei! —

Ziemendorf

Eingebrochen wurde in der hiesigen Gastwirtschaft. Dem Diebe fiel die Kasse, in der jedoch nur 5 Mark Wechselgeld waren, in die Hände, außerdem noch zwei angegriffene Zigarrenkisten. Der Täter ist unbekannt. —

Stadtkreis Stendal

Ortsausschuß-Sitzung.

Die Delegiertenversammlung des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes war gut besucht. Fast alle Gewerkschaften waren vertreten.

Die Abrechnung vom 1. Quartal gab der Kassierer, Kollege Siebmann. Mit seinem Bericht gab er einen Ueberblick auch über die Beitragszahlung und über die Kasse der Bibliothek. Zu erwähnen ist, daß die Bibliothek sich einen neuen Schrank anschaffen muß, für den 300 Mark ausgeworfen werden. Die Leserzahl hat sich bedeutend erhöht. Auch konnte eine ganze Reihe von neuen Büchern angeschafft werden. 300 Mark sind der Bibliothek von der Stadt bewilligt worden.

In der letzten Delegiertenversammlung war angeregt worden, im Sommer ein Gewerkschaftsfest zu veranstalten. Als Tag dafür ist nunmehr der 4. September ausgewählt. Für das Fest sollen alle Ortsausschüsse der Altmark sowie alle Arbeiter-Sport- und Kulturvereine in Stendal interessiert werden.

Der Verein Gewerkschaftshaus hatte den Antrag eingebracht, den Beitrag für das Gewerkschaftshaus von 5 auf 10 Pf. zu erhöhen. Schon in der letzten Sitzung hatte man darüber debattiert, und man war zu dem Entschluß gekommen, die einzelnen Gewerkschaften in ihren Versammlungen dazu Stellung nehmen zu lassen. Eine Beitragserhöhung könne erst vom Anfang des 3. Quartals an (29. Mai) in Frage kommen. In dieser Sitzung sollte nun endgültig beschlossen werden. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich. Die Notwendigkeit einer Erhöhung wurde anerkannt, da der Zinsendienst für Hypotheken usw. sich um so mehr verstärkt, als die Schuldsumme hoch ist. Den Verbandsbeitrag zu erhöhen, ist statutarisch nicht möglich. Kollege Otten regte an, Extrablätter herauszugeben, auf denen der Beitrag für das Gewerkschaftshaus geklebt wird. Die Extrablätter sollen ins Mitgliedsbuch eingefügt werden. Mit Recht wies Kollege Otten darauf hin, daß der jetzige Einheitsverband der Eisenbahner die Erhöhung am schwersten durchführen werde. Mit vielen Grüppchen andrer Richtung hat er zu kämpfen. Den Opfermut aber verlieren unsre Eisenbahnerkollegen nicht. Sie werden ihre Stellung weiterhin behaupten. Die Steinsetzer haben nun fast ausnahmslos eingesehen, daß sie unter kommunistischer Führung nicht vorwärts kommen, das bewies die Erklärung, die der neue Vertreter abgeben mußte. Er versprach, von jetzt an mitzuarbeiten. Die Erhöhung wurde dann fast einstimmig angenommen. Einmütig war man der Auffassung, daß es nur durch großen Opfermut der organisierten Arbeitnehmerschaft Wahrheit werden kann, daß wir in Stendal ein eignes Heim erhalten und für die Zukunft behalten können.

Einige formelle Aendrungen, die den Ortsausschuß und den Verein Gewerkschaftshaus angehen, wurden noch beschlossen. Den Kassierern wurde aufgegeben, bei der Abrechnung mit dem Hauptkassierer stets die Abrechnungsformulare mitzubringen. Im Schlichtungsausschuß, der nur noch bis zum 1. Juli besteht und an dessen Stelle die Arbeitsgerichte treten, muß ein stellvertretender Vorsitzender gewählt werden. An der Aussprache beteiligen sich die Kollegen Hallmann, Treumann, Trumpf und Otten. Es wurde auf die Notwendigkeit einer Besetzung dieser Stelle durch eine juristisch vorgebildete Person, die auch soziales Verständnis aufzubringen vermag, hingewiesen. In der Hauptsache handelt es sich im Schlichtungsausschuß um Streitsachen von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber.

Der vom Vorsitzenden herausgegebene Fragebogen muß schnellstens wieder eingeliefert werden. Am Sonntag den 22. Mai findet in Stendal im Lokal von Oeter, morgens 10 Uhr, eine Konferenz aller Ortsausschüsse der Altmark zur Bildung eines Arbeitersekretariats für die Altmark statt. Bezirkssekretär Kollege Wernicke wird anwesend sein. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen. In der Hoffnung, nun bald unser Gewerkschaftshaus fertig zu sehen, ging man auseinander. Noch sind fleißige Hände dabei, das Innere zu verschönern. Jedenfalls schafft sich die Stendaler Arbeiterschaft ein Heim, auf das sie stolz sein kann. —

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend herrschte wieder lebhaftes Treiben. Sonnenschein lag über den Verkaufsständen. Die Preise waren folgende: Schweinefleisch Pfund 0,90—1,20 Mk., Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., Kalbfleisch 1,20—1,30 Mk., Schlackwurst 2 Mk., Mettwurst 1,40—1,60 Mk., Kochwurst 1 Mk., Kochsülze 1,20 Mk., Schinkenspeck 1,50—1,60 Mk., Schinken 2 Mk., Rollschinken 2 Mk., Flomen 90 Pf., Schmalz 1,20 Mk., Talg 60 Pf., Salat 25 Pf., Spinat 15 Pf., Radieschen Bund 10 Pf., Rhabarber Pfund 10 Pf., Gurken Stück 60—70 Pf., Spargel Pfund 70—80 Pf., Mohrrüben 10 Pf., Speck 1—1,40 Mk., Zwiebeln 25 Pf., Kartoffeln Zentner 5,50 Mk., junge Tauben 0,80—1 Mk., Legehühner 1 Mk., Kabeljau Pfund 30 Pf., Seelachs 25 Pf., Dorsch 30 Pf., Schollen 35 Pf., Aale Bund 1 Mk., Eier Stück 10 Pf., Butter Pfund 1,80—1,90 Mk. —

Die Sommer-Bekämpfung der Stechmücken. Die Polizeiverwaltung ordnet an, auch im Sommer die Stechmücken zu bekämpfen. Die angeordneten Vernichtungsarbeiten sind von den Grundstücksbesitzern bzw. ihren Vertretern durchzuführen. Die Polizeibeamten überwachen die Bekämpfung. —

Motorradunfall. Am Freitag nachmittag streifte ein hiesiger Einwohner namens B. auf der Döbbeliner Chaussee mit seinem Motorrad einen Baum, wobei das Rad umschlug und der Führer gegen einen Telegraphenmast flog. Besinnungslos wurde er in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert. Seine Verletzungen sind jedoch nicht erheblicher Natur. —

Zur Unterstützung des Schwimmeisters sucht der Magistrat für die diesjährige Badezeit eine schwimmkundige Hilfskraft. Schriftliche Meldungen sofort im Rathaus, Zimmer 13. — Die Preise für die Benutzung der Badeanstalt sind in diesem Sommer wie folgt festgesetzt: Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr 10 Pf., Erwachsene 20 Pf., mit Zellenbenutzung 30 Pf., Dauerkarten 3, 5 und 7 Mark. Die Angehörigen einer Familie, Mann, Frau und Kinder unter 18 Jahren, genießen eine Ermäßigung von 25 resp. 50 Prozent beim zweiten und dritten Angehörigen. —

Auf dem Fundbureau sind ein Stickbuch, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein silbernes Halskettchen mit Anhänger und eine Federtasche für Schüler gemeldet worden. —

Festgenommen wurde am Freitag ein auf Wanderschaft befindlicher Artist, der vom Amtsgericht Oberhausen zur Verbüßung einer Strafe gesucht wird. —

Betriebsunfall im Eisenbahn-Ausbesserungswerk. In der Halle „Lokomotivbau" im hiesigen Eisenbahn-Ausbesserungswerk hätte sich bald ein folgenschweres Unglück ereignet, dem dann sicherlich auch Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Als man am Donnerstag vormittag damit beschäftigt war, eine reparaturbedürftige sächsige Güterzuglokomotive von der Einfahrt auf ihren Stand überzusetzen, sauste die Lokomotive herunter. Ein für 1600 Zentner tragfähiger fahrbarer Kran in 16 Meter Höhe befördert schon seit Jahren Lokomotiven zum Reparaturstand. Noch nie ist ein derartiger Unfall geschehen. Langsam winden Motoren die schwere Last hoch in die Luft. Auf Schienen bewegt sich dann der Kran mit seiner schwebenden Last bis an den Ort, wo die Lokomotive ihren Stand bekommt. Dabei geht es über Lokomotiven, die sich schon auf ihren Ständen zur Ausbesserung befinden, hinweg. Ein einziger Hebeldruck: wieder summen Motoren und ebenso langsam sinkt die Last wieder herab. Als nun die schwebende Last bis auf 4 Meter herunter war, bemerkte der Kranführer, daß der hintere Teil schneller herunterging und daß sich dann plötzlich der vordere Teil aus dem Träger aushob und krachend auf die Schienen niedersauste. Und doch stand die Lokomotive tatsächlich so da, als sie hätte stehen müssen, nur auf durchgebogenen Schienen. Die Ursache des Unfalls soll darin bestehen, daß die Bremsvorrichtung versagt hat, weil der Magnet im Motor durchgebrannt war. Die genaue Ursache und wer der Schuldige ist, so teilt uns der Betriebsrat mit, soll erst noch festgestellt werden. Als großes Glück kann es bezeichnet werden, daß sich die Arbeiter und Schlosser durch den Warnruf des Kranführers noch schnell in Sicherheit bringen konnten. Die vom Kranführer gezogene Handbremse vermochte nicht die sinkende Last aufzuhalten. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Burg. Die Reichsbanner-Versammlung findet bestimmt heute (Montag) in Schraders Restaurant statt. Mitgliedsausweis notwendig. —

Hohendodeleben. Die Omnibusfahrt zu Pfingsten nach Seehausen zum Kreisfest mitzumachen, ist Pflicht eines jeden Kameraden. Meldungen nimmt Kamerad Albert Buchmann bis Himmelfahrt entgegen. —

DEULIG · PANORAMA · KAMMER
PALAST · LICHTSPIELE · LICHTSPIELE

Die führende Filmbühne.
Ein voller Erfolg ist unsre **Sonderwoche.** 2 prachtv. deutsche Filmwerke hab. wir zu ein. Programm vereinigt.
Das Großlustspiel
Venus im Frack
Ein lustiges Filmwerk vom Frauenideal unsrer Zeit. Unter der Devise: **Es lebe die moderne Frau!**
In den Hauptrollen: **Evi Eva, Carmen Boni, Georg Alexander.**
Liebe geht seltsame Wege
Der große Romanfilm.
In den Hauptrollen: **Maly Delschaft, Walter Slezak.**
Großer bunter Teil.
Beginn 4 Uhr.

Montag b. Mittwoch volkstümliche Preise
Wie immer ein fabelhaftes Sensations-Doppelprogramm
TOM TYLER d. schneidige Texasreiter u. Cowboy in seinem neuen Film
Ein Kampf um hohen Preis
Wirbelnd. Tempo unerhörte Sensat. kräftig Wildwesthumor machen auch diesen Film zu einem Erlebnis.
Ferner: **Gauner im Frack**
Ein Film von schweren Jungen u. hübschen Frauen. Ein Film von Diebstahl und Liebe und anderen schweren Dingen
Hauptdarsteller: Paul Heidemann.
Die neuste Deulig-Woche.
Kulturschau: **Kennst du deine Heimat?** 13 Akte.

Ein neues wundervolles Doppel-Programm!
in
Fräulein Mama
6 Akte v. Liebe, Bubikopf u. Fehltritt
Ruth Weyher, Anton Pointner, Theodor Loos, Ernst Reichert, Margarete Lammer
Die Hochstaplerin
Streiflichter aus dem Leben eines modernen Hochstaplerpaares
Die neuste Deuligwoche
Beginn wochentags 4 Uhr

Tatsachen beweisen!
VERSALE
das vollkommene Waschmittel
wurde vom Reichsverband Deutscher Hausfrauen-Vereine Leipzig geprüft und mit dem ➤——➤ Sonnenstempel ausgezeichnet.
RDH
Der beste Beweis für die Güte und Preiswürdigkeit.

UFA

Montag — Dienstag
letzte Tage!
·Die Waise· von Lowood
nach dem Roman von Currer Bell.
Hauptrollen:
Evelyn Holt, Olaf Fönß.
Außerdem:
Rin-Tin-Tin
der deutsche Schäferhund in
Von Spürhunden verfolgt.
Walhalla-Lichtspiele.

FÜRSTENHOF THEATER
Allabendlich 8.20 Uhr. 2. Woche verlängert! und wiederum täglich ausverkauft!
Der tollste Schwank der Gegenwart
Absteigequartier
Galante Abenteuer mit schönen Frauen in 3 Akten von Auguste Achaume
·Jugendliche keinen Zutritt!
Vorverkauf 11-1 Uhr

Hofjäger
Täglich abends 8¼ Uhr:
Leipziger Fritz-Weber-Sänger
mit dem großen Schlager-Programm

Zirkus-Blumenfeld-Theater
Vandredi
kommt!

Gesellschaftshaus Stadt Loburg
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:
Kaffeekonzert mit Varieté-Einlagen
Es treten auf:
Fama u. Co.? Die russische Sensation!
Madame Martinitsch, Sängerin von der Staatsoper in Odessa
Hermann Hels, gr. Stimmungskanone
Edith Deboff, Tänzerin
Ansager: **Kurt Rolf Randel**
Bei gutem Wetter im Garten
Jeden Mittwoch abend 8 Uhr:
Gesellschaftsball

Zemlin & Co.
Otto-v.-Guericke-Str. 106 (Kaiserstraße) 667
— Fernruf 4406 —
empfehlen sich für
Straßen- Glas- Fassad.- Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal- **R**einigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Die anerkannt besten u. billigst. **Federbetten,** nur mit prima Gänsefedern und Dannen gefüllt, kauft man nur im
Betten-Haus
Lorenz, Goethestr. 37.
Herrliche Deckbetten 18, 23, 25 Mk.
Ia. Brautbetten 50, 60, 70, 80 Mk.
Prima böhmische weiße Gänsefedern Pfd. 4.50 u. 5 Mk.
Graue Halbdaunen Pfd. 3 u. 3.50 Mk.
Langjähr. Garantie auf sämtliche Betten.

Kennen Sie das
Rußland von gestern und heute?
Lesen und besichtigen Sie unsre reichhaltige
russische Literatur.
Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstraße 3.

Reparaturen
von erstklassigem Fachmann Sprechapparate u. Platten bill. u. gut, stets im

Spezialmusikgeschäft
Silbermann
Breiter Weg 10

Hühneraugen
und **eingewachsene Nägel** beseit. Fr. Meyer,
Badeanstalt,
Schrotdorfer Str. 1, I.
Fernsprecher Nr. 2686.

Verloren
auf der Straße von Könnern—Bernburg—Magdeburg 2 komplette Auto-Reserveräder mit Nummerschild V 15577. Geg. Belohn. abzugeb. b. d. Fundstelle Polizeipräsidium Magdeburg.

Städtisches Arbeitsamt
(öffentl. Arbeitsnachw.)
Gesucht werden:
Vermittlungsstelle für Metallindustrie.
1 tüchtiger Mechaniker für Rechenmaschinen für Behörde (einwandfreie, lückenlose Zeugnisse);
Blechschmied, der schweißen kann;
Aelterer Bauschlosser, Elektro-Schweißer;
Autogen-Schweißer, gelernter Schlosser;
Horizontal-Dreher, Autogen-Schneider, Blechschmied, Blechschlosser, älter. Stahlformer.
Vermittlungsstelle für Hausangestellte.
1 perfekte Köchin und mehrere Alleinmädchen, die perf. kochen können und sicher u. gewandt in allen Arbeiten sind. Gute Zeugnisse Beding.
Vermittlung kostenlos Ausweispap. mitbring. Rückporto beifügen.

Gänsefedern, fert. z. Füll., b. z. verk. **J. Lösche Rothenseer St. 103** (Gartenhaus)

Stoffe
für **Herren- u. Damen-Garderobe** kaufen Sie am allerbilligsten nur bei **Lecker, Tischlerbrücke 33**

Den schönsten Fuß
bodenanstrich nur mit **Pranges Bernstein-Fußbodenlackfarbe.** Müheloses Streichen! Ueber Nacht hart trocken! Kein Nachkleben! Hoher Glanz! Brillante Farbtöne! In ½- und 1-Kilo-Büchsen bei **Erwin Prange, Berliner Straße 29.** Lieferung frei Haus! Fernsprecher Nr. 7302.

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Federbruchband oder Gummiband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es in Ihrem Interesse, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche **Spezialbandage** anfertigen zu lassen. Durch Tag-und-Nacht-Tragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahr ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden."
Bandagen von Mk. 15.— an. Für Bruch- und Vorfalleidende kostenlos zu sprechen in: **Magdeburg Sonnabend, 28. Mai von 8 bis 4 Uhr im Hotel Kaiserhof, Ulrichskirchplatz; Staßfurt Mittwoch den 25. Mai von 2 bis 5 Uhr im Bahnhofshotel „Preußischer Hof"; Halberstadt 27. Mai von 2 bis 5 Uhr im Bahnhofshotel.**
K. Ruffing, Spezialbandagist
Köln, Bonner Straße 249. 277

• Kinderwagen-Verdecke •
beziehe billig u. gut. Reparaturen, Ersatzteile, Schutzdecken, Ausfüttern vom einfachsten bis z. elegantesten. Gebrauchte Klapp- u. Kinderwagen. **F. Gorges, Gouvernementstr. 3,** a. Domplatz.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 21. Mai. Arbeiter Wilhelm Smentowski, 21 J. Verwitw. Maurer Berta Schweizer geb. Naulf, 68 J. Verwitw. Fabrikbesitzer Auguste Truckenbrodt geb. Bünger aus Gutenswegen. 71 J. Berta geb. Reinhardt, Ehefrau des Reichsbahn-Rangiermeisters Wilh. Buhlert, 56 J.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 21. Mai. Edith T. des Arbeiters Wilhelm Seils, 6 J. Ehefrau des Betriebsl. Otto Graeffe, Frieda geb. Rath, 51 J. Schlosser Franz Hilbert in Ammendorf, 45 J. Viehhändler Walter Rood, 49 J. Kaufmann Albert Brandt, 33 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 21. Mai. Margot, T. des Arbeiters Theodor Vermuth, 2 M. 5 T. Wwe des Uhrmachers Hugo Hiller, Marie geb. Bernhardt, 78 J. Handelsmann Arnold Mühe, 41 J.

Freitag nachmittag 4.45 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter, Frau

Berta Buhlert
geb. Reinhardt
im 57. Lebensjahre.

Magdeburg, den 23. Mai 1927.
Nachtweide 61b, 2. Eingang.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Buhlert
Rangiermeister.

Die Beerdigung findet Dienstag den 24. Mai, nachm. 2.45 Uhr von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Sonnabend früh 2 Uhr starb nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Karl Brehmeier
nach vollendetem 42. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Anna Brehmeier geb. Lingner
und Kinder.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet am Dienstag nachmittag 2 Uhr in Magdeburg in der Kapelle des Westfriedhofs statt.
Kranzspenden dankend verbeten

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unsers lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Herzlichen Dank auch dem Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, der Sozialdemokratischen Partei, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der Direktion und seinen Mitarbeitern der Brauerei Bodenstein und den Bewohnern des Hauses Wolmirstedter Straße 10. Besondern Dank Herrn Dr. Köstlin für seine trostreichen Worte am Sarge

Helene Meter und Kinder.

Tivoli
Das Theater der internat. Großfilme
Der aufsehenerregende Großfilm
LASTER
Kokain, Opium, Morphium

100
mit
Asta Nielsen
Werner Krauß, Alfred Abel
Außerdem:
Der Herr von Paris
nach der Novelle Roman v. Emile Zola
Beginn ½5 Uhr.

Stadttheater
Dienstag den 24. Mai
2. Abend
Anf. 7½ U. Ende 10½ U.
Zum letztenmal
Der Wildschütz
Schüler [illegible] Gültigk.
Mittwoch den 25. Mai
4. Abend
Anf. 7 U. Ende 10½ U.
Neuinszenierung in völlig neuer Ausstattung
Tannhäuser.

Wilhelm-Theater
Dienstag, 24. Mai, 8 U., Vorst. f. d. Bühnenvolksbund (G) **Der Prophet von Lochau.**

Möbel
Wir haben [illegible]
ca. 200 Zimmer-einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrigsten Preisen
[illegible] u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin
[illegible], [illegible] & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathause.

Möbel-Gelegenheit.
1 wunderbares echtes Speisezimmer, nur einige Monate benutzt, für die Hälfte d. Preises sofort z. verk. **S. Jentzsch, Breiter Weg 150.** 1571

Waschmaschinen u. Haushaltungs-, beste Fabrikate, [illegible] unter Preis **TAMBORN, Regalizer Straße 1.**

E. erh. Kinderw. (Brennab.) billig zu verk. Näheres Peter-Paul-Str. 38 3 Tr.

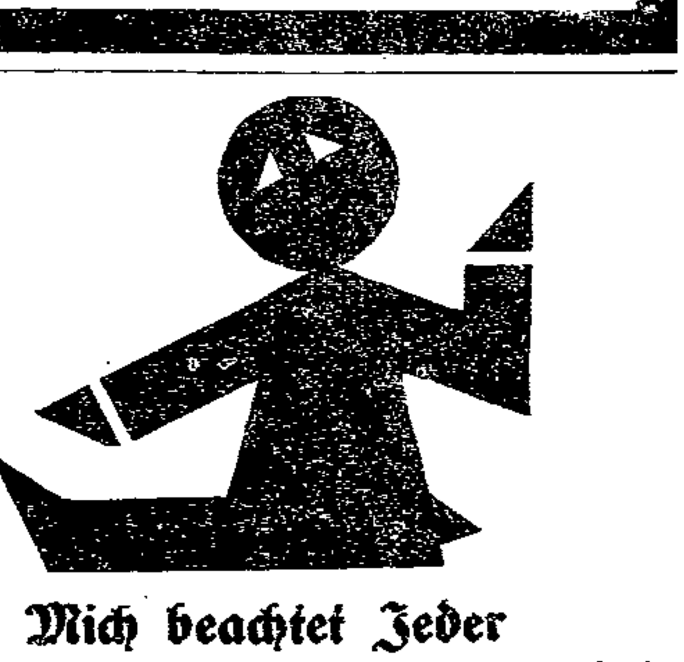
Gut erh. Küche, 1 Mahagonitisch, antik, bill. z. verkaufen. **Schröder,** Alt-Fermersleben 95.

Zentral Theater
Direktion: Walter Steinert
Heute Dienstag 8 Uhr:
——— Premiere ———
MAX ADALBERT
in
MÜLLERS
Donnerstag (Himmelfahrt):
ZWEI VORSTELLUNGEN
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.

Magdeburger Stadtbank
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

Zentrale:	Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau:	Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt:	Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg	Halberstädter Straße Nr. 46

Einlösung von Zinsscheinen und gekündigten Werten.
Mündelsichere, zur Kapitalanlage geeignete Werte stets vorrätig.
Reichsbank-Giro-Konto = Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449


Mich beachtet Jeder
und mit Recht, denn hier handelt es sich um Jedermanns Wohlergehen. Woher die vielen Plattfüße, Schweißfüße, Latschfüße? Woher die Frostballen, Hornschwielen, Hühneraugen? Woher das Brennen, Wundlaufen und schnelle Ermüden der Füße? Von mangelnder Fußpflege! Kukirolen Sie!
Hühneraugenschmerzen gibts nicht mehr für Sie, wenn Sie das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster benutzen, denn in wenigen Tagen sind sie samt Wurzel ausgerottet und zwar unblutig, schmerzlos und gefahrlos. Eine Packung kostet nur 75 Pfg.
Fußschmerzen, Brennen
und Wundlaufen überlassen Sie Anderen. Sie benutzen regelmäßig das erfrischende und stärkende Kukirol-Fußbad. Eine Sparpackung für 5 Bäder kostet 1 Mark, eine Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg.
Die dünnen Kukirol-Einlegesohlen für den Sommergebrauch verhüten bei heißer oder feuchter Witterung das Anpappen der Strümpfe an die Sohlen und schonen die dünnen Sommerstrümpfe außerordentlich, weil sie den Schweiß aufsaugen. 6 Paar kosten nur 50 Pfg.
Die Kukirol-Erzeugnisse sind in fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Wenn nicht, erfolgt portofreie Zusendung durch die
Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.
Kukirol-Verkaufsstellen: Viktoria-Apotheke Otto-v.-Guericke-Str. 94b; Heinenberg & Co. und sämtliche Filialen; Hohenzollern-Drogerie Halberstädter Straße 122; Hohenzollern-Drogerie, Staatsbürgerplatz 2; Kaiser-Otto-Drogerie Alter Markt 28; Kühlewein-Drogerie, Lüneburger Str. 5; Sonnen-Drogerie, Lübecker Straße 101; Drogerie Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 115; Ulrich-Drogerie Otto-von-Guericke-Str. 96/99 (Ecke Alte Ulrichstr.); Viktoria-Drogerie, Viktoriastraße 1; Goethe-Drogerie, Große Diesdorfer Straße 25; In Buckau Drogerie Ad. Haeuber Nachf.; Schönebecker Str. 103